

S C H R I F T E N

zur Stadtentwicklung

Heidelberger Migrantenstudie 2008

Ergebnisse einer Umfrage zur Lebenssituation von Menschen mit Migrationshintergrund in Heidelberg durchgeführt von Sinus Sociovision im Herbst 2008



S C H R I F T E N

zur Stadtentwicklung

Heidelberger Migrantenstudie 2008

Ergebnisse einer Umfrage zur Lebenssituation von Menschen mit Migrationshintergrund in Heidelberg durchgeführt von Sinus Sociovision im Herbst 2008



Auftragnehmer:

Sinus Sociovision GmbH
Autor des Berichts:
Berthold Bodo Flaig,
Geschäftsführer des Sinus-Instituts

Titelfoto:

Stadt Heidelberg

Herausgeber:

Der Oberbürgermeister der Stadt Heidelberg
Bürgeramt
Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Heidelberg, März 2009

Vorwort „Mit allen und für alle“

Sie verlassen ihre Heimat und begeben sich auf einen Weg der Ungewissheit. In der neuen Heimat ist er gepflastert mit Stolpersteinen wie Sprache und Bildung; aber auch mit Intoleranz, Fremdenfeindlichkeit, Geringschätzung und Ablehnung. Alle Wege, die in eine Parallelgesellschaft führen könnten, müssen Wege der Integration werden. Sie müssen für junge Menschen eindeutig sein und dürfen für die älteren nicht zu beschwerlich sein. Wir brauchen nicht nur klare Konzepte, sondern vor allem den Willen, diese Menschen aufzunehmen. Andererseits müssen wir von Ihnen Entgegenkommen, Bereitschaft und Toleranz für die neue Heimat einfordern.

Menschen mit Zuwanderungsgeschichte sind ein wichtiger Teil der Heidelberger Bevölkerung. Schätzungsweise 38 500 von ihnen wohnen in unserer Stadt. Doch wie leben sie, wie denken sie? Informationen zu den spezifischen Lebenslagen, den Problemen und den Einstellungen dieser Heidelbergerinnen und Heidelberger lagen nur lückenhaft vor.

Um mehr über diese Menschen zu erfahren, hat die Stadt Heidelberg eine repräsentative Umfrage durchführen lassen und das Heidelberger Institut Sinus Sociovision damit beauftragt. Die jetzt vorgelegten Ergebnisse liefern wichtige Daten und Einsichten für den ersten Heidelberger kommunalen Integrationsplan und verbessern den Erkenntnisstand über die tatsächliche Situation vor Ort in diesem zentralen Politikfeld. Aus den Studienergebnissen werden konkrete Handlungsempfehlungen abgeleitet, die dem übergeordneten Ziel unseres Integrationsplanes dienen: Für alle Heidelbergerinnen und Heidelberger, unabhängig von ihren ethnischen Wurzeln, gleiche Chancen in politischer, wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Hinsicht zu schaffen.

Im Hinblick auf die wachsende Internationalität unserer Bevölkerung müssen die bestehenden Formen des Zusammenlebens neu überdacht und bewusster auf gemeinsame Ziele ausgerichtet werden. Gerade weil sich Heidelberg auch besonders als Universitätsstadt und Wissenschafts- und Wirtschaftsstandort auszeichnet, müssen wir den veränderten demographischen Realitäten besser begegnen. Diese Entwicklung zeigt die enormen Chancen aber auch die Risiken auf, die allen Bemühungen um Integration zu Grunde liegen.

Die Erkenntnisse aus der vorliegenden Studie dienen als Schlüssel für eine erfolgreiche Integrationspolitik. Der Bericht zeigt ein facettenreiches Bild der Heidelberger Migrantenpopulation und widerlegt viele der verbreiteten Negativklischees über Einwanderer, die häufig nur als Problemgruppen dargestellt werden. Keinesfalls sollten wir unseren Integrationsdiskurs auf diese Defizitperspektive verengen, sondern vielmehr auch Erfolge aufzeigen. Gedacht sei an die vielfältigen Ressourcen an kulturellem Kapital der Menschen mit Migrationshintergrund, ihre Anpassungsleistungen und ihre Etablierung in der Mitte der Gesellschaft. Sie zu schätzen und zu fördern, aber auch zu fordern ist ein Gewinn für uns alle. Damit rückt die Integrationspolitik stärker in den Mittelpunkt der Kommunalpolitik und ist in Zukunft an ihren sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklungen zu messen.



Dr. Eckart Würzner
Oberbürgermeister



Wolfgang Erichson
Bürgermeister

Inhaltsverzeichnis

1. Das Forschungsprojekt	1
1.1. Die Aufgabenstellung	2
1.2. Die methodische Anlage der Untersuchung	3
1.3. Grundgesamtheit und Stichprobe.....	5
2. Die Migranten-Struktur in Heidelberg	7
2.1. Migrationshintergrund, Geburtsland, Staatsangehörigkeit.....	7
2.2. Religion.....	9
2.3. Soziodemografisches Profil: Alter, Bildung, Beruf, Einkommen	11
3. Migranten-Milieus in Heidelberg	13
3.1. Der Sinus-Milieuansatz.....	14
3.2. Wertorientierungen und Milieus der Migranten	15
3.3. Die Milieustruktur in Heidelberg.....	19
3.4. Steckbriefe der Sinus-Migranten-Milieus.....	20
4. Aspekte und Indikatoren der Integration	29
4.1. Sprachkompetenzen und Sprachprobleme.....	29
4.2. Spracherwerb bei Kindern.....	32
4.3. Kontakt / Umgang mit einheimischen Deutschen.....	34
4.4. Verbundenheit mit Deutschland und dem Herkunftsland	37
5. Leben in Heidelberg	40
5.1. Wohnsituation und Wohnzufriedenheit.....	40
5.2. Wahrnehmung der städtischen Integrationspolitik	44
5.3. Eingliederungsangebote für Migranten.....	46
5.4. Identifikation mit Heidelberg.....	50
6. Kurzzusammenfassung und Einschätzung der Studienergebnisse	52
7. Anhang	56
7.1. Das Fragenprogramm	56
7.2. Das durchführende Institut Sinus Sociovision	91

1. Das Forschungsprojekt

Ein wesentliches Ergebnis des Berichts zur Sozialen Lage in Heidelberg (März 2008) war, dass Informationen zu den spezifischen Lebenslagen, den Problemsichten und den Einstellungen von Menschen mit Migrationshintergrund in Heidelberg nur lückenhaft vorliegen und damit eine wichtige Voraussetzung für die Erstellung des geplanten Kommunalen Integrationsplans fehlt. Das Bürgeramt und das Amt für Stadtentwicklung und Statistik haben deshalb eine repräsentative Umfrage zu den Lebenslagen der Heidelberger Migrantinnen und Migranten in Auftrag gegeben, mit der der Erkenntnisstand über die konkrete Situation vor Ort in diesem zentralen Politikfeld verbessert werden soll.¹

Um Hinweise und Handlungsempfehlungen für den in Arbeit befindlichen Kommunalen Integrationsplan zu liefern, wurden in der Befragung Hintergründe, Einstellungen und Bewertungen zu relevanten Lebensbereichen wie Bildung und Kinderbetreuung, Wohnen und Wohnumfeld, wirtschaftliche Lage, Freizeit, Teilhabe und Integrationsvorstellungen erhoben.

Die Repräsentativuntersuchung der Heidelberger Migrantenpopulation, die vom sozialwissenschaftlichen Institut Sinus Sociovision durchgeführt wurde, ist jetzt abgeschlossen. Die wichtigsten Ergebnisse sind im vorliegenden Forschungsbericht dokumentiert.

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit werden die Begriffe "Migranten" und "Menschen mit Migrationshintergrund" im folgenden synonym benutzt – obwohl streng genommen Migranten, also Personen mit eigener Zuwanderungserfahrung (1. Generation), nur eine Teilgruppe darstellen.

Überall dort, wo im folgenden Text eine männliche Begriffsform verwendet wird, ist immer auch die weibliche gemeint.

¹ Siehe Informationsvorlage DS 0003/2008/IV_AMR der Dezernate IV und II für die gemeinderätlichen Gremien vom 15.05.2008.

1.1. Die Aufgabenstellung

Die vorliegende Untersuchung ist eine quantitative sozioempirische Erhebung bei Heidelbergern mit Migrationshintergrund zur Erfassung ihrer spezifischen Lebenslagen, Problem-sichten und Einstellungen. Ziel der Untersuchung war es, einen empirisch gesicherten Überblick über relevante Lebensbereiche der Migrantinnen und Migranten wie Bildung, Sprache, Wohnen, wirtschaftliche Lage, Freizeit, Teilhabe und Integration zu gewinnen. Die zentrale Forschungsfrage lautete: Was für Menschen sind die in Heidelberg wohnenden Personen mit Migrationshintergrund? Wie leben und erleben sie tatsächlich ihren Alltag?

Alle Befragten wurden im gesellschaftswissenschaftlichen Modell der Sinus-Migranten-Milieus verortet, um die grundlegenden Werte und Lebensstile der Heidelberger Migranten zu identifizieren und um die lebensweltliche Differenzierung, d. h. die soziokulturelle Unterschiedlichkeit innerhalb der Heidelberger Migrantenpopulation kennen zu lernen.¹

Die aktuellen Debatten und medialen Berichte über Migranten in Deutschland tendieren zur Pauschalisierung, gehen oft unausgesprochen von der Annahme aus, Migranten seien eine homogene Gruppe mit hoher Binnenkommunikation und prinzipiell ähnlichen Werten, Interessen und Lebensstilen. Viele Berichte über diese Bevölkerungsgruppe befassen sich mit "Problemlagen" und stehen damit a priori im Horizont einer Defizitperspektive, meist verbunden mit der Frage nach der (mangelnden) Integration und scheinbar getrieben von der Sorge um Parallelwelten, Fundamentalismus und Gewalt.

Solche Verkürzungen werden der pluralen Wirklichkeit unserer Gesellschaft nicht gerecht. Ein zentraler Befund der empirischen Sozialforschung und auch der vorliegenden Studie ist, dass es in der Bevölkerung mit Migrationshintergrund (nicht anders als in der einheimischen deutschen Bevölkerung) eine bemerkenswerte Vielfalt von Lebensauffassungen und Lebensweisen gibt. Diese aufzuweisen und zu kategorisieren ist die spezifische Leistung des in dieser Studie verwendeten Milieukonzepts.

Über die Brücke der Milieuzugehörigkeit der Befragten konnten die Befunde der Heidelberg-Erhebung mit den Ergebnissen einer (vorgängig durchgeführten, im Dezember 2008 abgeschlossenen) bundesweiten Repräsentativuntersuchung der Lebenswelten von Migranten in Deutschland verknüpft werden. Die aus der bundesweiten Studie gewonnenen milieuspezifischen Ergebnisse wurden für die Heidelberger Umfrage genutzt – sowohl bei der methodischen und inhaltlichen Anlage der Untersuchung als auch für den Vergleich und die Einordnung der resultierenden Befunde.

¹ Zum Sinus-Milieuansatz siehe Seite 14 ff.

Ziel der jetzt abgeschlossenen Erhebung war es also zum einen, belastbare repräsentative Zahlen über die themenbezogenen Meinungsverteilungen in der Heidelberger Migrantenbevölkerung und ihren verschiedenen Milieus zu bekommen. Zum anderen ging es um ein unverfälschtes Kennenlernen und Verstehen der Alltagswelt unserer Migranten, ihrer Wertorientierungen, Lebensziele, Bedürfnisse und Wünsche.

1.2. Die methodische Anlage der Untersuchung

Um ein getreues Abbild aller in Heidelberg lebenden Migrantengruppen zu erhalten, wurde eine quantitative Erhebung auf Basis einer per Zufall gezogenen und für die Grundgesamtheit der Menschen mit Migrationshintergrund¹ in Heidelberg repräsentativen Stichprobe durchgeführt.

Entsprechend dem derzeitigen Stand der Forschung war eine telefonische Befragung per CATI (Computer Aided Telephone Interviewing), kombiniert mit einer Stichprobenziehung per Onomastik² aus den verfügbaren Telefonregistern, die Methode der Wahl. Mit diesem Ansatz kann, wenn es um die spezielle Bevölkerungsgruppe der Migranten geht, am besten das Ziel der Repräsentativität erreicht werden.

Das Fragenprogramm wurde in Abstimmung mit der Stadtverwaltung definiert. Die Operationalisierung (d. h. die erhebungstechnisch geeignete Formulierung) der Fragen und Antwortvorgaben wurde von Sinus Sociovision durchgeführt. Ergebnis war ein voll standardisierter Fragebogen mit geschlossenen Fragen, Skalen und Statements. Aus forschungsmethodischen Gründen, insbesondere, um eine möglichst niedrige Abbruchquote zu erreichen, sollte das einzelne Interview im Mittel nicht länger als 35 Minuten dauern. Etwa die Hälfte dieser Befragungszeit wurde benötigt für die Erhebung des Sinus-Milieuindicators (eine Statement-batterie zur Diagnose der Milieuzugehörigkeit der Befragten) sowie aussagefähiger soziodemografischer Daten (Sozial- und Migrationsstatistik). Die andere Hälfte des Interviews war dem speziellen "Heidelberg-Modul" mit Fragen zur Lebens- und Wohnzufriedenheit, zum bestehenden Bedarf an Eingliederungshilfen und zur Wahrnehmung der städtischen Integrationspolitik vorbehalten. Ein Überblick über das realisierte Fragenprogramm findet sich auf der folgenden Seite. Der in der Erhebung eingesetzte deutsche Masterfragebogen ist im Anhang dokumentiert³.

¹ Definition analog Statistisches Bundesamt: Ausländer und zugewanderte Deutsche, siehe Seite 5.

² Zum onomastischen Verfahren siehe Seite 6.

³ Siehe Seite 56 ff.

Für die Befragung benötigten wir neben der deutschen Version Übersetzungen des Fragebogens in die für die Verhältnisse in Heidelberg wichtigsten Zielsprachen: Englisch, Russisch, Türkisch und Serbokroatisch. Neu übersetzt werden musste insbesondere das "Heidelberg-Modul". Für den Basisteil des Fragebogens lagen aus der bundesweiten Untersuchung bereits Übersetzungen vor.

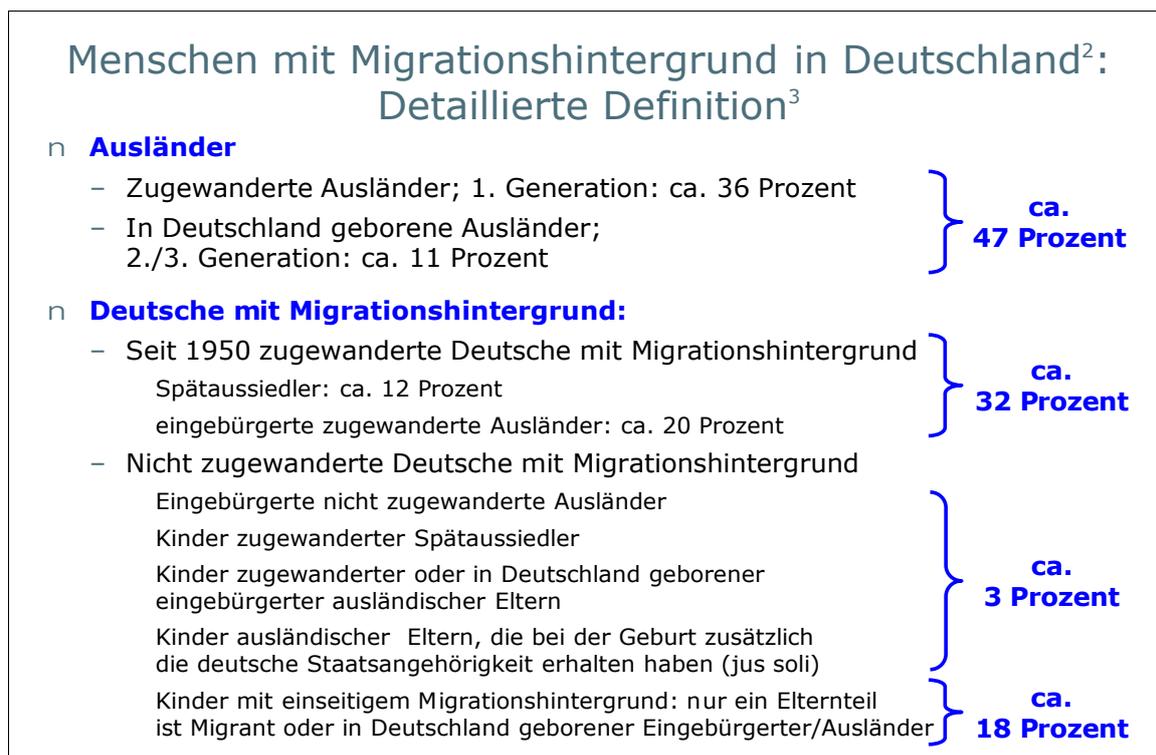
Durchführendes Feldinstitut war die auf Befragungen in der Migranten-Zielgruppe spezialisierte MARPLAN Forschungsgesellschaft aus Offenbach. MARPLAN kann in seinem Telefonstudio auf einen eingespielten Stab an erfahrenen Interviewern zurückgreifen. Viele davon sind nichtdeutscher Herkunft mit entsprechenden Sprachkenntnissen. Das Institut verfügt über 100 vernetzte CATI-Plätze in Offenbach und Hamburg. Nach Möglichkeit wurden den Interviewern Adressen von Befragten zugespielt, deren Sprache sie beherrschen. Diese Steuerung erfolgte über die Stichprobendatei. Sobald ein Interviewer bei Befragten auf Sprachprobleme stieß, konnte er in der Befragungssoftware einen Wiederanruf durch einen Interviewer mit entsprechenden Sprachkenntnissen veranlassen.



Die Auswertung der Daten, mit Hilfe geeigneter statistischer Verfahren (bivariat und multivariat), sowie die sozialwissenschaftliche Analyse und Interpretation wurde von Sinus Sociovision durchgeführt. Nach Abschluss der Feldarbeit wurden zunächst die Milieuzugehörigkeiten der Befragten berechnet und dem Datensatz zugespielt. Damit konnten in der folgenden Auswertung alle Befragungsdaten nicht nur nach den klassischen soziodemografischen Kriterien, sondern auch unter dem ganzheitlichen Aspekt des Milieuhintergrunds analysiert werden.

1.3. Grundgesamtheit und Stichprobe

Grundgesamtheit dieser Untersuchung waren alle Personen mit Migrationshintergrund und Wohnsitz in Heidelberg ab 18 Jahren. Bei der Bestimmung von „Menschen mit Migrationshintergrund“ folgen wir der Definition des Statistischen Bundesamtes von 2006:¹



Zu den Menschen mit Migrationshintergrund zählen also alle nach 1949 auf das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland Zugewanderten, sowie alle in Deutschland geborenen Ausländer und alle in Deutschland als Deutsche Geborenen mit zumindest einem zugewanderten oder als Ausländer in Deutschland geborenen Elternteil.

Nach Daten des Statistischen Bundesamts umfasst die Gesamtheit der Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland 15,3 Millionen. Das ist ein Anteil von 18,6 Prozent an der Wohnbevölkerung. 8,9 Prozent sind Ausländer, 9,7 Prozent eingebürgerte Deutsche mit Migrationshintergrund. Betrachtet man die Teilgruppe derjenigen, die in Familien leben, ist der Anteil noch höher. Jedes 3. Kind unter 5 Jahren wächst heute in einer Familie mit Migrati-

¹ **Nicht** dazu gehören Menschen, die sich als Touristen, Geschäftsreisende o.ä. nur kurz in Deutschland aufhalten (keinen Wohnsitz haben).

² Gesamtpopulation ohne Altersbegrenzung

³ Definition: Statistisches Bundesamt 2006; Verteilung: Mikrozensus 2005

onshintergrund auf. Die geografische Sozialstrukturanalyse zeigt, dass Migranten in Deutschland nicht gleichmäßig verteilt sind. Es gibt eine deutliche Konzentration auf Westdeutschland.

Aus dieser Grundgesamtheit (Ausländer und Eingebürgerte mit Wohnsitz in Heidelberg) wurde für die Befragung eine repräsentative Stichprobe von Personen im Alter ab 18 Jahren gezogen. Dazu mussten die öffentlich zugänglichen Telefonregister zunächst um unbrauchbare Anschlüsse (z. B. Fax-, Service-, Business-Anschlüsse) und Mehrfacheinträge bereinigt werden. Danach wurden mit Hilfe des Onomastik-Verfahrens ein ausreichend großer Pool von Zielpersonen mit Migrationshintergrund bestimmt (bereinigte Bruttostichprobe), aus dem die Interviewten rekrutiert wurden. Das Onomastik-Verfahren beruht auf der systematischen Sammlung von Namenquellen aus der Namenforschung. Mittlerweile wurden 1,4 Mio. Personennamen (1,2 Mio. Nachnamen und 220.000 Vornamen) aus über 115 Sprachen- bzw. Herkunftsgruppen zusammengetragen. Auf der Grundlage dieser Namenbestände ist eine zentrale Zuordnungsdatei ("Positivliste") mit aktuell 16,2 Mio. Personennamen und ihrer sprachlichen Zuordnung erstellt worden. Durch Abgleich mit dieser Datei wird dann jeweils geprüft, ob eine Person einen Migrationshintergrund hat oder nicht. Die Stichprobenbildung erfolgte unter Mitwirkung der Onomastik-Experten Dr. Andreas Humpert und Klaus Schneiderheinze aus Duisburg.¹

Befragt wurden schließlich – in der Zeit vom 24.09.2008 bis 10.10.2008 – insgesamt 505 Heidelberger mit Migrationshintergrund ab 18 Jahren (gewichtete Nettostichprobe). Diese Stichprobe stellt eine repräsentative – und somit hochrechenbare – Zufallsauswahl aus der Grundgesamtheit dar.

¹ Vgl. Humpert, Andreas / Schneiderheinze, Klaus. Stichprobenziehung für telefonische Zuwandererumfragen – Praktische Erfahrungen und Erweiterung der Auswahlgrundlage, in: Gabler, Siegfried / Häder, Sabine (Hrsg.) Telefonstichproben – Methodische Innovationen und Anwendungen in Deutschland, Münster: Waxmann, 2002, S. 187-208 u. Vgl. Humpert, Andreas / Schneiderheinze, Klaus. Stichprobenziehung für telefonische Zuwandererumfragen – Einsatzmöglichkeiten der Namenforschung (Onomastik), in: ZUMA-Nachrichten 47 (2000), S. 36-63. u. Vgl. Humpert, A.. Erfahrungen mit Personennamen zur Bildung von Stichproben für Betriebsbefragungen, in: ZUMA-Nachrichten 54 (2004), S. 141-153

2. Die Migranten-Struktur in Heidelberg

Nach Berechnungen des Amtes für Stadtentwicklung und Statistik lebten am 31.12.2005 insgesamt ca. 38.500 Personen mit Migrationshintergrund in Heidelberg. Das sind 26,9 Prozent der städtischen Wohnbevölkerung. 16,7 Prozent sind Ausländer, 10,2 Prozent Deutsche mit Migrationshintergrund. Bei diesen Zahlen handelt es sich allerdings um Schätzwerte, weil in der amtlichen Statistik im Allgemeinen nur zwischen Deutschen und Ausländern unterschieden wird. Der Migrationshintergrund bei eingebürgerten Deutschen wird nicht erfasst.

Die vorliegende Studie erlaubt nun zum ersten Mal Aussagen auf gesicherter repräsentativer Basis über den Migrationshintergrund und die soziale Lage der in Heidelberg lebenden Zuwanderer (Ausländer **und** Eingebürgerte).

2.1. Migrationshintergrund, Geburtsland, Staatsangehörigkeit

Wie die Tabelle auf der folgenden Seite zeigt, finden sich unter den Heidelberger Migrantinnen und Migranten deutlich mehr Menschen mit amerikanischem, asiatischem und westeuropäischem Migrationshintergrund als in der Migrantenpopulation in Deutschland insgesamt. Dagegen sind die Herkunftsländer Türkei, Polen, die ehemalige Sowjetunion und das ehemalige Jugoslawien in Heidelberg unterrepräsentiert. Die größte Gruppe stellen Menschen mit asiatischem Migrationshintergrund – insbesondere aus Indien, China, Iran, Irak und anderen Staaten des Nahen Ostens. Die Verhältnisse in Heidelberg sind demnach sehr untypisch; der Anteil von Migranten aus wirtschaftlich entwickelten sowie aus westlich geprägten Ländern ist überdurchschnittlich hoch.

Das zeigt sich auch in der Statistik der Geburtsländer. In Deutschland geboren sind 20 Prozent der Heidelberger Migrantinnen und Migranten (bei den Zuwanderern in Deutschland insgesamt sind es nur 16 Prozent). 26 Prozent sind in anderen EU-Ländern geboren, 14 Prozent in asiatischen Ländern, 7 Prozent in den USA. Nur 7 Prozent der Befragten geben die Türkei als Geburtsland an (in der Migrantenpopulation in Deutschland insgesamt sind es doppelt so viele). Auch die in Russland und anderen Staaten der ehemaligen Sowjetunion geborenen Heidelberger (12 Prozent) sind im Vergleich mit der Gesamtpopulation, in der der Anteil von Menschen mit diesem Migrationshintergrund 16 Prozent beträgt, unterrepräsentiert.

Migrationshintergrund der Befragten

Migrationshintergrund: Ausländer und Eingebürgerte

	Heidelberg	Deutschland zum Vergleich
n Land in Asien	17%	9%
n Ex-UdSSR	14%	21%
n Südeuropa (Italien, Spanien, Portugal, Griechenland)	12%	12%
n Türkei	11%	19%
n Anderes EU-Land	8%	6%
n USA ¹	7%	} 3% ²
n Anderes Land in Amerika	6%	
n Andere osteuropäische Länder	7%	6%
n Ex-Jugoslawien	5%	10%
n Polen	4%	11%
n Land in Afrika	3%	3%

Mehr als die Hälfte der Heidelberger Migrantinnen und Migranten (56 Prozent) sind nach 1990 zugewandert, 19 Prozent in den 80er Jahren und 15 Prozent in den 70er Jahren. Nur 7 Prozent der Befragten geben die 60er Jahre und nur zwei Prozent die 50er Jahre als Zuwanderungszeitraum an. In dieser Hinsicht gibt es kaum Abweichungen vom bundesdeutschen Durchschnitt.

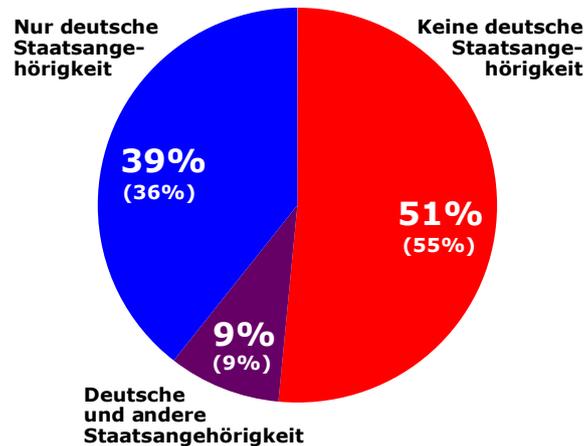
Von den Heidelbergern mit Migrationshintergrund haben knapp die Hälfte (48 Prozent) die deutsche Staatsbürgerschaft: 39 Prozent nur die deutsche, 9 Prozent die deutsche und eine andere. Das ist ein etwas höherer Anteil von Eingebürgerten als im Bundesdurchschnitt (insgesamt 45 Prozent aller Migranten in Deutschland sind deutsche Staatsbürger).

Die größten Gruppen unter den in Heidelberg lebenden **Ausländern** stellten zum Zeitpunkt der Erhebung die folgenden Nationalitäten: USA, Türkei, Italien, Russland, Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawien und Großbritannien.

¹ Ohne die Angehörigen der Amerikanischen Streitkräfte.

² Speziell für Zuwanderer aus den USA sind keine bundesweiten Vergleichsdaten verfügbar.

Staatsangehörigkeit der Befragten (Werte für Migranten in Deutschland insgesamt in Klammern)

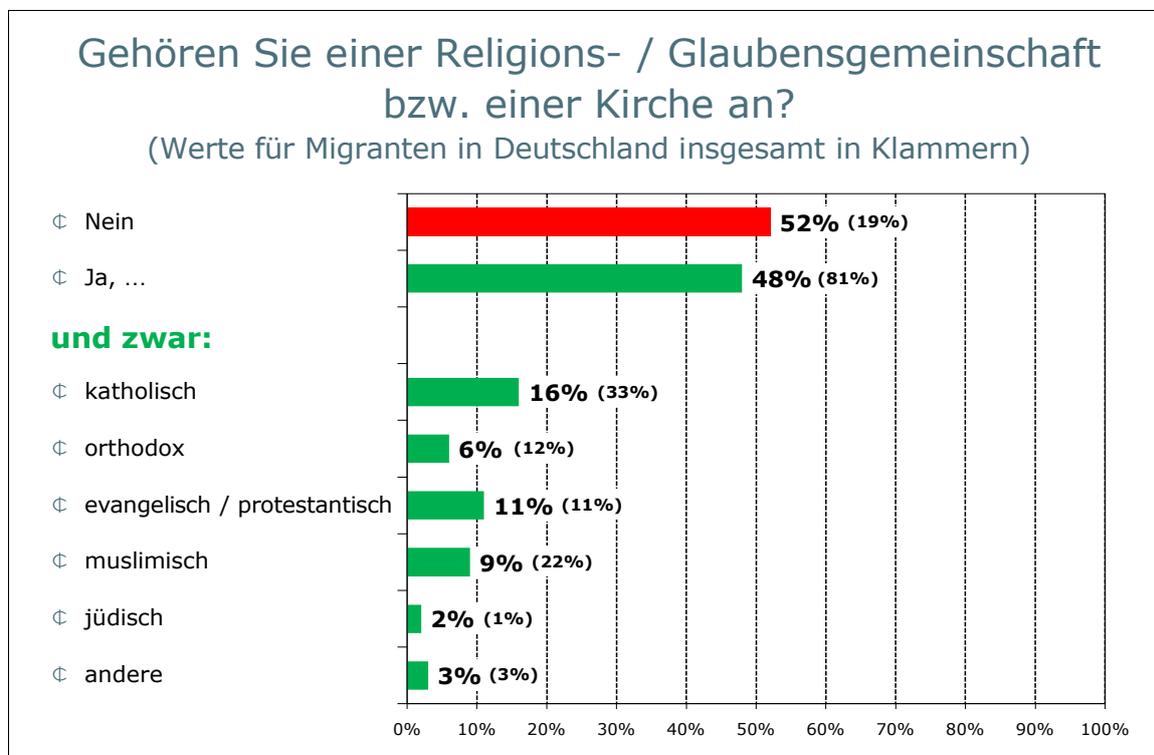


2.2. Religion

Faktoren wie die ethnische Zugehörigkeit, die Zuwanderungsgeschichte und die Religion beeinflussen fraglos die Alltagskultur von Menschen mit Migrationshintergrund. Sie sind aber, wie eine im Dezember 2008 abgeschlossene Sinus-Studie über Migranten-Milieus in Deutschland zeigt, nicht milieuprägend und auf Dauer auch nicht identitätsstiftend. Der Einfluss religiöser Traditionen wird oft überschätzt. Drei Viertel der in dieser bundesweiten Studie befragten Migranten zeigen eine starke Aversion gegenüber fundamentalistischen Einstellungen und Gruppierungen jeder Couleur. Und 84 Prozent sind der Meinung, Religion sei reine Privatsache.

Während sich 81 Prozent der in Deutschland lebenden Menschen mit Migrationshintergrund als Angehörige einer Religionsgemeinschaft bzw. einer Kirche bezeichnen, sind es bei den Heidelberger Migrantinnen und Migranten nur 48 Prozent. Und nur etwas mehr als die Hälfte dieser Befragten üben ihre Religion aktiv aus, z. B. durch regelmäßiges Gebet, Gottesdienstbesuche u.a..

Die folgende Übersicht zeigt die Verteilung der Konfessionen bei Heidelbergern mit Migrationshintergrund – und zum Vergleich bei Migranten in Deutschland insgesamt.



Etwa die Hälfte der Heidelberger Befragten ist also nicht Mitglied einer Glaubensgemeinschaft. Bei den übrigen stellen Katholiken und Protestanten die größten Anteile. Nur 9 Prozent sind Muslime. Im bundesdeutschen Durchschnitt bezeichnen sich immerhin 22 Prozent als muslimisch.

Die Bedeutung der Religion ist demnach bei den Heidelbergern mit Migrationshintergrund alles in allem ziemlich gering. Nur 35 Prozent derjenigen, die einer Religionsgemeinschaft angehören, sagen, dass diese in ihrem Alltag "von sehr großer Bedeutung" sei.¹ Besonders wichtig zu sein scheint die Religion für Migranten mit polnischem Migrationshintergrund sowie für Angehörige des Religiös-verwurzelten und des Entwurzelten Milieus.²

¹ Frage: "Welche Bedeutung hat die Religions- / Glaubensgemeinschaft bzw. die Kirche, der Sie angehören, für Sie in Ihrem Alltag? Ist sie von sehr großer Bedeutung, teilweise von Bedeutung, von eher geringer Bedeutung, oder ohne Bedeutung?"

² Zum Sinus-Milieuansatz siehe Seite 13 ff.

2.3. Soziodemografisches Profil: Alter, Bildung, Beruf, Einkommen

Ebenso aufschlussreich und gängige Klischees konterkarierend wie die Befunde zur Religiosität sind Vergleiche der Heidelberger mit und ohne Migrationshintergrund in Bezug auf die wichtigsten soziodemografischen Merkmale, die die soziale Lage einer Person bestimmen.

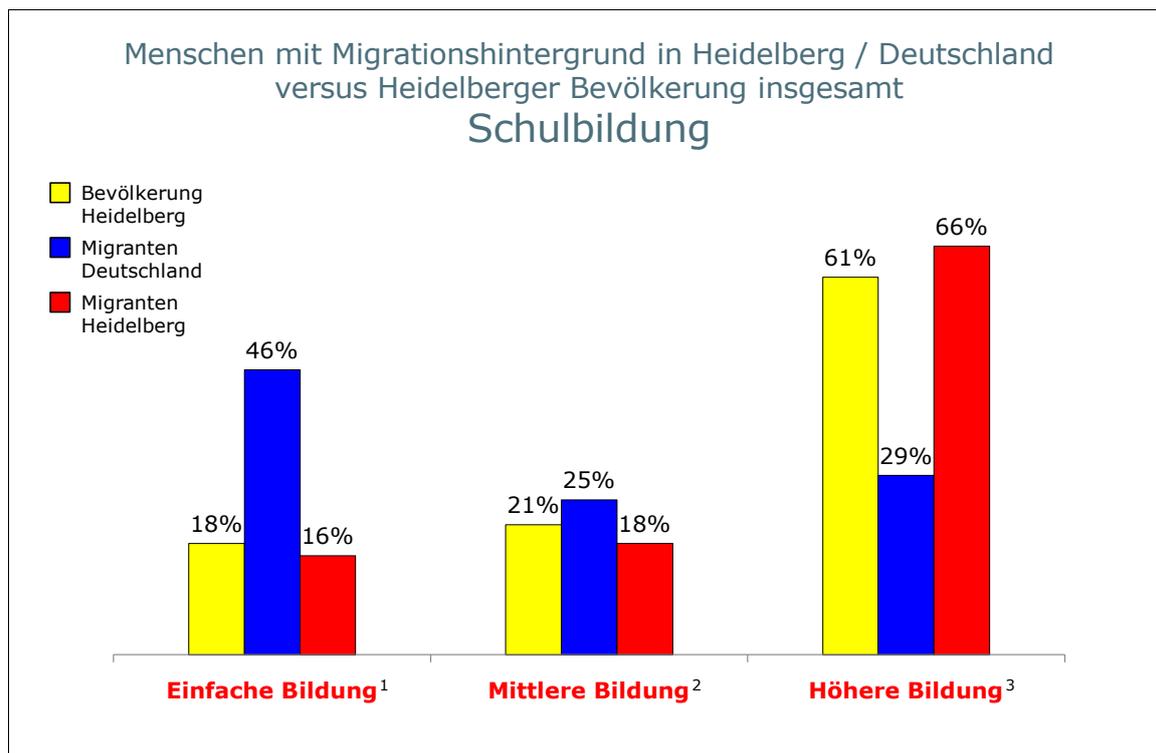
Insgesamt sind die Migranten in Deutschland signifikant jünger als die einheimische Bevölkerung. Vergleicht man die Altersstrukturen speziell in Heidelberg, fällt auf, dass im Migrantensegment die "aktiven" Jahrgänge zwischen 30 und 60 Jahren dominieren. 61 Prozent der Heidelberger Migrantinnen und Migranten fallen in diese Altersklasse, während von der gesamten Heidelberger Bevölkerung nur 48 Prozent in diese mittleren Altersgruppen gehören. Entsprechend gibt es unter den Migranten mehr Berufstätige und weniger Personen im Ruhestand als in der Heidelberger Bevölkerung insgesamt. 14 Prozent aller Heidelberger sind 70 Jahre und älter; bei den Heidelbergern mit Migrationshintergrund sind es nur 6 Prozent. Umgekehrt haben unter 20-Jährige einen sehr viel höheren Anteil bei Heidelbergern mit Migrationshintergrund als bei solchen ohne Zuwanderungsgeschichte.

Im Vergleich zur Heidelberger Gesamtbevölkerung gibt es im Segment der Migranten weniger Singles und kinderlose Paare, dagegen mehr Familien mit Kindern und auch mehr Alleinerziehende. 3-, 4- und Mehrpersonenhaushalte sind bei Heidelberger Migranten deutlich überrepräsentiert, noch stärker als bei den Migranten in Deutschland insgesamt.

Was das Einkommen betrifft, so verdienen in Deutschland Menschen mit Migrationshintergrund im Schnitt deutlich weniger als die einheimische Bevölkerung. Speziell in Heidelberg ist das Einkommensspektrum im Migrantensegment aber breiter: es gibt einen höheren Anteil niedriger Haushaltsnettoeinkommen (unter 2.000 Euro), aber auch einen etwas höheren Anteil an Besserverdienenden (Haushaltsnettoeinkommen über 4.000 Euro) als bei einheimischen deutschen Heidelbergern.

In Bezug auf die Bildungsstruktur unterscheiden sich die Heidelberger Migrantinnen und Migranten gravierend von der Migrationspopulation in Deutschland insgesamt und zu Graften auch von den Heidelbergern ohne Migrationshintergrund.

Dabei zeigt sich, dass Heidelbergs Ruf als Akademikerstadt nicht zuletzt auch von den Zuwanderern geprägt wird. Zwei Drittel der Heidelberger Migrantinnen und Migranten verfügen über Hoch- bzw. Fachhochschulreife oder vergleichbare Abschlüsse, mit denen man studieren kann.



Was die Schulbildung ihrer Kinder betrifft, sind die Heidelberger mit Migrationshintergrund noch deutlich ambitionierter. Auf die Frage nach dem angestrebten Schulabschluss für ihre Kinder wollen 86 Prozent der Befragten⁴ für diese einen höheren Bildungsabschluss. Nur ein Prozent gibt sich mit Hauptschulbildung zufrieden. Die große Mehrheit unserer Bürger mit Zuwanderungsgeschichte hat also einen ausgeprägten Bildungsoptimismus, und vielen von ihnen ist bewusst, dass erfolgreiche Etablierung in der Aufnahmegesellschaft in hohem Maße bildungsabhängig ist. Dem entspricht der bereits in der bundesweiten Erhebung festgestellte Befund, dass die Bereitschaft zur Leistung und der Wille zum gesellschaftlichen Aufstieg in der Migrantenpopulation stark ausgeprägt ist – stärker als in der einheimischen deutschen Bevölkerung.

Im Ergebnis sind die Unterschiede in der sozialen Lage, d. h. hinsichtlich Einkommens- und Bildungsniveau, zwischen Migranten und Menschen ohne Migrationshintergrund nicht sehr groß. Für Heidelberg gilt das in besonderem Maße.

¹ Grund- / Haupt- / Pflichtschule oder kein Schulabschluss

² Mittlere Reife oder vergleichbare Abschlüsse

³ Hochschul- / Fachhochschulreife oder vergleichbare Abschlüsse

⁴ Diese Frage wurde nur an Personen mit Kindern unter 18 Jahren im Haushalt gestellt.

3. Migranten-Milieus in Heidelberg

Die Einbeziehung des neu entwickelten Modells der Sinus-Migranten-Milieus in die Untersuchung hatte zum Ziel, die resultierenden Befunde nicht nur nach herkömmlichen soziodemografischen Kriterien und nach der üblicherweise herangezogenen ethnischen Herkunft der Befragten analysieren zu können – sondern zusätzlich vor dem Hintergrund soziokultureller Merkmale: den verschiedenen Lebenswelten, die es in der Migrantenpopulation gibt.

Diese sozialdifferentielle Perspektive geht davon aus, dass – abhängig von den jeweiligen Grundorientierungen und Lebensstilen – unterschiedliche Sicht- und Erlebnisweisen, Motive und Handlungstendenzen mit den gestellten Untersuchungsfragen verbunden sind. Die verschiedenen Sozialmilieus in der Gesellschaft folgen unterschiedlichen Werten bzw. Werte-Konfigurationen, die jeweils die Bedeutung relevanter Lebensbereiche (wie Bildung, Wohnen, Teilhabe und Integration) und die damit verbundenen Vorstellungen und Alltagsimplikationen beeinflussen.

Der Sinus-Milieuansatz beruht auf drei Jahrzehnten sozialwissenschaftlicher Forschung und orientiert sich an der Lebensweltanalyse moderner Gesellschaften. Die Sinus-Milieus[®] gruppieren Menschen, die sich in ihrer Lebensauffassung und Lebensweise ähneln. Grundlegende Wertorientierungen gehen dabei ebenso in die Analyse ein wie Alltagseinstellungen – zur Arbeit, zur Familie, zur Freizeit, zu Medien, zu Geld und Konsum. Die Sinus-Milieus[®] rücken den Menschen und seine Lebenswelt ganzheitlich ins Blickfeld. Und sie bieten deshalb den Anwendern in Politik und Marketing mehr strategische Informationen und bessere Entscheidungshilfen als herkömmliche Zielgruppenansätze.

Sinus-Milieus[®] gibt es derzeit in 18 Ländern (von USA bis China) und zum ersten Mal jetzt auch für eine Migranten-Population.

3.1. Der Sinus-Milieuansatz

Der Untersuchung zugrunde gelegt wurde der gesellschaftswissenschaftliche Ansatz der Sinus-Milieus[®]. Ergebnis ist die Identifikation und Beschreibung von acht unterschiedlichen Migranten-Milieus, ihrer Lebensziele, Wertebilder, Lebensstile und Integrationsniveaus.

Das Modell der Sinus-Milieus basiert auf einer sozialwissenschaftlichen Segmentation der Bevölkerung nach Wertorientierungen¹, Lebensstilen² und sozialen Lagen³. Der Ansatz zielt darauf ab, Status und Veränderungen in den Einstellungen und Verhaltensweisen der Bevölkerung vor dem Hintergrund des sich vollziehenden Wertewandels zu beschreiben und zu prognostizieren. Ein zentrales Ergebnis dieser Forschung besteht darin, dass die empirisch ermittelten Wertprioritäten und Lebensstile zu einer Basis-Typologie, den Sinus-Milieus, verdichtet werden.

Die Milieus sind real existierende Teil-Kulturen in der Gesellschaft mit gemeinsamen Sinn- und Kommunikationszusammenhängen in ihrer Alltagswelt – ein lebensechtes Abbild der Gesellschaft und kein statistisches Konstrukt. Jedes Milieu hat seine charakteristischen soziodemografischen Schwerpunkte, die bekannt sein müssen, wenn Zielgruppen optimal erreicht werden sollen. Die Soziodemografie allein klärt aber nicht die Hintergründe dessen auf, was die Menschen bewegt und wie sie bewegt werden können.

Definition: Was sind (Migranten-)Milieus?

(Migranten-)Milieus fassen Menschen zusammen,
die sich in Lebensauffassung und Lebensweise ähneln

- n Ähnliche Grundorientierung, Werte
- n Ähnlicher Lebensstil, Geschmack
- n Ähnliche soziale Lage



Gruppen
"Gleichgesinnter"

¹ Subjektive Einstellungen, Interessen, Maximen, Werturteile, Ziele

² Verhaltensgewohnheiten, Routinen, Rituale, Geschmackspräferenzen, ästhetische Prägungen

³ Objektive materielle und soziale Lage: Einkommen, Bildung, Beruf, Wohn-, Arbeitsumfeld, Herkunft

In der Migranten-Milieuforschung des Sinus-Instituts geht es darum, die subjektive Perspektive von Menschen mit Migrationshintergrund in Bezug auf die Gesellschaft (Deutschland, Herkunftsland) sowie in Bezug auf sich selbst (kulturelle, soziale, ethnische Identität) zu explorieren, die alltägliche Lebenswelt des Einzelnen zu verstehen, um darauf aufbauend typische Muster zu identifizieren und quantitativ-repräsentativ zu messen und zu modellieren. Ein wichtiges konzeptionelles Element dabei ist, Migranten nicht aufgrund ihrer Ethnie vorab einem Segment zuzuordnen, die Ethnie also nicht als Vorfilter zu betrachten.

Die Grundhypothese – die sich dann bestätigt hat – war: Es gibt gemeinsame lebensweltliche Muster bei Migranten aus unterschiedlichen Herkunftsländern. Mit anderen Worten: Menschen des gleichen Milieus aber mit unterschiedlichem Migrationshintergrund verbindet mehr miteinander als mit dem Rest ihrer Landsleute aus anderen Milieus. Ziel (und Ergebnis) dieser Forschung war deshalb ein integriertes kulturübergreifendes Migranten-Milieu-Modell. Der zentrale Befund ist denn auch, dass es in der Population der Menschen mit Migrationshintergrund – ebenso wie in der einheimischen deutschen Bevölkerung – eine große Vielfalt von Lebensauffassungen und Lebensweisen (also Milieus) gibt, die nicht auf die verschiedenen Ethnien zurückgeführt werden können. Es wird der empirischen Wirklichkeit also nicht länger gerecht, Menschen mit Migrationshintergrund als "besondere", oder gar als einheitliche Gruppe zu betrachten. Vielmehr zeigen sie sich als integrierender Teil unserer multikulturellen, von Diversität geprägten Gesellschaft.

3.2. Wertorientierungen und Milieus der Migranten

Der langfristige Wertewandel in Deutschland und die bis in die 1950er Jahre zurückreichende Migrationsgeschichte in der Nachkriegszeit haben die kulturelle Identität jener Menschen geprägt, die gemeinhin als Migranten bezeichnet werden. Jeder neue Migrationsschub hat zu Diffusion, Anpassung und auch Abgrenzung innerhalb der Gesamtheit der Menschen mit Migrationshintergrund geführt.

Die Zusammenstellung auf der folgenden Seite illustriert in einem groben Überblick die verschiedenen Grundorientierungen, die aktuell die Lebenswelten von Menschen mit Migrationshintergrund prägen und die in Deutschland die soziokulturelle Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen etabliert haben. Sie zeigt und bündelt das Spektrum der in der Migrantenpopulation gelebten Werte – in der historischen Abfolge des langfristigen Wandels von Werten und Lebensstilen, von der Vormoderne bis zur Postmoderne.

Die Wertorientierungen der Migranten in Deutschland

<ul style="list-style-type: none"> ▫ Traditionelle Werte und religiöser Dogmatismus (oft: islamisch) ▫ Patriarchalisches Weltbild, überkommene Familienwerte und Zwangsnormen ▫ Rigide-konventionalistischer Lebensstil, strenge Moral ▫ Kulturelle Enklave, keine Integrationsbereitschaft <p style="text-align: center;">Parallelkultur</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▫ Selbstverständnis als (dauerhafter) "Gast" – auf niedrigem Integrationsniveau ▫ Traditionelle Pflicht- und Akzeptanzwerte, Sparsamkeit, Bescheidenheit ▫ Materielle Sicherheit, bescheidener Wohlstand als Lebensziel ▫ Festhalten an den Traditionen und Gebräuchen des Herkunftslandes, aber Respektieren der deutschen Mehrheitskultur <p style="text-align: center;">Arbeitsmigrantenkultur</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▫ Soziale und kulturelle Entwurzelung, materialistische Ersatzwerte ▫ Streben nach Besitz und Status, Konsum und Genuss ▫ Bemühen um soziale Akzeptanz und Anpassung, Aufstiegsorientierung <p style="text-align: center;">Teilhabekultur</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▫ Individualisierung der Überzeugungen und Lebensstile, Selbstverwirklichung als zentraler Wert ▫ Kritische Auseinandersetzung mit der Herkunftskultur ▫ Streben nach Aufklärung und Emanzipation ▫ Bi-kulturelle Orientierung <p style="text-align: center;">Integrationskultur</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▫ Aufhebung kultureller Identitäten und Gruppenzugehörigkeiten ▫ Unsicherheit als Grunderfahrung, Sinnsuche ▫ Postmodernes Werte- Patchwork, Flexibilität und Mobilität ▫ Multikulturelle Identifikation, Subkultur-Bildung <p style="text-align: center;">Multikultur</p>
AI Archaische Tradition	AII Ethnische Tradition	BI Konsum-Materialismus	BII Individualisierung	C Multi-Optionalität
Tradition		Modernisierung		Neuidentifikation

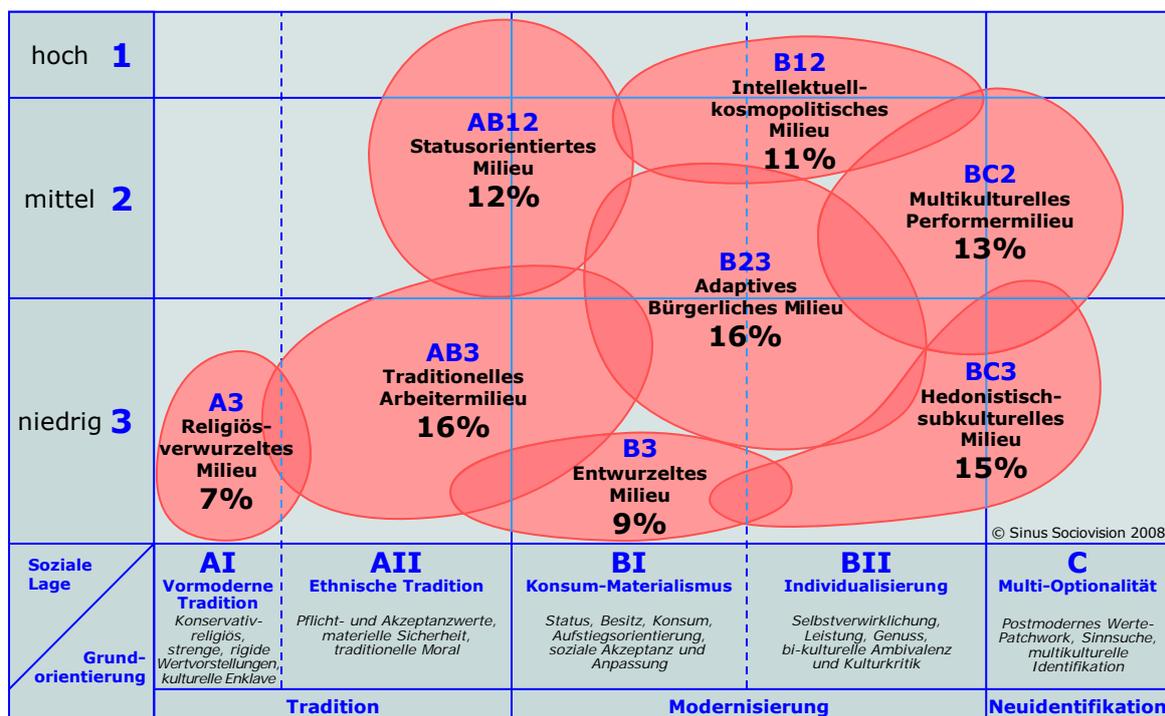
Das Spektrum der Grundorientierungen ist bei den Migranten breiter, d. h. heterogener als bei den Bürgern ohne Zuwanderungsgeschichte. Es reicht vom Verhaftetsein in vormodernen, bäuerlich geprägten Traditionen über das Streben nach materieller Sicherheit und Konsumteilhabe, über das Streben nach Erfolg und gesellschaftlichen Aufstieg, über das Streben nach individueller Selbstverwirklichung und Emanzipation bis hin zu Entwurzelung und Unangepasstheit. Es gibt also in der Migrantenpopulation sowohl traditionellere als auch soziokulturell modernere Segmente als bei einheimischen Deutschen.

Vor diesem Hintergrund lassen sich Migranten nicht länger als eine homogene Gruppe begreifen. Ebenso wenig ist eine Unterscheidung nach ethnischer Zugehörigkeit ausreichend. Vielmehr gibt es innerhalb einer Ethnie (z. B. Türken) alle diese Grundorientierungen. Damit zeigt sich: Die Herkunftskultur prägt zwar die Identität maßgeblich, aber sie determiniert nicht den grundlegenden Werte-Mix. Die Migranten unterscheiden sich weniger nach ethnischer Herkunft und sozialer Lage als nach ihren Wertvorstellungen, Lebensstilen und ästhetischen Vorlieben. Man kann also nicht von der Herkunftskultur auf das Milieu schließen – und auch nicht umgekehrt vom Milieu auf die Herkunftskultur.

Insgesamt acht Migranten-Milieus mit jeweils ganz unterschiedlichen Lebensauffassungen und Lebensweisen gibt es in Deutschland. Die Grenzen zwischen diesen Milieus sind fließend; Lebenswelten sind nicht so (scheinbar) exakt eingrenzbar wie soziale Schichten. Sinus Sociovision nennt das die Unschärferelation der Alltagswirklichkeit. Ein grundlegender Bestandteil des Milieu-Konzepts ist, dass es zwischen den Milieus Berührungspunkte und Übergänge gibt.

Wäre das nicht der Fall, könnte man schwerlich von einem lebensechten Modell sprechen. Diese Überlappungspotenziale sowie die Position der Migranten-Milieus in der deutschen Gesellschaft nach sozialer Lage und Grundorientierung veranschaulicht die folgende Grafik: Je höher ein Milieu in dieser Grafik angesiedelt ist, desto gehobener sind Bildung, Einkommen und Berufsgruppe; je weiter rechts es positioniert ist, desto moderner ist die Grundorientierung.

Bundesweite Erhebung
Die Sinus-Migranten-Milieus® in Deutschland
 Soziale Lage und Grundorientierung



Im Unterschied zum Milieumodell für die deutsche Gesamtbevölkerung liegen Migranten-Milieus meist nicht eindeutig in einem Werteabschnitt, sondern sind wertemäßig heterogener, erstrecken sich oft über zwei Werteachsen. Diese Lagerungen sind möglicherweise das Resultat einer multikulturellen Adaption (Leben mit und zwischen alten und neuen Welten und Wertemustern). Das ist zum einen ein Indikator für die starke Dynamik des Wertewandels in dieser Bevölkerungsgruppe. Zum anderen manifestiert sich darin die Notwendigkeit und Bereitschaft zur Veränderung, zur bikulturellen Kompetenz und Flexibilität. Das führt zu der These, dass die Ressourcen an kulturellem Kapital von Migranten in Deutschland bisher weitgehend unterschätzt werden, weil der Begriff "Migrant" spontan das Bild evoziert vom zurückgebliebenen, unbeweglichen Fremden und Außenseiter, der Halt in seiner ethnischen Enklave sucht.

Im folgenden sind die acht Migranten-Milieus – gruppiert zu vier größeren Lebenswelt-Segmenten – kurz charakterisiert. Diese Beschreibungen gelten bundesweit und selbstverständlich genauso für die Migranten-Milieus in Heidelberg.

Traditionsverwurzelte Migranten-Milieus

- | | | |
|---|---|---|
| n | Sinus A3
Religiös-verwurzeltes Milieu | Ø Vormodernes, sozial und kulturell isoliertes Milieu, verhaftet in den patriarchalischen und religiösen Traditionen der Herkunftsregion |
| n | Sinus AB3
Traditionelles Arbeitermilieu | Ø Traditionelles Blue Collar Milieu der Arbeitsmigranten und Spätaussiedler, das nach materieller Sicherheit für sich und seine Kinder strebt |

Bürgerliche Migranten-Milieus

- | | | |
|---|---|--|
| n | Sinus B23
Adaptives Bürgerliches Milieu | Ø Die pragmatische moderne Mitte der Migrantenpopulation, die nach sozialer Integration und einem harmonischen Leben in gesicherten Verhältnissen strebt |
| n | Sinus AB12
Statusorientiertes Milieu | Ø Klassisches Aufsteiger-Milieu, das durch Leistung und Zielstrebigkeit materiellen Wohlstand und soziale Anerkennung erreichen will |

Ambitionierte Migranten-Milieus

- | | | |
|---|---|---|
| n | Sinus BC2
Multikulturelles Performermilieu | Ø Junges, leistungsorientiertes Milieu mit bi-kulturellem Selbstverständnis, das sich mit dem westlichen Lebensstil identifiziert und nach beruflichem Erfolg und intensivem Leben strebt |
| n | Sinus B12
Intellektuell-kosmopolitisches Milieu | Ø Aufgeklärtes, global denkendes Bildungsmilieu mit einer weltoffenen, multikulturellen Grundhaltung und vielfältigen intellektuellen Interessen |

Prekäre Migranten-Milieus

- | | | |
|---|--|---|
| n | Sinus B3
Entwurzeltes Milieu | Ø Sozial und kulturell entwurzeltes Milieu, das Problemfreiheit und Heimat / Identität sucht und kompensatorisch nach Geld, Ansehen und Konsum strebt |
| n | Sinus BC3
Hedonistisch-subkulturelles Milieu | Ø Unangepasstes Jugendmilieu mit defizitärer Identität und Perspektive, das Spaß haben will und sich den Erwartungen der Mehrheitsgesellschaft verweigert |

3.3. Die Milieustruktur in Heidelberg

In der vorliegenden Repräsentativuntersuchung der Heidelberger Migrantenpopulation wurde bei allen Befragten die Milieuzugehörigkeit ermittelt.¹ Dabei zeigt sich im Vergleich mit den Verhältnissen in Deutschland insgesamt eine sehr untypische Milieuverteilung in Heidelberg.

Nur fünf der acht Migranten-Milieus sind in unserer Stadt überhaupt zahlenmäßig relevant. Vertreter des Religiös-verwurzelten Milieus (1 Prozent) kommen in Heidelberg so gut wie nicht vor. Und auch das Entwurzelte Milieu und das Hedonistisch-subkulturelle Milieu spielen mit einem Anteil von jeweils 4 Prozent kaum eine Rolle. Der gesamte Bereich der traditionsverwurzelten sowie der prekären Migranten-Milieus, dem fast die Hälfte (47 Prozent) der deutschen Migrantenpopulation zugehört, ist in Heidelberg (mit einem Anteil von 17 Prozent) deutlich unterrepräsentiert. Dagegen sind die wirtschaftlich und sozial gehobenen Milieus sehr viel stärker vertreten als im Bundesdurchschnitt. Insbesondere das Intellektuell-kosmopolitische Milieu ist mit 48 Prozent in der Heidelberger Migrantenpopulation absolut dominant.

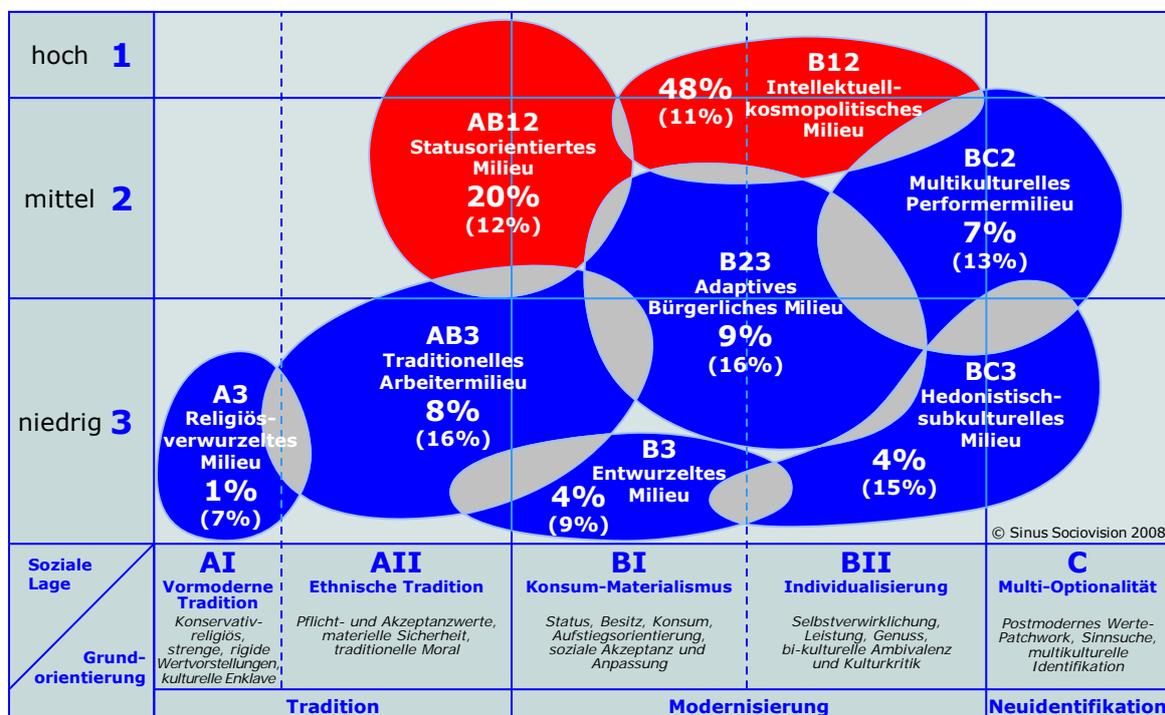
Die Grafik auf der folgenden Seite zeigt die Milieustruktur in Heidelberg. Dabei sind die Über- und Unterrepräsentanzen der Milieus in unserer Stadt im Vergleich mit den Verhältnissen in Deutschland farblich markiert.

¹ Die Milieuzuordnung erfolgte auf Basis des "Migranten-Milieuindikators" – ein standardisiertes Instrument zur Diagnose der Milieuzugehörigkeit von Befragten in Breitenerhebungen. Der Milieuindikator wurde faktoriell validiert und umfasst derzeit 31 Statements (Aussagen), die wichtige Wertorientierungen und Dimensionen des Alltagsbewusstseins operationalisieren, die für die Trennung der verschiedenen Milieus benötigt werden.

Die Zuordnung eines Befragten zu einem der acht Milieus erfolgt anhand eines Wahrscheinlichkeitsmodells mit Hilfe einer speziell adaptierten Form der Clusteranalyse. Für jede Milieugruppe wurde eine spezifische (typische) Verteilung von Antwortwahrscheinlichkeiten über alle Statements bestimmt (Normprofile). Die Milieuklassifikation richtet sich dann nach Ähnlichkeit der individuellen Antwortmuster mit dem Wahrscheinlichkeitsmodell (Logik des Profilvergleichs). Für eine zuverlässige Milieudiagnose wird das gesamte Antwortprofil eines Befragten über alle Statements benötigt; die Bejahung oder Ablehnung einzelner Statements ist nicht aussagekräftig.

Die Sinus-Migranten-Milieus® in Heidelberg

Vergleich mit den Verhältnissen in Deutschland
(Werte für Migranten in Deutschland insgesamt in Klammern)



■ = stark überrepräsentiert (Indexwert ≥ 126)
 ■ = überrepräsentiert (Indexwert 116 - 125)
 ■ = durchschnittlich (Indexwert 85 - 115)
 ■ = unterrepräsentiert (Indexwert 75 - 84)
 ■ = stark unterrepräsentiert (Indexwert ≤ 74)

3.4. Steckbriefe der Sinus-Migranten-Milieus

Lediglich zwei der acht Migranten-Milieus kommen in Heidelberg überdurchschnittlich häufig vor – wobei ihre Überrepräsentanz sehr stark ist: Angehörige des Intellektuell- kosmopolitischen und des Statusorientierten Milieus stellen zusammen mehr als zwei Drittel (68 Prozent) der Heidelberger Bevölkerung mit Migrationshintergrund. Daneben kommt noch den drei Milieus der unteren bis gehobenen Mitte eine gewisse Bedeutung zu: dem Traditionellen Arbeitermilieu (8 Prozent), dem Adaptiven Bürgerlichen Milieu (9 Prozent) und dem Multikulturellen Performermilieu (7 Prozent). Diese Milieus sind, jeweils auf ihre Weise, sehr um Integration bemüht. Bei den Multikulturellen Performern und den Adaptiven Bürgerlichen bestehen sogar starke Assimilationstendenzen¹. Dagegen spielen die unterschichtigen Milieus, in denen sich Integrationsdefizite häufen, zahlenmäßig in Heidelberg keine Rolle.

Im folgenden haben wir für die acht Sinus-Migranten-Milieus jeweils einen lebensweltlichen Steckbrief zusammengestellt – in der Reihenfolge ihrer quantitativen Bedeutung für Heidelberg. Die Aussagen und Prozentwerte in diesen Steckbriefen sind aus der bundesweiten Erhebung abgeleitet.

¹ Gemeint ist damit das Bestreben, sich in seinem Lebensstil (d. h. kulturell und ästhetisch) den einheimischen Gepflogenheiten weitgehend anzupassen.

Intellektuell-kosmopolitisches Milieu

Anteil an der Grundgesamtheit¹	n in Deutschland: 11,2 Prozent n in Heidelberg: 47,9 Prozent
Lebenssituation	n Jüngere und mittlere Altersgruppen zwischen 20 und 50 Jahren; Frauen sind deutlich überrepräsentiert: 60 Prozent (alle Migranten: 49 Prozent) n Alleinlebende und Alleinerziehende sind überrepräsentiert; meist 1- bis 2-Personenhaushalte; in 31 Prozent der Haushalte leben Kinder unter 14 Jahren (alle Migranten: 36 Prozent)
Bildung	n Höchstes Bildungsniveau im Milieuvvergleich: überwiegend Abitur / Hochschulreife; 41 Prozent Akademiker (alle Migranten: 14 Prozent) n 41 Prozent sind in Deutschland zur Schule gegangen (alle Migranten: 32 Prozent)
Beruf	n Überdurchschnittlicher Anteil Teilzeitbeschäftigter; 12 Prozent Studenten (alle Migranten: 5 Prozent) n Selbständige und insbesondere Freiberufler sind überrepräsentiert; ansonsten mittlere, qualifizierte und leitende Angestellte; 19 Prozent sind oder waren im öffentlichen Dienst in Deutschland beschäftigt (alle Migranten: 9 Prozent)
Finanzielle Situation	n Gehobenes Einkommensniveau: 33 Prozent haben ein monatliches Haushaltsnettoeinkommen über 3.000 € (alle Migranten: 20 Prozent); 79 Prozent bezeichnen ihre wirtschaftliche Situation als sehr gut oder eher gut (alle Migranten: 65 Prozent) n 45 Prozent haben Wohneigentum (alle Migranten: 27 Prozent) – überwiegend in Deutschland; unterdurchschnittliche Kreditnutzung
Grundorientierung / Werte	n Postmaterielle Ansprüche: Entfaltung der Persönlichkeit, Selbstverwirklichung (zu sich selbst finden, authentisch sein), Eigenständigkeit, Vielseitigkeit und Kreativität; ausgeprägte kommunikative Werte: intensive zwischenmenschliche Beziehungen, Teilnahme am kulturellen und öffentlichen Leben, breite Mediennutzung n Hohen Stellenwert in der Lebensplanung hat eine erfüllende, selbst bestimmte Arbeit, die herausfordernd, gesellschaftlich sinnvoll, sozial anerkannt ist und angemessen bezahlt wird; hohe Leistungsmotivation, starke Identifikation mit der Arbeit, optimistische Sicht der eigenen Zukunft, vielfältige Zukunftspläne n Engagiertes Eintreten für soziale Gerechtigkeit, Rücksichtnahme auf die Schwachen, für Frieden, Menschenrechte, Bewahrung der Schöpfung; Denken in globalen Zusammenhängen ("globale Betroffenheit"), aufmerksames Verfolgen der politischen und wirtschaftlichen Entwicklungen, teilweise aktives gesellschaftliches Engagement (z. B. Einsatz für unterdrückte Frauen / Kinder in traditionell-autoritären Familienstrukturen) n Toleranz und Offenheit als prägende Geisteshaltung, Selbstverständnis als Weltbürger bzw. "Europäer", ausgeprägtes Interesse an fremden Kulturen, Akzeptanz anderer ethnischer Gruppen in Deutschland, internationaler Freundeskreis; Kritik an / Warnung vor fundamentalistischen Strömungen

¹ Menschen mit Migrationshintergrund ab 18 Jahren

Statusorientiertes Milieu

Anteil an der Grundgesamtheit¹	<ul style="list-style-type: none"> n in Deutschland: 12,1 Prozent n in Heidelberg: 20,2 Prozent
Lebenssituation	<ul style="list-style-type: none"> n Altersschwerpunkt zwischen 20 und 50 Jahren; überdurchschnittlicher Männeranteil: 56 Prozent (alle Migranten: 51 Prozent) n Überwiegend verheiratet mit Kindern; 4-Personen-Haushalte sind überrepräsentiert
Bildung	<ul style="list-style-type: none"> n Gehobenes Bildungsniveau: mittlere und höhere Abschlüsse (mit denen man studieren kann) sind deutlich überrepräsentiert; häufig qualifizierte Berufsausbildung (z. B. Meisterbrief) oder Studium n 35 Prozent sind in Deutschland zur Schule gegangen (alle Migranten: 32 Prozent)
Beruf	<ul style="list-style-type: none"> n Höchster Anteil voll Berufstätiger im Milieuvvergleich: 69 Prozent (alle Migranten: 46 Prozent) auch Studenten sind leicht überrepräsentiert n Hoher Anteil Selbständiger: 18 Prozent (alle Migranten: 10 Prozent); überdurchschnittlicher Anteil qualifizierter und leitender Angestellter
Finanzielle Situation	<ul style="list-style-type: none"> n Gehobene Einkommensklassen: 33 Prozent haben ein monatliches Haushaltsnettoeinkommen über 3.000 € (alle Migranten: 20 Prozent); viele Doppelverdiener n 34 Prozent haben Wohneigentum (alle Migranten: 27 Prozent); überdurchschnittliche Nutzung von Baufinanzierungen und Existenzgründungsdarlehen
Grundorientierung / Werte	<ul style="list-style-type: none"> n Beruflicher und sozialer Aufstieg, Erfolg haben und materiellen Wohlstand erreichen (der westliche Lebensstandard als Maßstab) sind zentrale Lebensziele; der klassische "amerikanische" Einwanderertraum (vom Tellerwäscher zum Millionär) als lebensleitendes Hintergrundmotiv n Aus eigener Kraft zum Erfolg kommen durch Zielstrebigkeit, Fleiß, Anpassung und Initiative; hohe Leistungs- und Einsatzbereitschaft im Beruf sowie Bereitschaft zu Qualifizierung und Weiterbildung n Streben nach Unabhängigkeit: sein eigener Herr sein, sich nicht unterkriegen lassen, "es den anderen zeigen"; positiv denken, die Dinge nehmen wie sie sind; Selbstverständnis als Vorbild für Migranten in Deutschland n Haupttriebfedern sind einerseits Geld und Konsummöglichkeiten, andererseits der Wunsch in der Aufnahmegesellschaft anerkannt zu werden; wichtig ist, Ansehen zu genießen und den erreichten Status nach außen zu dokumentieren; entsprechend prestigeorientierter Konsumstil und hohe Wertschätzung von Statussymbolen (Auto, Einrichtung, Outfit, Wohneigentum, Bildung/Titel)

¹ Menschen mit Migrationshintergrund ab 18 Jahren

Adaptives Bürgerliches Milieu

Anteil an der Grundgesamtheit¹	n in Deutschland: 16,1 Prozent n in Heidelberg: 8,5 Prozent
Lebenssituation	n Mittlere Altersgruppen zwischen 30 und 60 Jahren; ausgeglichenes Geschlechterverhältnis: je 50 Prozent Frauen und Männer n Überwiegend verheiratet mit Kindern; 3-Personen-Haushalte sind überrepräsentiert
Bildung	n Mittleres Bildungsniveau: Haupt- oder Realschule, bzw. vergleichbare ausländische Schulabschlüsse; höchster Anteil von Personen mit abgeschlossener Berufsausbildung im Milieuvvergleich: 72 Prozent (alle Migranten: 56 Prozent) n 36 Prozent sind in Deutschland zur Schule gegangen (alle Migranten: 32 Prozent)
Beruf	n Überwiegend voll berufstätig: 56 Prozent (alle Migranten: 46 Prozent), durchschnittlicher Selbständigenanteil n Mittlere und qualifizierte Angestellte sowie Facharbeiter sind überrepräsentiert
Finanzielle Situation	n Mittlere Einkommensklassen, Schwerpunkt: 2000 € bis unter 4.000 € monatliches Haushaltsnettoeinkommen; überdurchschnittlicher Doppelverdieneranteil n 32 Prozent haben Wohneigentum (alle Migranten: 27 Prozent) – vor allem in Deutschland; leicht überdurchschnittliche Kreditaufnahme (Baufinanzierungen)
Grundorientierung / Werte	n Status quo-Orientierung und Sicherheitsstreben (materiell, sozial, emotional); keine Risiken, keine Extreme, Mäßigung, Stabilität, Nachhaltigkeit; Wunsch nach Lebensqualität und Komfort in geordneten, harmonischen Verhältnissen n Pragmatische Grundhaltung, realistische Ziele, "vernünftiges" Konsumverhalten, Leistungs- und Weiterbildungsbereitschaft – aber kein bedingungsloses Aufstiegsstreben; Zufriedenheit als Lebensprinzip: positiv denken, optimistische Einstellung zum Leben n Etablierung in der Mitte der Gesellschaft durch (berufliche) Leistung und Kompetenz, durch (kulturelle) Offenheit, Kontaktfreude und intensiven sozialen Austausch; individuelle Selbstbestimmung und Selbstentfaltung (sich beruflich und privat weiter entwickeln) – bei grundsätzlicher Bereitschaft, sich anzupassen und einzufügen n Familie und Kinder haben einen hohen Stellenwert in der Lebensplanung: die intakte, harmonische Familie als Lebensmittelpunkt und Lebenssinn; gemeinschaftsorientiertes Privatleben (Familie, Verwandte, Freundeskreis); große Bedeutung sozialer Werte (Freundlichkeit, Toleranz, Ausgleich, Menschlichkeit, Gerechtigkeit)

¹ Menschen mit Migrationshintergrund ab 18 Jahren

Traditionelles Arbeitermilieu

Anteil an der Grundgesamtheit¹	n in Deutschland: 15,6 Prozent n in Heidelberg: 7,7 Prozent
Lebenssituation	n Ältteste Gruppe im Milieuvvergleich: 64 Prozent sind 50 Jahre und älter (alle Migranten: 28 Prozent); entsprechend leicht überdurchschnittlicher Frauenanteil: 52 Prozent (alle Migranten: 49 Prozent) n Überwiegend verheiratet, überdurchschnittlicher Anteil Verwitweter; meist 2-Personen-Haushalte (ohne Kinder)
Bildung	n Niedrige Formalbildung: Hauptschule / Pflichtschule, oder auch nur Grundschule; 50 Prozent haben eine abgeschlossene Berufsausbildung (alle Migranten: 54 Prozent) n 88 Prozent sind nicht in Deutschland zur Schule gegangen (alle Migranten: 68 Prozent)
Beruf	n Hoher Anteil von Rentnern: 31 Prozent (alle Migranten: 9 Prozent) und von Nicht-Berufstätigen; überdurchschnittlich viele Minijobber und geringfügig Beschäftigte n Un- und angelernte Arbeiter sowie Facharbeiter sind überrepräsentiert
Finanzielle Situation	n Niedriges Einkommensniveau, Schwerpunkt: bis unter 2.000 € monatliches Haushaltsnettoeinkommen n Unterdurchschnittliche Kreditnutzung; wenn Kredit, dann Baufinanzierung
Grundorientierung / Werte	n Materielle Sicherheit und Harmonie im Privaten als übergeordnete Lebensziele; sicherer Arbeitsplatz als Grundlage für einen befriedigenden Lebensstandard, soziale Absicherung im Alter, häufig Sorgen um die finanzielle Zukunft und Rentenängste n Selbstdefinition über die Arbeit, traditionelles Arbeitsethos (pflicht- und verantwortungsbewusst, diszipliniert und fleißig), Bereitschaft, hohe Arbeitsbelastungen in Kauf zu nehmen; meist gute Integration in die deutsche Arbeitswelt, teilweise Engagement in der Arbeiterbewegung n Klassisch-proletarische Werte: Hilfsbereitschaft / Solidarität, Warmherzigkeit, Direktheit, Bescheidenheit; soziale Akzeptanz sowohl im privaten wie im Arbeitsumfeld ist wichtig, Suche nach Anerkennung bei Verwandten, Bekannten, Kollegen und Nachbarn n Autoritäre Grunddisposition, Bevorzugung hierarchischer Strukturen und klarer Rollenzuweisungen, traditionelle Familienwerte und Moral – dennoch keine Lustfeindlichkeit, auch keine überstrenge Sexualmoral; eher geringe religiöse Bindung n Pragmatisch-nüchterne Sicht der eigenen sozialen Lage, Sparsamkeit als Grundhaltung, Repräsentationsbedürfnisse und materielle Wünsche (Auto, Reisen, Feiern im Familienkreis) bleiben in bescheidenem Rahmen

¹ Menschen mit Migrationshintergrund ab 18 Jahren

Multikulturelles Performermilieu

Anteil an der Grundgesamtheit¹	n in Deutschland: 12,9 Prozent n in Heidelberg: 6,7 Prozent
Lebenssituation	n Jüngere Altersgruppen bis 30 Jahre, 45 Prozent sind zwischen 20 und 30 Jahre alt (alle Migranten: 23 Prozent); ausgeglichenes Geschlechterverhältnis n 60 Prozent sind ledig (alle Migranten: 30 Prozent), 31 Prozent leben noch bei den Eltern (alle Migranten: 15 Prozent); 1- und 3-Personenhaushalte sind überrepräsentiert
Bildung	n Gehobenes Bildungsniveau: mittlere Abschlüsse und Abschlüsse, mit denen man studieren kann, sind deutlich überrepräsentiert; 68 Prozent haben eine abgeschlossene Berufsausbildung (alle Migranten: 56 Prozent) n 60 Prozent sind in Deutschland zur Schule gegangen (alle Migranten: 32 Prozent)
Beruf	n Voll Berufstätige sind überrepräsentiert, ebenso wie Personen in Ausbildung: 35 Prozent Lehrlinge, Schüler und Studenten (alle Migranten: 15 Prozent) n Häufig mittlere Angestellte und kleinere Selbständige, auch Facharbeiter
Finanzielle Situation	n Mittlere bis gehobene Einkommensklassen, Schwerpunkt: 2.000 € bis unter 4.000 € monatliches Haushaltsnettoeinkommen n Viele sind noch am Anfang ihrer Karriere bzw. leben noch im elterlichen Haushalt; 31 Prozent erwarten, dass es ihnen in einem Jahr finanziell besser gehen wird (alle Migranten: 18 Prozent)
Grundorientierung / Werte	n Weiterkommen und Selbstverwirklichung im (beruflichen und privaten) Leben als Leitmotiv: etwas aus seinem Leben machen, Herausforderungen bestehen, Bestleistungen erbringen, Ideen umsetzen, eine Existenz aufbauen (Traum von der eigenen Firma) n Zielgerichtete Lebensstrategie, häufig bewusste Wahl von Berufen mit guten Karrierechancen; hohes Maß an Flexibilität und Mobilitätsbereitschaft, an Durchsetzungsfähigkeit und Zielstrebigkeit; Streben nach individueller Anerkennung ebenso wie nach Eigenständigkeit und Selbstbestimmung n Ablehnung starrer Normen und Konventionen (der Herkunftskultur wie der Aufnahmegesellschaft), gleichzeitig Sehnsucht nach sozialer Anerkennung, Etablierung und Verankerung n Keine geschlossenen Weltbilder, kulturelle Offenheit und weltanschauliche Toleranz, Aufgeschlossenheit für Neues und Ungewohntes; Selbstverständnis als Teil einer multikulturellen Gesellschaft, Migrationshintergrund und Mehrsprachigkeit als Bereicherung n Trendsetter-Bewusstsein, Zugehörigkeit zur jungen Elite, Ich-Vertrauen und materieller Optimismus; zeitgeist-affin, multimedia- und technikbegeistert

¹ Menschen mit Migrationshintergrund ab 18 Jahren

Sinus B3

Entwurzeltes Milieu

Anteil an der Grundgesamtheit¹	n in Deutschland: 9,4 Prozent n in Heidelberg: 4,4 Prozent
Lebenssituation	n Jüngere und mittlere Altersgruppen zwischen 20 und 50 Jahren; überdurchschnittlicher Männeranteil: 58 Prozent (alle Migranten: 51 Prozent) n Überdurchschnittlicher Anteil allein Lebender; dennoch häufig Kinder unter 14 Jahren im Haushalt: 46 Prozent (alle Migranten: 36 Prozent)
Bildung	n Niedriges Bildungsniveau: Haupt- / Pflichtschule, oder gar kein Schulabschluss; 35 Prozent haben keine Berufsausbildung (alle Migranten: 25 Prozent) n 75 Prozent sind nicht in Deutschland zur Schule gegangen (alle Migranten: 68 Prozent)
Beruf	n Höchster Anteil von Arbeitslosen im Milieuvvergleich: 15 Prozent (alle Migranten: 6 Prozent); überdurchschnittlich viele Teilzeitkräfte, Minijobber und geringfügig Beschäftigte n Un- und angelernte Arbeiter sowie einfache Angestellte sind überrepräsentiert
Finanzielle Situation	n Niedrigstes Einkommensniveau im Milieuvvergleich: 43 Prozent haben ein monatliches Haushaltsnettoeinkommen unter 1.500 € (alle Migranten: 27 Prozent); 60 Prozent schätzen ihre wirtschaftliche Situation als schlecht oder eher schlecht ein (alle Migranten: 35 Prozent) n Kaum Immobilienbesitz: nur 18 Prozent haben Wohneigentum (alle Migranten: 27 Prozent) – und wenn, dann überwiegend im Herkunftsland; 22 Prozent haben einen Anschaffungskredit laufen (alle Migranten: 14 Prozent)
Grundorientierung / Werte	n Leben zwischen den Welten und Kulturen, Orientierungsprobleme in der Aufnahmegesellschaft; häufig prekäre Lebenssituationen, Ausbildungs- und Einkommensdefizite und entsprechende Gefühle von Deklassierung und Marginalisierung n Arbeit als pure Notwendigkeit (Mühsal, Belastung), eingeschränkte Leistungsbereitschaft, Motivationslosigkeit und Frust aufgrund geringer Chancen und Gestaltungsmöglichkeiten; Traum von der Selbständigkeit (andere für sich arbeiten lassen) n Festhalten an – teilweise sinnentleerten – Traditionen (Familienehre, Religion, Nationalstolz); rigider Konventionalismus, autoritäre Rollenvorstellungen, Klage über den Sittenverfall n Ausprägter "Haben"-Materialismus: Geld, prestigeträchtige Konsumgüter (repräsentative Möbel, großes Auto, neueste Unterhaltungselektronik) als Ersatzwerte, überwertige Bedeutung von Äußerlichkeiten; vielfältige Konsumwünsche, die aufgrund der beschränkten finanziellen Möglichkeiten unerfüllt bleiben und zu Klagen über Ungerechtigkeit und Ausgrenzung führen

¹ Menschen mit Migrationshintergrund ab 18 Jahren

Hedonistisch-subkulturelles Milieu

Anteil an der Grundgesamtheit¹	n in Deutschland: 15,3 Prozent n in Heidelberg: 3,8 Prozent
Lebenssituation	n Altersschwerpunkt unter 30 Jahren, 31 Prozent sind weniger als 20 Jahre alt (alle Migranten: 10 Prozent); Männer sind leicht überrepräsentiert: 54 Prozent (alle Migranten: 51 Prozent) n 53 Prozent sind ledig (alle Migranten: 30 Prozent); 37 Prozent leben noch bei den Eltern (alle Migranten: 15 Prozent); 3- und mehr Personenhaushalte sind überrepräsentiert
Bildung	n Niedriges Formalbildungsniveau: ganz überwiegend Hauptschule bzw. Pflichtschule; Personen, die noch in Ausbildung sind, besuchen meist Haupt- oder Realschule n 42 Prozent sind in Deutschland zur Schule gegangen (alle Migranten: 32 Prozent)
Beruf	n Viele sind noch in der Ausbildung, 23 Prozent sind Schüler (alle Migranten: 7 Prozent) n Bei den Berufstätigen sind einfache Angestellte sowie un- und angelernte Arbeiter überrepräsentiert
Finanzielle Situation	n 30 Prozent haben (noch) kein eigenes Einkommen (alle Migranten: 15 Prozent); die monatlichen Haushaltsnettoeinkommen sind leicht unterdurchschnittlich, Schwerpunkt: 2.000 € bis 2.500 € n Überdurchschnittliche Kreditaufnahme (Anschaffungskredite)
Grundorientierung / Werte	n (Teilweise aggressive) Distanz zur Mehrheitsgesellschaft sowie Unangepasstheit im Outfit, im Verhalten und in der Sprache, Konflikte mit Autoritäten (Eltern, Lehrer, Chefs, Polizei); einerseits Ablehnung von Einpassungs- und Leistungsanforderungen, andererseits Wunsch nach Erfolg und Anerkennung und Träume vom Wohlstand: Schnelles Geld, Luxus, Prestige n Konzentration auf das Hier und Jetzt, kaum längerfristige Zukunftsplanung, unkontrollierter Umgang mit Geld, notorische finanzielle Sorgen; häufig Perspektivlosigkeit und Passivität ("Null Bock"), Unsicherheit und Zukunftsängste n Wunsch nach starken Erlebnissen, Abwechslung und Unterhaltung; Fun & Action, "Feiern", Drogen und Gewalt als Flucht aus dem Alltagsfrust und Kompensation mangelnder Anerkennung und Benachteiligung (Broken Homes, Arbeitslosigkeit, Gewalterfahrungen) n Rückzug in die eigenen Peer groups, Netzwerke und Szenen (von Hip Hop bis Gangsta); Leben in der Subkultur nach eigenen Regeln jenseits des gesellschaftlichen Mainstream; oft Ausgrenzungserfahrungen und entsprechend trotzig Underdog-Mentalität

¹ Menschen mit Migrationshintergrund ab 18 Jahren

Sinus A3

Religiös-verwurzeltes Milieu

Anteil an der Grundgesamtheit¹	<ul style="list-style-type: none"> n in Deutschland: 7,5 Prozent n in Heidelberg: 0,8 Prozent
Lebenssituation	<ul style="list-style-type: none"> n Mittlere Altersgruppen und Ältere (ab 40 Jahren); ganz überwiegend verheiratet n Höchster Anteil an 4- und mehr Personenhaushalten (Großfamilie) im Milieuvvergleich; kinderreichstes Milieu: in 54 Prozent der Haushalte leben Kinder unter 14 Jahren (alle Migranten: 36 Prozent)
Bildung	<ul style="list-style-type: none"> n Niedriges Formalbildungsniveau: Grundschule, Hauptschule / Pflichtschule; höchster Anteil ohne Schulabschluss und ohne beruflichen Ausbildungsabschluss im Milieuvvergleich n 84 Prozent sind nicht in Deutschland zur Schule gegangen (alle Migranten: 68 Prozent)
Beruf	<ul style="list-style-type: none"> n Hoher Anteil von nicht Berufstätigen (28 Prozent) und Arbeitslosen (10 Prozent); durchschnittlicher Rentneranteil (10 Prozent) n Höchster Anteil ungelernter / angelernter Arbeiter (52 Prozent) im Milieuvvergleich (alle Migranten: 25 Prozent)
Finanzielle Situation	<ul style="list-style-type: none"> n Meist kleine Einkommen: 38 Prozent haben ein monatliches Haushaltsnettoeinkommen unter 1.500 € (alle Migranten: 27 Prozent); oft nur ein Verdiener im Haushalt n Kaum Immobilienbesitz: nur 17 Prozent haben Wohneigentum (alle Migranten: 27 Prozent); geringste Kreditnutzerrate im Milieuvvergleich
Grundorientierung / Werte	<ul style="list-style-type: none"> n Archaische, patriarchalisch geprägte Wertvorstellungen, die primär dem Schutz und Überleben des Familienverbands verpflichtet sind: Harte Arbeit im Dienst der (Groß-)Familie, Wahrung der Ehre, Respekt vor Autoritäten n Orientierung an religiösen Grundsätzen, gewissenhaftes religiöses Leben, strikte Befolgung der religiösen Pflichten; strenge moralische Normen und enge soziale Kontrollmechanismen; lustfeindliche Grundtendenz n Gelegentlich auch erst im höheren Alter Flucht in die Religion, aufgrund von Enttäuschung und Verbitterung über das harte Leben in der Emigration (Suche nach Halt und Sinn) n Anti-Individualismus: das Kollektiv (Familie, Gemeinde, Nation) ist immer wichtiger als der einzelne; entsprechend Verständnislosigkeit gegenüber dem libertären westlichen Lebensstil, Kritik der westlichen Freizügigkeit, des Konsummaterialismus, der modischen Kurzlebigkeit und der "Respektlosigkeit" n Für sich selbst: Wunsch nach einem ruhigen, materiell gesicherten Leben in respektablen Verhältnissen; Traum von einer Rückkehr in die Heimat wird nicht aufgegeben

¹ Menschen mit Migrationshintergrund ab 18 Jahren

4. Aspekte und Indikatoren der Integration

In allen Migranten-Milieus gibt es zur Integration im Aufnahmeland je spezifische Einstellungen, Motive, Barrieren und Bewältigungsmuster. Integrationsdefizite finden sich am ehesten in den unterschichtigen Milieus, nicht anders als in der einheimischen deutschen Bevölkerung. Die Barrieren gegenüber kultureller Anpassung sind am größten im Religiös-verwurzelten Milieu.¹ Die meisten Migranten verstehen sich aber als Angehörige der multiethnischen deutschen Gesellschaft und wollen sich aktiv einfügen – ohne ihre kulturellen Wurzeln zu vergessen. Viele, insbesondere in den soziokulturell modernen Milieus, haben ein bi-kulturelles Selbstbewusstsein und eine postintegrative Perspektive. D. h. sie sind längst in dieser Gesellschaft angekommen, Integration ist für sie kein Thema mehr. Und viele sehen Migrationshintergrund und Mehrsprachigkeit als Bereicherung – für sich selbst und für die Gesellschaft.

In der vorliegenden Untersuchung wurden wichtige Aspekte der Integration bei der Heidelberger Migrantenpopulation systematisch erhoben. Insbesondere wurde in diesem Zusammenhang gefragt nach Sprachkompetenzen und Sprachproblemen sowie nach der Wichtigkeit, die guten deutschen Sprachkenntnissen zugemessen wird, nach Kontakten und Umgang mit einheimischen Deutschen und nach der Verbundenheit der Befragten mit Deutschland und ihrem Herkunftsland. Die Ergebnisse dazu sind in diesem Kapitel zusammengestellt und werden (soweit verfügbar) jeweils mit den entsprechenden Befunden aus der bundesweiten Erhebung verglichen.

4.1. Sprachkompetenzen und Sprachprobleme

Ein wichtiger Integrationsfaktor ist die Beherrschung der deutschen Sprache – so sehen es auch die allermeisten Migranten, zumal in Heidelberg. 80 Prozent der befragten Heidelberger mit Migrationshintergrund halten es für "sehr wichtig" oder sogar für "außerordentlich wichtig", dass sie die deutsche Sprache perfekt lernen. Nur 6 Prozent halten das für "weniger wichtig" bzw. "unwichtig".

Interviewpartner, bei denen Kinder unter 18 Jahren im Haushalt leben, wurde die gleiche Frage in Bezug auf ihre Kinder gestellt. Hier halten im Mittel sogar 86 Prozent perfekte deutsche Sprachkenntnisse für "sehr" bzw. "außerordentlich wichtig". Noch höhere Zustimmungswerte finden sich bei den Angehörigen des Multikulturellen Performermilieus und des Intellektuell-kosmopolitischen Milieus.

¹ Dieses Milieu hat in der Heidelberger Migrantenbevölkerung nur einen Anteil von einem Prozent.

78 Prozent der Befragten schätzen ihre deutschen Sprachkenntnisse als sehr gut oder gut ein¹ (der bundesdeutsche Vergleichswert liegt nur bei 68 Prozent). Weitere 11 Prozent haben mittlere oder zumindest Grundkenntnisse. Die besten Deutschkenntnisse haben jüngere Befragte unter 30 Jahren, Migranten aus EU-Ländern und aus osteuropäischen Ländern sowie Angehörige der gebildeten Milieus (Multikulturelle Performer und Intellektuell-Kosmopolitische). Unterdurchschnittlich ausgeprägt sind deutsche Sprachkompetenzen bei Befragten mit einfacher Bildung, bei Personen aus den USA sowie im Entwurzelten, aber auch im Statusorientierten Milieu.

Neben Deutsch beherrscht jeweils ein relevanter Teil der Heidelberger Migrantenbevölkerung noch andere Sprachen; insbesondere gute Kenntnisse des Englischen sowie der romanischen Sprachen sind weit verbreitet. Die nachfolgende Tabelle gibt einen Überblick:

Menschen mit Migrationshintergrund in Heidelberg / Deutschland		
Sprachkenntnisse ¹		
	Heidelberg	Deutschland zum Vergleich
n Deutsch	78%	68%
n Englisch	57%	16%
n Russisch	16%	17%
n Französisch	15%	4%
n Türkisch	12%	18%
n Italienisch	12%	7%
n Spanisch	12%	4%
n Jugoslawisch (serbisch, kroatisch, slowenisch, etc.)	5%	9%
n Arabisch	5%	(²)
n Persisch / Farsi	4%	(²)
n Polnisch	4%	9%
n Rumänisch	3%	3%
n Chinesisch	3%	(²)

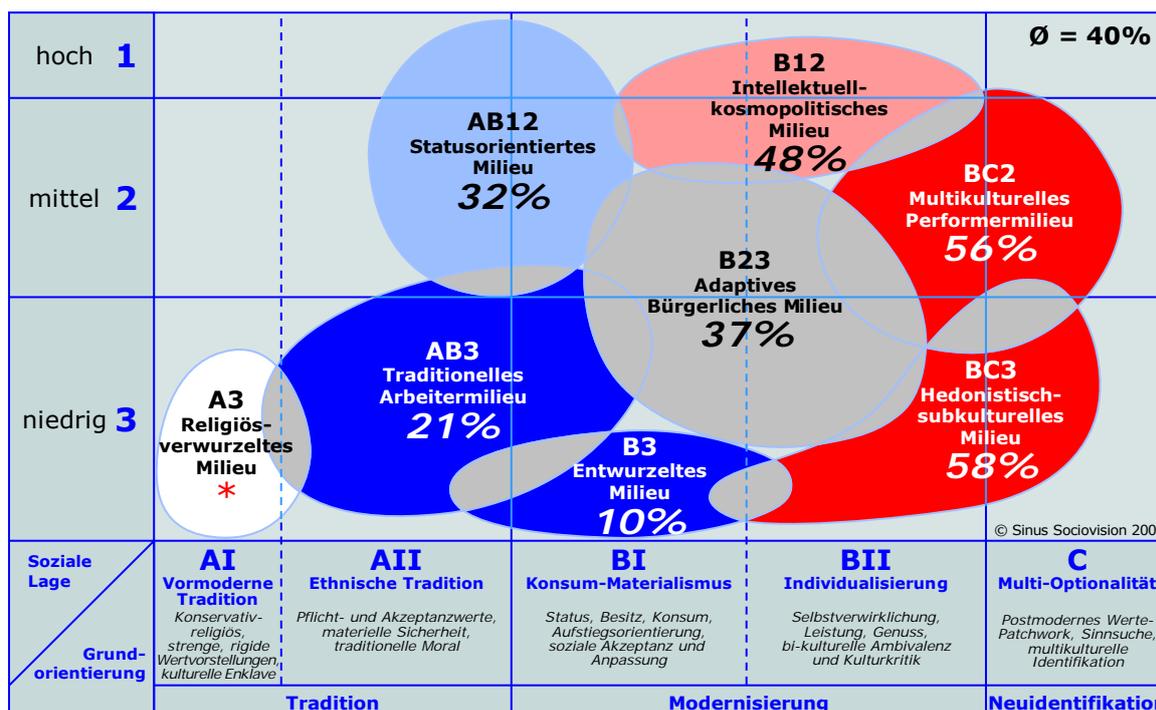
29 Prozent unterhalten sich im engeren familiären Umfeld fast ausschließlich oder überwiegend auf Deutsch. Für 40 Prozent ist Deutsch die Verkehrssprache im Freundes- und Bekanntenkreis. Die geringsten Deutschkenntnisse und entsprechend auch die geringsten Anteile derjenigen, die Deutsch als Familien- und Verkehrssprache nutzen, finden sich erwartungsgemäß im traditionellen Segment der Migrantenpopulation. Je soziokulturell moderner ein Migranten- Milieu ist, desto besser ist seine sprachliche Integration.

¹ Muttersprache oder sehr gute / gute Kenntnisse

² Keine Vergleichswerte verfügbar

Die folgende Grafik zeigt, wieviel Prozent in den einzelnen Milieus sich mit ihren engsten Freunden und Bekannten "(fast) ausschließlich" bzw. "überwiegend" auf Deutsch unterhalten.

Menschen mit Migrationshintergrund in Heidelberg
Verkehrssprache Deutsch¹
 - in den Sinus-Migranten-Milieus -



* Nicht auswertbar wegen geringer Fallzahlen

■ = stark überrepräsentiert Indexwert ≥ 126
 ■ = überrepräsentiert Indexwert 116 - 125
 ■ = durchschnittlich Indexwert 85 - 115
 ■ = unterrepräsentiert Indexwert 75 - 84
 ■ = stark unterrepräsentiert Indexwert ≤ 74

82 Prozent der in dieser Studie befragten Heidelberger Migrantinnen und Migranten antworten auf die Frage "Kommt es gelegentlich vor, dass Sie im Alltag Probleme mit der deutschen Sprache haben – zum Beispiel bei Behörden, im Beruf, beim Einkaufen usw. ?" mit "Nein". Das heißt, die allermeisten fühlen sich nicht von Sprachproblemen beeinträchtigt. Diejenigen, die doch solche Probleme haben (18 Prozent der Befragten) sind überdurchschnittlich häufig Personen mit einfacher Bildung, Migranten aus der ehemaligen Sowjetunion und aus den USA sowie Angehörige der bildungsfernen Milieus (Traditionelle Arbeiter, Entwurzelte), aber auch des Statusorientierten Milieus.

¹ Antworten: "(fast) ausschließlich" bzw. "überwiegend auf Deutsch" auf die Frage: "In welcher Sprache unterhalten Sie sich mit Ihren engsten Freunden und Bekannten?"

Wer hilft, wenn solche Probleme auftauchen? Die häufigsten Helfer bei Sprachproblemen sind Freunde und Bekannte (besonders bei Migranten aus der Ex-Sowjetunion), der (Ehe-) Partner, die Kollegen (besonders im Statusorientierten Milieu) und nicht selten auch die Kinder (besonders im Traditionellen Arbeitermilieu und bei Migranten aus der Türkei). Vor allem bei Älteren ab 60 Jahren kommt es vor, dass niemand da ist, der ihnen hilft (das ist immerhin bei 44 Prozent der über 60-Jährigen mit Sprachproblemen der Fall).

4.2. Spracherwerb bei Kindern

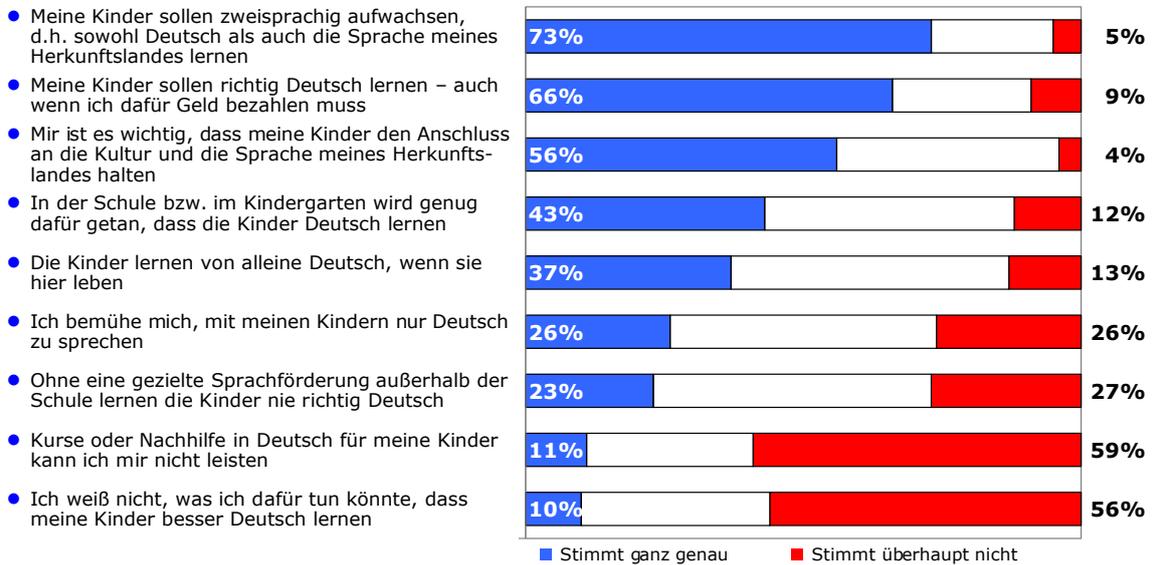
86 Prozent der Befragten mit Kindern im Haushalt sagen, es sei "außerordentlich wichtig" bzw. "sehr wichtig", dass ihre Kinder perfekt Deutsch lernen. Den allermeisten ist also sehr bewusst: ohne die deutsche Sprache kann man als Zuwanderer in Deutschland keinen Erfolg haben.

Um die Einstellungen zum Spracherwerb bei Kindern genauer zu untersuchen, wurden in dieser Studie eine Reihe von Aussagen vorgegeben, denen die Befragten – die Kinder unter 18 Jahren im Haushalt haben – zustimmen bzw. die sie ablehnen konnten. In der Tabelle auf der folgenden Seite sind diese in der Reihenfolge nach Zustimmung¹ aufgeführt. Dabei wird deutlich, dass die Heidelberger mit Migrationshintergrund bei ihren Kindern großen Wert auf Zweisprachigkeit legen – nicht zuletzt deshalb, damit die Kinder den Anschluss an die Kultur und die Sprache des Herkunftslandes nicht verlieren. Dies trifft besonders zu für Zuwanderer aus EU-Ländern und aus Amerika (ohne USA).

66 Prozent der Befragten stimmen der Aussage "Meine Kinder sollen richtig Deutsch lernen – auch wenn ich dafür Geld bezahlen muss" uneingeschränkt zu. Diese Einstellung ist weniger getragen von Skepsis gegenüber den öffentlichen Bildungsangeboten in Heidelberg. Immerhin 43 Prozent sind der Meinung, dass in der Schule bzw. im Kindergarten genug dafür getan wird, dass die Kinder Deutsch lernen. Sie ist vielmehr Ausdruck einer ambitionierten, bildungsorientierten Haltung vieler Migranten. Insbesondere Heidelberger mit asiatischem Migrationshintergrund stimmen dieser Aussage überdurchschnittlich häufig zu (74 Prozent). Nur etwas mehr als ein Drittel der Befragten (37 Prozent) haben, was den Spracherwerb ihrer Kinder angeht, eine Laisser-faire-Haltung und glauben, dass die Kinder von alleine Deutsch lernen, wenn sie hier leben. Unter diesen sind Migranten aus Ex-Jugoslawien und Polen sowie Angehörige des Traditionellen Arbeitermilieus deutlich überrepräsentiert.

¹ Völlige Zustimmung: "stimmt ganz genau" (Top-Box einer 4er-Skala)

Menschen mit Migrationshintergrund in Heidelberg Einstellung zum Spracherwerb bei Kindern¹



Dagegen stimmen 40 Prozent der Befragten ganz oder teilweise der Aussage zu "Ohne eine gezielte Sprachförderung außerhalb der Schule lernen die Kinder nie richtig Deutsch". Im Entwurzelten Milieu liegt hier die Zustimmung sogar bei 64 Prozent – was auf eine spezifische Problemlage in dieser Gruppe deutet. Dem entspricht auch der Befund, dass in diesem Milieu weit überdurchschnittlich viele nicht wissen, was sie dafür tun könnten, dass ihre Kinder besser Deutsch lernen sowie die ebenfalls weit überdurchschnittliche Zustimmung zur Aussage "Kurse oder Nachhilfe in Deutsch für meine Kinder kann ich mir nicht leisten" (45 Prozent Zustimmung im Entwurzelten Milieu gegenüber 19 Prozent bei allen Befragten).

Die Probleme mit dem Spracherwerb bei Kindern sind also stark zielgruppenspezifisch. Besonders betroffen davon sind neben den Angehörigen des Entwurzelten Milieus ältere Befragte ab 60 Jahren sowie Zuwanderer aus der ehemaligen Sowjetunion.

¹ Zustimmung zu vorgegebenen Aussagen: Top- und Bottombox einer 4-stufigen Skala von "stimmt ganz genau" bis "stimmt überhaupt nicht"; Filter: Kinder unter 18 Jahren im Haushalt, n = 227

4.3. Kontakt / Umgang mit einheimischen Deutschen

In der sozialwissenschaftlichen Migrantenforschung hat sich die folgende Frage – die auch in dieser Untersuchung eingesetzt wurde – als brauchbarer Indikator für die soziale Integration in der Aufnahmegesellschaft erwiesen:

"Wenn Sie an Ihre drei engsten Freunde oder Bekannte denken, wie viele davon haben eine Zuwanderungsgeschichte, das heißt, kommen selbst oder deren Eltern nicht ursprünglich aus Deutschland?"

(Antwortvorgaben: Keine(r) / Eine(r) / Zwei / Drei)

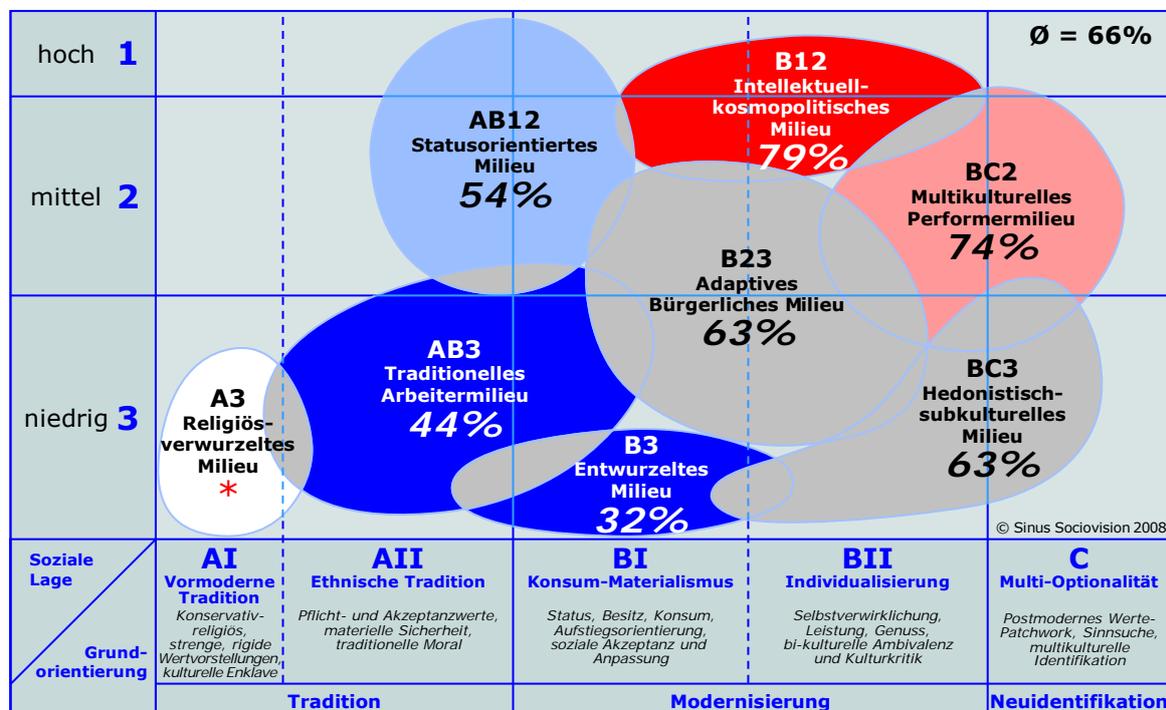
Das Ergebnis: einheimische Deutsche im engeren Freundes- / Bekanntenkreis¹ haben 66 Prozent der Befragten. In Heidelberg liegt der Wert erwartungsgemäß etwas höher als bei Migranten in Deutschland insgesamt (61 Prozent).

Ebenfalls 66 Prozent der Befragten geben an, in ihrer Freizeit "häufig" mit einheimischen Deutschen zusammen zu sein. Überhaupt einheimische deutsche Freizeitpartner haben 88 Prozent, d. h. sie sind zumindest "selten" oder "gelegentlich" in ihrer Freizeit mit solchen zusammen.

Das sind jeweils vergleichsweise hohe Werte, die für einen regen interkulturellen Austausch in Heidelberg sprechen. Auch hier gibt es allerdings milieuspezifische Unterschiede. Die folgende Grafik zeigt für die einzelnen Milieus den Anteil derjenigen, die in der Freizeit häufig Kontakt mit einheimischen Deutschen haben. Der Durchschnittswert für Heidelberg liegt bei 66 Prozent, variiert aber milieuspezifisch zwischen 32 Prozent im Entwurzelten Milieu und 79 Prozent im Intellektuell-kosmopolitischen Milieu. Generell liegen die Werte im traditionellen Segment der Migrantenspopulation niedriger als in den soziokulturell moderneren Milieus. Hinsichtlich der sozialen Integration zeigt sich damit ein ähnliches Bild wie bei den Sprachkompetenzen.

¹ Das bedeutet: mindestens einer der drei engsten Freunde / Bekannte hat **keine** Zuwanderungsgeschichte.

Menschen mit Migrationshintergrund in Heidelberg
Häufiger Kontakt mit einheimischen Deutschen in der Freizeit¹
- in den Sinus-Migranten-Milieus -



* Nicht auswertbar wegen geringer Fallzahlen

■ = stark überrepräsentiert Indexwert ≥ 126
■ = überrepräsentiert Indexwert 116 - 125
■ = durchschnittlich Indexwert 85 - 115
■ = unterrepräsentiert Indexwert 75 - 84
■ = stark unterrepräsentiert Indexwert ≤ 74

Auch in Heidelberg gibt es eine Gruppe von sozial, kulturell und sprachlich Abgehängten. Insgesamt 34 Prozent haben in ihrem engsten Freundes- und Bekanntenkreis keine einheimischen Deutschen. Und immerhin 12 Prozent haben in ihrer Freizeit "selten" bzw. "nie / so gut wie nie" Umgang mit einheimischen Deutschen. Diese Problemgruppe lässt sich lokalisieren bei Migranten aus der ehemaligen Sowjetunion, aus Polen, aus Afrika und aus den USA sowie im Entwurzelten Milieu – zu Graden aber auch im Statusorientierten Milieu. In den genannten Gruppen finden sich bei beiden Fragestellungen (nach dem Freundes- / Bekanntenkreis und nach den Freizeitpartnern) überdurchschnittliche Anteile von Isolierten.

¹ Frage: "Wie häufig sind Sie persönlich in Ihrer Freizeit mit einheimischen Deutschen zusammen?"
Top-Box "häufig" einer 4-stufigen Skala von "häufig" bis "nie"

Ein in der Forschung ebenfalls bewährter Indikator für Integration bzw. für Integrationsbarrieren ist die Frage nach der Bedeutung, die der ethnischen Homogenität von Ehepartnern beigemessen wird. Die Formulierung im Interview lautet hier:

"Manche Menschen sind der Meinung, dass Ehepartner die gleiche Nationalität haben sollten bzw. aus der gleichen Herkunftsregion stammen sollten, andere sind nicht dieser Meinung. Wie ist das bei Ihnen: Wie wichtig finden Sie es, dass Ehepartner die gleiche Nationalität haben bzw. aus einer Herkunftsregion stammen?"

(Antwortmöglichkeiten: Sehr wichtig / Wichtig / Teils-teils / Weniger wichtig / Überhaupt nicht wichtig)

Die folgende Tabelle zeigt das Ergebnis – für Heidelberger mit Migrationshintergrund sowie für Migrantinnen und Migranten in Deutschland insgesamt:

Wichtigkeit der ethnischen Homogenität von Ehepartnern		
	Heidelberg	Deutschland
n Sehr wichtig	5%	12%
n Wichtig	8%	21%
n Teils-teils	12%	21%
n Weniger wichtig	18%	17%
n Überhaupt nicht wichtig	56%	27%

Auch hier manifestieren sich wieder die besonderen Verhältnisse in Heidelberg, wo offenbar nicht nur die Integration von Migranten besser gelingt, sondern auch Rollenflexibilität und ethnische Toleranz fortgeschrittener sind als im Bundesdurchschnitt.

Und auch bei diesem Integrationsaspekt lassen sich wieder die bekannten Problemgruppen identifizieren. Nur insgesamt 5 Prozent der Heidelberger Migrantinnen und Migranten halten die ethnische Homogenität von Ehepartnern für "sehr wichtig". Bei Befragten aus der ehemaligen Sowjetunion sind es schon 9 Prozent, bei Migranten aus Afrika 13 Prozent und im Entwurzelten Milieu sogar 36 Prozent.

4.4. Verbundenheit mit Deutschland und dem Herkunftsland

51 Prozent der Heidelberger Migrantinnen und Migranten besitzen keine deutsche Staatsangehörigkeit – ein etwas niedrigerer Wert als im Bundesdurchschnitt.¹ Von diesen haben mehr als drei Viertel (78 Prozent) keine Einbürgerungsabsicht – weil sie das aufwändige Verfahren scheuen, weil sie wieder in ihr Herkunftsland zurückkehren möchten, weil sie glauben, dass eine Einbürgerung ihnen keine Vorteile bringt, oder – das ist das häufigste Gegenargument – weil sie ihre derzeitige Staatsangehörigkeit nicht aufgeben wollen.² Am einbürgerungswilligsten sind Zuwanderer aus der Türkei, aus Ex-Jugoslawien, aus Asien sowie Angehörige des Multikulturellen Performermilieus.

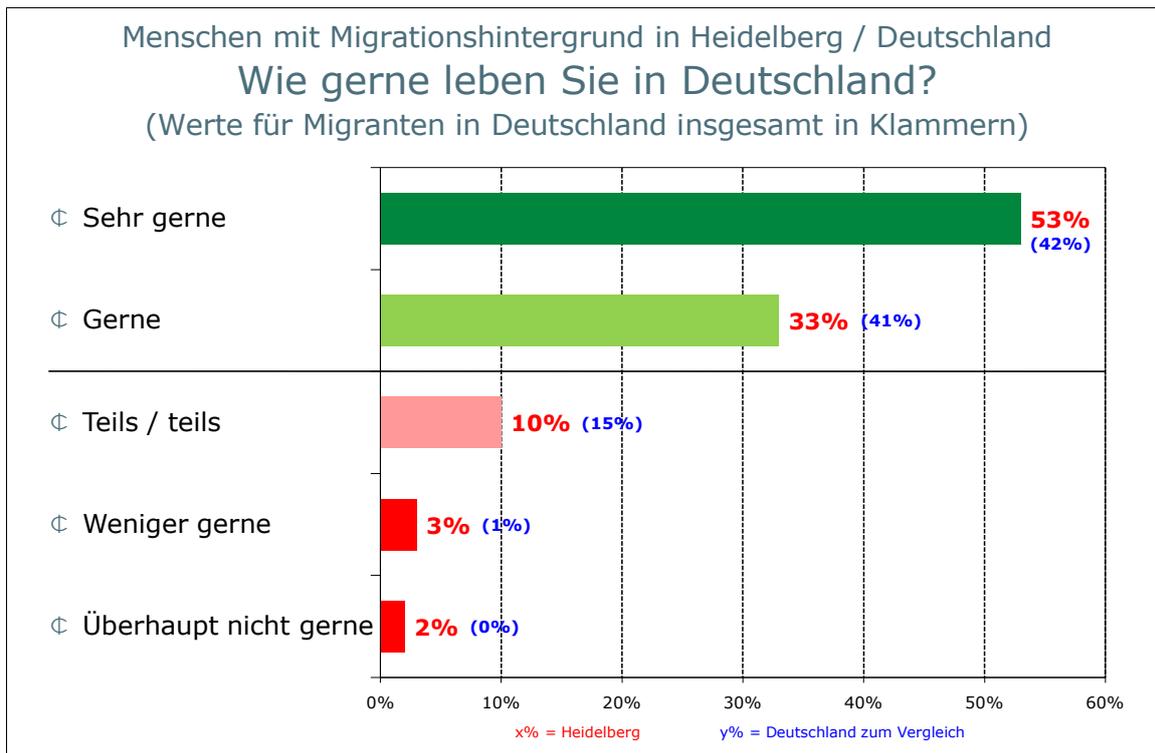
Diejenigen ohne deutsche Staatsbürgerschaft und ohne Einbürgerungsabsicht wurden gefragt, ob sie sich einbürgern lassen würden, wenn eine doppelte Staatsangehörigkeit möglich wäre. Hier antworteten immerhin 45 Prozent mit "ja" – überdurchschnittlich häufig Zuwanderer aus Südeuropa und aus Asien sowie Angehörige des Intellektuell-kosmopolitischen Milieus.

Viele der in Heidelberg lebenden Migranten sind nicht der Meinung, dass sie die deutsche Staatsbürgerschaft benötigen – etwa Personen aus anderen EU-Ländern, die in Deutschland ohnehin Freizügigkeit genießen. Die Einbürgerungsabsicht hängt denn auch nicht zusammen mit der gefühlten Verbundenheit mit Deutschland. Insgesamt 85 Prozent der Befragten bezeichnen sich als "stark" oder sogar "sehr stark" verbunden mit Deutschland. Und 86 Prozent leben "gerne" bzw. "sehr gerne" in unserem Land. Überdurchschnittlich häufig sagen dies von sich Jüngere unter 30 Jahren, Migranten aus Polen, aus Asien und aus Afrika sowie Angehörige des Statusorientierten und des Intellektuell-kosmopolitischen Milieus – vermutlich aus jeweils ganz unterschiedlichen Gründen.

Wie die folgende Übersicht zeigt, ist die Identifikation mit Deutschland bei Heidelbergern mit Migrationshintergrund ausgeprägter als bei Migranten in Deutschland insgesamt. Immerhin 53 Prozent der in dieser Studie Befragten sagen, dass sie "sehr gerne" in Deutschland leben. Weitere 33 Prozent geben an, "gerne" hier zu leben. Das sind vergleichsweise hohe Werte – auch wenn mancher aus sozial-normativen Gründen hier positiv antwortet, oder auch seine Entscheidung, nach Deutschland gekommen zu sein, (vor sich und anderen) rechtfertigen möchte.

¹ Vergleiche die Darstellung auf Seite 9.

² Ergebnisse aus der bundesweiten Repräsentativuntersuchung



15 Prozent der Befragten haben aber offensichtlich ein Problem und geben auf die Frage, wie gerne sie in Deutschland leben "weniger gerne" oder "überhaupt nicht gerne" oder allenfalls "teils / teils" zu Protokoll. Auffällig ist, dass sich diese Personen in den unter-schichtigen Milieus konzentrieren. Im Traditionellen Arbeitermilieu, im Entwurzelten Milieu und im Hedonistisch-subkulturellen Milieu registrieren wir deutlich höhere Unzufriedenheits-werte als in den anderen Gruppen. In diesen Milieus, insbesondere im Entwurzelten Milieu, häufen sich Integrationsdefizite, und entsprechend gering ist die Identifikation mit dem Land, in dem sie leben.

Allerdings bedeutet das nicht, dass diese Menschen eine überdurchschnittlich starke Ver-bundenheit mit ihrem Herkunftsland empfinden. Die Verbundenheit mit Deutschland und mit dem Herkunftsland sind unabhängige Einstellungsdimensionen, d. h. erstere ist nicht zwangsläufig geringer, wenn die zweite höher ist (oder umgekehrt). Die meisten Migran-tinnen und Migranten fühlen sich sowohl mit Deutschland als auch mit ihrem Herkunftsland bzw. dem ihrer Familie eng verbunden. Dabei liegen in beiden Aspekten die Heidelberger Werte wieder über den für Deutschland insgesamt gemessenen (siehe die Tabelle auf der folgenden Seite).

Menschen mit Migrationshintergrund in Heidelberg / Deutschland
Verbundenheit mit Deutschland und dem Herkunftsland
 (Werte für Migranten in Deutschland insgesamt in Klammern)

	mit Deutschland	mit dem Herkunftsland¹
n Sehr stark verbunden	48% (39%)	41% (37%)
n Stark verbunden	37% (43%)	31% (31%)
n Weniger verbunden	12% (16%)	22% (22%)
n Gar nicht verbunden	3% (2%)	6% (9%)

x% = Heidelberg

y% = Deutschland zum Vergleich

Was die Verbundenheit mit dem Herkunftsland betrifft, zeigen Migranten aus EU-Ländern und aus den USA sowie Ältere ab 60 Jahren höhere Werte als der Durchschnitt der Befragten. Was bei der Gegenüberstellung der verschiedenen Milieugruppen auffällt, ist der vergleichsweise geringe Anteil von Personen im Multikulturellen Performermilieu und im Hedonistisch-subkulturellen Milieu, die sich mit ihrer alten Heimat bzw. der ihrer Eltern identifizieren.

¹ Eigenes Herkunftsland bzw. das der Familie

5. Leben in Heidelberg

Fast ein Drittel der heutigen Migrantenpopulation unserer Stadt ist erst im neuen Jahrhundert, d. h. im Zeitraum 2000 bis 2008 nach Heidelberg gekommen. In Deutschland insgesamt stellen die Zuwanderer seit dem Jahr 2000 nur 21 Prozent der gesamten Migrantenpopulation. Ein weiteres Drittel wohnt hier seit Anfang der 90er Jahre. Viele Migrantinnen und Migranten in Heidelberg sind also Neubürger, insbesondere aus Osteuropa (ehemalige Sowjetunion, ehemaliges Jugoslawien), aber auch aus USA und dem übrigen Amerika.¹

Wie diese Zuwanderer – ob sie schon länger in unserer Stadt leben oder erst seit kurzem hier sind – das Leben in Heidelberg wahrnehmen, wie zufrieden sie mit ihrer Wohnsituation sind, mit den Mitsprachemöglichkeiten als Zuwanderer, mit den Einrichtungen zur Kinderbetreuung und den Schulen, mit der städtischen Integrationspolitik, was sie sich von der Stadt Heidelberg an Eingliederungsangeboten wünschen und nicht zuletzt wie wohl sie sich hier fühlen, war Gegenstand des speziellen "Heidelberg-Moduls" dieser Befragung, über dessen Ergebnisse in den folgenden Abschnitten berichtet wird.

5.1. Wohnsituation und Wohnzufriedenheit

Um Aufschluss über die räumliche Verteilung der Heidelberger mit Migrationshintergrund im Stadtgebiet zu erhalten, wurde nach der Postleitzahl der derzeitigen Wohnadresse gefragt, hilfsweise nach Straße und Hausnummer.²

Tatsächlich zeigen sich bestimmte lokale Verdichtungen: Heidelberger mit Migrationshintergrund wohnen überdurchschnittlich häufig in den südlichen Stadtteilen Kirchheim, Rohrbach, Südstadt, Boxberg, Emmertsgrund.³ In der Altstadt, in der Weststadt / Bergheim sowie in Schlierbach / Ziegelhausen entspricht der Anteil der Migranten, die dort wohnen, dem der Bevölkerung insgesamt. Im Pfaffengrund / Wieblingen sowie in den "teueren" Stadtteilen Neuenheim und Handschuhsheim ist der Migrantenanteil stark unterdurchschnittlich. Die Übersicht auf der nächsten Seite zeigt die Verteilung der Heidelberger Migrantenpopulation nach Postleitzahlgebieten.

¹ Die klassischen Arbeitsmigranten aus Südeuropa (Italien, Spanien, Griechenland, Portugal) sind wie in Deutschland insgesamt so auch in Heidelberg oft schon in den 50er und 60er Jahren eingewandert.

² Die Erfassung von Adressen diente lediglich der Ermittlung des Stadtteils; die entsprechenden Angaben wurden nach Abschluss der Untersuchung gelöscht.

³ Dieser erkennbare Schwerpunkt im Süden findet sich auch in Bezug auf die Teilgruppe der ausländischen Bevölkerung, d. h. derjenigen ohne deutschen Pass – siehe den Bericht zur Sozialen Lage in Heidelberg vom März 2008.

Menschen mit Migrationshintergrund in **Heidelberg**
Postleitzahl der Wohnadresse¹

	Migranten	Einwohner insgesamt
n 69115 Weststadt / Bergheim	14%	14%
n 69117 Altstadt	8%	8%
n 69118 Schlierbach / Ziegelhausen	9%	9%
n 69120 Neuenheim	6%	10%
n 69121 Handschuhshheim	7%	13%
n 69123 Pfaffengrund / Wieblingen	10%	13%
n 69124 Kirchheim	13%	12%
n 69126 Rohrbach / Südstadt / Boxberg / Emmertsgrund	29%	21%

In den verschiedenen Postleitzahlgebieten lassen sich ansatzweise bestimmte Überrepräsentanzen d. h. Konzentrationen bestimmter Teilgruppen erkennen²:

- 69115: Personen mittleren Alters / Zuwanderer aus EU-Ländern und aus Ex-Jugoslawien / Angehörige des Multikulturellen Performermilieus
- 69117: Zuwanderer aus EU-Ländern und aus Amerika (ohne USA)
- 69118: Personen ab 60 Jahren / Zuwanderer aus den USA
- 69120: Zuwanderer aus USA und aus Südeuropa
- 69121: Zuwanderer aus EU-Ländern und aus Amerika (ohne USA)
- 69123: Personen mit einfacher Bildung / Zuwanderer aus Ex-Jugoslawien / Angehörige des Traditionellen Arbeitermilieus und des Adaptiven Bürgerlichen Milieus
- 69124: Zuwanderer aus der Türkei und aus USA / Angehörige des Traditionellen Arbeitermilieus und des Statusorientierten Milieus
- 69126: Personen mit einfacher bis mittlerer Bildung / Zuwanderer aus der Ex-Sowjetunion und aus anderen osteuropäischen Ländern / Angehörige des Entwurzelten Milieus

¹ 4 Prozent der Befragten konnten oder wollten dazu keine Angabe machen.

² Diesen Analysen liegen teilweise sehr kleine Fallzahlen zugrunde.

Die allermeisten Befragten sind mit ihrem derzeitigen Wohnquartier, d. h. der Gegend in der sie wohnen, zufrieden. 65 Prozent geben an, dass sie sich "sehr wohl" fühlen, weitere 29 Prozent sagen "fühle mich eher wohl".¹ Überdurchschnittlich zufrieden sind Ältere ab 60 Jahren, Zuwanderer aus EU-Ländern, aus den USA und aus dem ehemaligen Jugoslawien sowie Angehörige des Adaptiven Bürgerlichen Milieus und des Intellektuell-kosmopolitischen Milieus. Bei denjenigen, die sich in ihrem derzeitigen Wohnquartier "eher nicht" oder "überhaupt nicht" wohl fühlen (6 Prozent) sind Migranten aus Afrika sowie Angehörige des Entwurzelten Milieus überrepräsentiert.

Fast drei Viertel (73 Prozent) der Heidelberger mit Migrationshintergrund wohnen zur Miete, vier Prozent wohnen bei Verwandten und immerhin 21 Prozent im Wohneigentum. Bei den Eigenheimbesitzern sind Personen ab 45 Jahren und Zuwanderer, die aus EU-Ländern kommen, deutlich überrepräsentiert. Die milieuspezifischen Unterschiede sind nicht sehr groß. Die geringste Eigentumsquote findet sich im (jungen) Multikulturellen Performermilieu und im (mobilen) Statusorientierten Milieu.

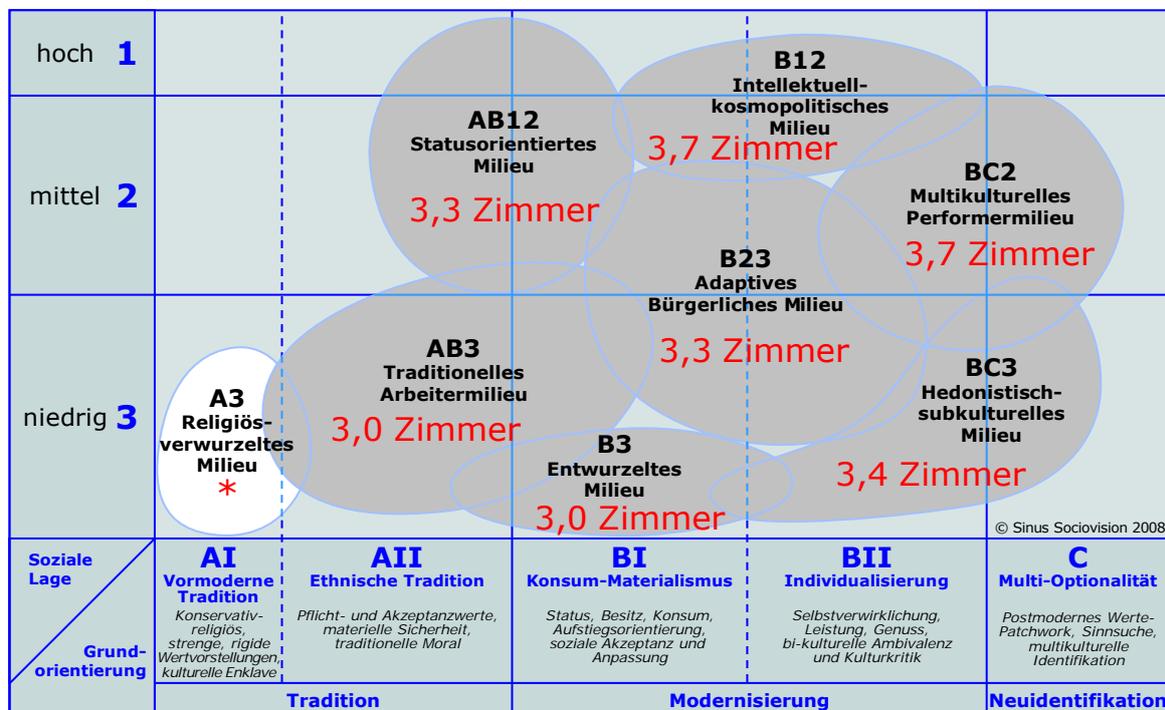
47 Prozent der Befragten wohnen in kleineren Wohnungen bis 80 Quadratmeter, 13 Prozent in größeren Wohnungen über 120 Quadratmeter. In den kleineren Wohnungen leben überdurchschnittlich häufig Jüngere unter 30 Jahren, Migranten aus der ehemaligen Sowjetunion und aus anderen osteuropäischen Ländern sowie Angehörige der unterschichtigen Milieus (Traditionelle Arbeiter, Entwurzelte, Hedonistisch-Subkulturelle). Dagegen leben in den größeren Wohnungen oft Personen mittleren Alters (45 – 60 Jahre), Zuwanderer aus EU-Ländern und aus den USA sowie Angehörige des (gut situierten) Intellektuell-kosmopolitischen Milieus.

24 Prozent der Heidelberger Migranten – insbesondere Personen aus EU-Ländern und Angehörige des Intellektuell-kosmopolitischen Milieus – wohnen in einem Ein- oder Zweifamilienhaus. In größeren Mehrfamilienhäusern mit sieben und mehr Wohnungen leben 37 Prozent. Überrepräsentiert in dieser Gruppe sind Jüngere unter 30 Jahren, Personen mit einfacher Bildung, Migranten aus der ehemaligen Sowjetunion und aus anderen osteuropäischen Ländern sowie Angehörige des Traditionellen Arbeitermilieus und des Adaptiven Bürgerlichen Milieus.

Insgesamt lässt sich feststellen: je gehobener die soziale Lage und das Milieu, desto großzügiger die Wohnsituation, und: je wohlhabender das Herkunftsland ist, aus dem man kommt, in desto privilegierteren Wohnverhältnissen lebt man im Aufnahmeland. Ein aufschlussreicher Indikator für diese Zusammenhänge ist die in der nachfolgenden Grafik dargestellte durchschnittlich verfügbare Zimmerzahl in den verschiedenen Migranten-Milieus.

¹ Frage: "Und wie ist es mit Ihrem derzeitigen Wohnquartier, d. h. der Gegend, in der Sie wohnen: Fühlen Sie sich da sehr wohl, eher wohl, eher nicht wohl, oder überhaupt nicht wohl?"

Menschen mit Migrationshintergrund in **Heidelberg**
Wohnsituation: Durchschnittlich verfügbare Zimmerzahl
 - in den Sinus-Migranten-Milieus -



* Nicht auswertbar wegen geringer Fallzahlen

Trotz der virulenten sozialen Unterschiede ist die Wohnzufriedenheit unter den Heidelbergern mit Migrationshintergrund generell hoch. 84 Prozent der Befragten sagen, sie seien mit ihrer jetzigen Wohnsituation alles in allem zufrieden.¹ Zumindest signalisiert dieser Wert, dass sich die meisten damit arrangiert haben – und sei es auch nur deshalb weil der schwierige Heidelberger Wohnungsmarkt wenig Wahlfreiheiten lässt.

Explizit unzufrieden mit ihrer Wohnsituation sind 16 Prozent. Unter diesen sind wieder bekannte Problemgruppen überdurchschnittlich vertreten, so etwa Migranten aus Afrika (44 Prozent Unzufriedene) und Angehörige des Hedonistisch-subkulturellen Milieus (32 Prozent Unzufriedene). Aber auch in der Altersgruppe von 30 bis 44 Jahren (also bei Personen, die sich mitten in der Familienphase befinden) sind überdurchschnittlich viele mit ihrer derzeitigen Wohnsituation eher unzufrieden (21 Prozent versus 16 Prozent insgesamt). Um eine angemessene Unterbringung speziell dieser Gruppe, die ein Drittel der Heidelberger Bevölkerung mit Migrationshintergrund stellt, müssten sich Stadt und Wohnungswirtschaft verstärkt kümmern. Bei den beiden anderen Gruppen von Unzufriedenen handelt es sich jeweils nur um sehr kleine Teile der Population.

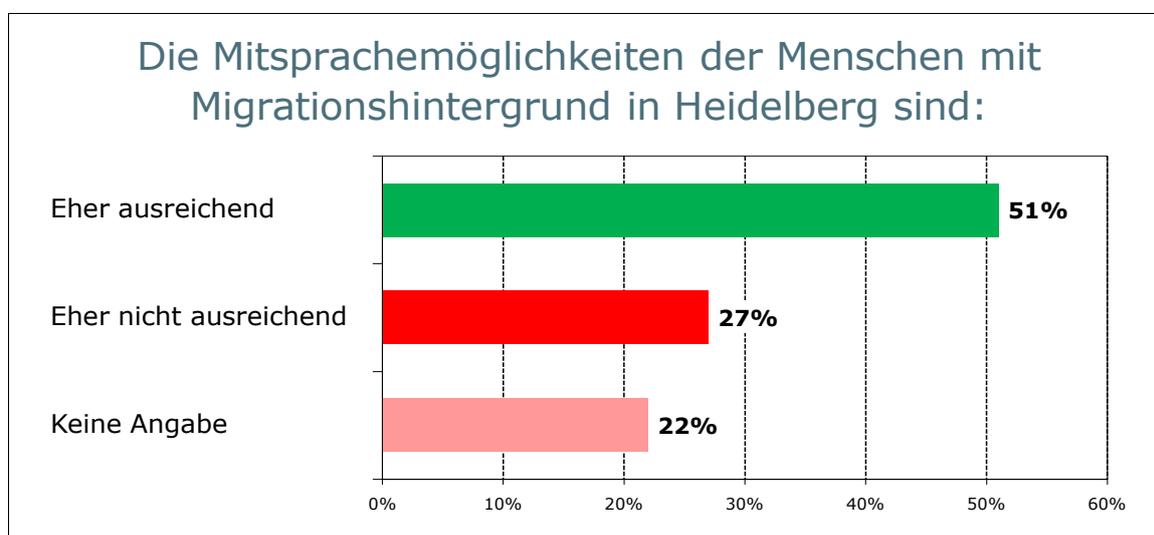
¹ Frage: "Sind Sie mit Ihrer jetzigen Wohnsituation im Großen und Ganzen eher zufrieden oder eher unzufrieden?"

5.2. Wahrnehmung der städtischen Integrationspolitik

Um herauszufinden, ob sich die Heidelberger Migrantenbevölkerung im öffentlich-politischen Raum unserer Stadt ausreichend repräsentiert fühlt, wurde in dieser Untersuchung gefragt:

"Was meinen Sie: Haben Ausländer bzw. Menschen mit Migrationshintergrund genügend Mitsprachemöglichkeiten in Heidelberg, wenn es um Angelegenheiten der Stadt und der Bürger geht? Sind die Mitsprachemöglichkeiten Ihrer Meinung nach eher ausreichend oder eher nicht ausreichend?"

Dabei ergibt sich folgende Meinungsverteilung:



Der vergleichsweise hohe Anteil von Befragten, die zu diesem Thema keine Angabe machen (22 Prozent), spiegelt einerseits das bekannte, auch in dieser Bevölkerungsgruppe verbreitete Desinteresse an Politik, ist andererseits aber auch Ausdruck einer erlernten resignativen Haltung, die stillschweigend davon ausgeht, dass eine politische Teilnahme von Migranten in Deutschland nicht erwünscht sei.

Von denen, die die Frage beantworten, halten immerhin zwei Drittel die Mitsprachemöglichkeiten in Heidelberg für ausreichend. Das restliche Drittel bekundet mit seinem Negativvotum nicht unbedingt nur seine politische Ansicht zum Stand der kommunalen Partizipationskultur, sondern auch seine generelle Unzufriedenheit mit der Lebenssituation, in der es sich befindet. Diese Interpretation liegt nahe, wenn man die Gruppe der Unzufriedenen genauer analysiert. In dieser Gruppe überrepräsentiert sind Personen ab 60 Jahren, Migranten aus den USA und aus anderen Ländern Amerikas sowie Angehörige des Entwurzelten Milieus und des Hedonistisch-subkulturellen Milieus. Die Milieuanalyse zeigt, dass die Partizipationszufriedenheit am größten ist im traditionellen Segment und in der Mitte der Migranten-

population. In diesem Segment sind allerdings – das ergibt die bundesweite Repräsentativerhebung – auch die politischen Ansprüche am geringsten.

An Interviewpartner mit Kindern unter 18 Jahren im Haushalt wurde zusätzlich die Frage gestellt, ob ihrer Meinung nach in den Einrichtungen zur Kinderbetreuung und in den Schulen in der Stadt Heidelberg auf ausländische Kinder bzw. Kinder mit Migrationshintergrund genügend Rücksicht genommen wird. Auch zu diesem Thema, das sehr viel näher an der alltäglichen Lebenswirklichkeit der Befragten ist, machen 22 Prozent keine Angabe. Von denen, die antworten, sind knapp zwei Drittel zufrieden, vier Prozent meinen, es würde "zu viel" und 31 Prozent meinen, es würde "zu wenig" Rücksicht genommen. Bei denjenigen, die mit der Kinderbetreuung Probleme haben ("zu wenig Rücksicht") zeigt sich allerdings ein anderes Bild als bei der Partizipationsfrage. Überrepräsentiert sind hier Befragte mittleren Alters (45-59 Jahre) sowie Personen aus EU-Ländern und aus der Türkei – also Gruppen mit einem besonderen Selbstbewusstsein.¹

Ein wichtiges Organ der kommunalen Interessenvertretung von Migranten in unserer Stadt ist der Heidelberger Ausländer- und Migrationsrat. Dieser ist allerdings in der Bevölkerungsgruppe, die er repräsentieren soll, nur ungenügend bekannt. Auf die in dieser Untersuchung gestellte Frage "Haben Sie schon einmal etwas vom Heidelberger Ausländer- und Migrationsrat gehört?" antworten mehr als die Hälfte (53 Prozent) mit "Nein". Überdurchschnittlich bekannt ist der Rat nur in den gebildeten Milieus (Intellektuell-kosmopolitisches und Multikulturelles Performermilieu) sowie bei Zuwanderern aus EU-Ländern. Unter denen, die noch nichts vom Ausländer- / Migrationsrat gehört haben, sind gerade diejenigen überrepräsentiert, die seine Hilfe am nötigsten hätten: Jüngere unter 30 Jahren, Personen mit einfacher Bildung, Zuwanderer aus der ehemaligen Sowjetunion sowie alle sozial schlechter gestellten Milieus.

Dass auch von denen, die vom Heidelberger Ausländer- und Migrationsrat schon gehört haben, die Hälfte nicht weiß, ob er seine Sache bisher "eher gut" oder "eher schlecht" gemacht hat, zeigt, dass dieser Rat in unserer Stadt (noch) wenig profiliert ist. Knapp die Hälfte (44 Prozent) der befragten AMR-Kenner bewerten die Arbeit des Rats positiv, sieben Prozent sind der Meinung, er habe seine Sache bisher "eher schlecht gemacht".

Wie wird nun alles in allem die städtische Integrationspolitik von der Zielgruppe bewertet? 35 Prozent der befragten Heidelberger mit Migrationshintergrund äußern sich nicht dazu, ob die Stadt Heidelberg genug für die Integration ihrer Migranten tut.² Manche haben möglicherweise Angst davor, sich offen zu äußern (etwa ältere Menschen). Für andere, die schon lange hier leben und gut integriert sind, mag die Frage nur eine geringe persönliche Relevanz haben.³

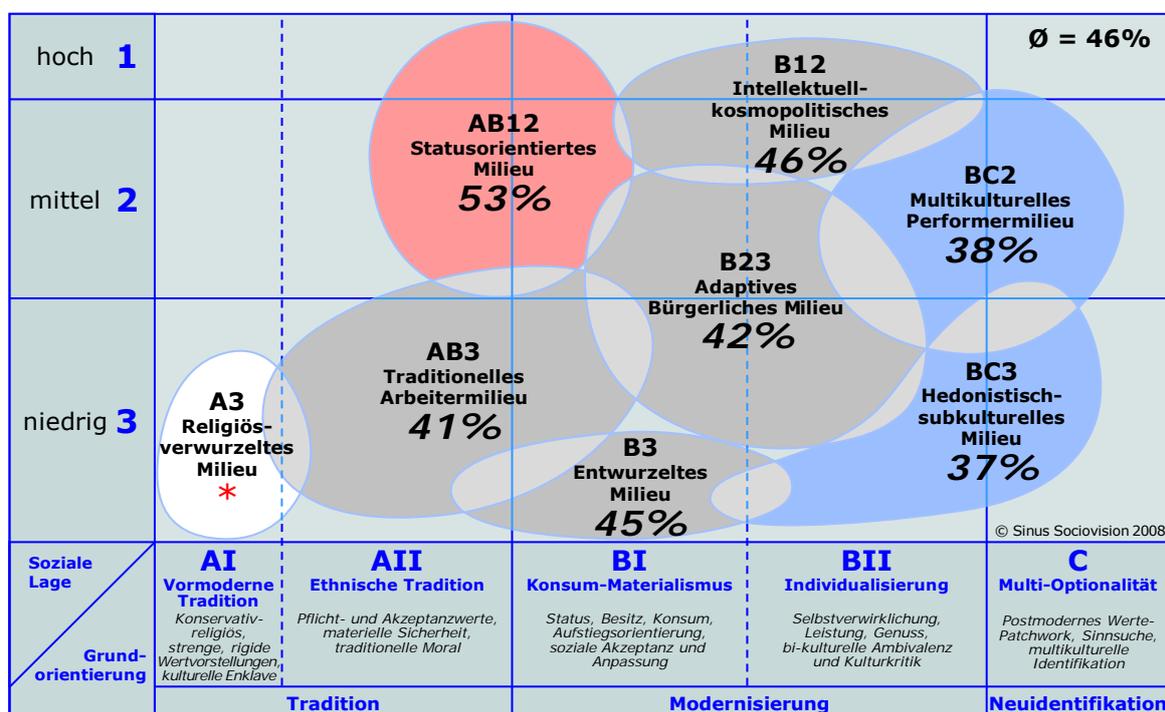
¹ Die Milieuanalyse weist hier aufgrund der geringen Fallzahlen keine signifikanten Unterschiede aus.

² Frage: "Wie ist Ihre Meinung: Tut die Stadt Heidelberg für die Eingliederung von Ausländern bzw. Menschen mit Migrationshintergrund, die hier leben, alles in allem eher genug oder eher nicht genug?"

³ Überdurchschnittlich hoch ist der Anteil derjenigen, die keine Angabe machen, bei Personen aus den USA.

Von denen, die ihre Meinung sagen, sind 70 Prozent zufrieden, d. h. der Auffassung, die Stadt tue genug. 30 Prozent der Antwortenden äußern Kritik, d. h. meinen, es werde nicht genug getan. Unter diesen sind Migranten aus der Türkei und aus Afrika sowie Angehörige der prekären Milieus (Entwurzelte und Hedonistisch-Subkulturelle) überrepräsentiert. Die folgende Grafik gibt einen Überblick über den Anteil der Zufriedenen in den einzelnen Migranten-Milieus.¹

Menschen mit Migrationshintergrund in **Heidelberg**
Die Stadt Heidelberg tut genug für die Integration der Migranten
 - Einschätzungen in den Sinus-Migranten-Milieus -



* Nicht auswertbar wegen geringer Fallzahlen

■ = stark überrepräsentiert Indexwert ≥ 126
 ■ = überrepräsentiert Indexwert 116 - 125
 ■ = durchschnittlich Indexwert 85 - 115
 ■ = unterrepräsentiert Indexwert 75 - 84
 ■ = stark unterrepräsentiert Indexwert ≤ 74

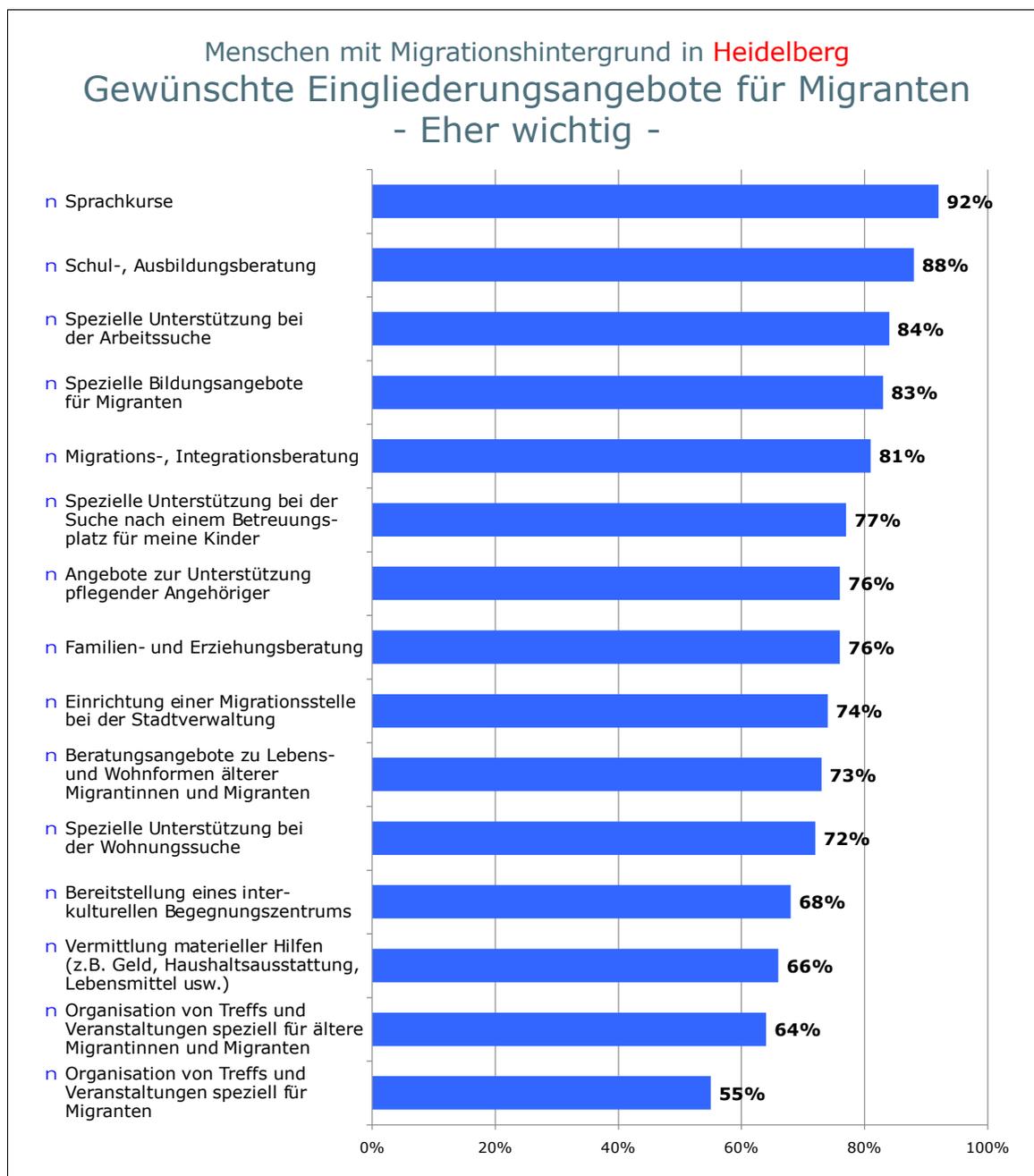
5.3. Eingliederungsangebote für Migranten

Nicht zuletzt um konkrete Hinweise zu den Inhalten und zur Schwerpunktsetzung des geplanten Kommunalen Integrationsplans zu bekommen, wurde in dieser Befragung ermittelt, was die Stadt Heidelberg nach Meinung der Zielgruppe für die Eingliederung von

¹ Hier wird prozentuiert auf alle Befragte; 35 Prozent entfallen dabei auf Personen, die keine Angabe machen.

Ausländern bzw. Menschen mit Migrationshintergrund, die hier leben, tun sollte. Dazu wurde ein Inventar von Angeboten und Maßnahmen zusammengestellt, das die Befragten nach persönlicher Bedeutung zu bewerten hatten.¹

Für die vorgegebenen 15 Eingliederungsangebote ergibt sich dabei folgende Rangreihe nach Wichtigkeit:



¹ Frage: "Halten Sie die folgenden Dinge für eher wichtig oder für eher unwichtig?" (Listenvorgabe)

Die durchweg hohen Zustimmungswerte signalisieren einen erheblichen Bedarf an Integrationshilfen, zeigen vor allem aber eine große Aufgeschlossenheit in der Heidelberger Migrantenpopulation gegenüber solchen Angeboten. Generell gilt natürlich: Solange die Frage nach den Kosten nicht gestellt wird, werden fast alle Hilfs- und Beratungsangebote gerne akzeptiert. Unter diesem Vorbehalt können die Vorschläge im unteren Drittel der Reihe als weniger vordringlich eingeschätzt werden (Relevanzgrenze). Umgekehrt handelt es sich bei den Maßnahmen, die die Wichtigkeits-Rangreihe anführen, um allfällige Standards der Migrantenförderung in unserem Land, denen man sozusagen reflexhaft zustimmt, und die schon aus sozialnormativen Gründen nicht abgelehnt werden können.

Interessant ist die zielgruppenspezifische Analyse der einzelnen Angebote – um festzustellen, wer / welche Gruppe konkret welchen Bedarf hat bzw. einfordert. Dabei ergeben sich die folgenden Bedarfs- bzw. Anspruchsprofile:

Eingliederungsangebote	Besonders wichtig für:
n Sprachkurse	¾ Migranten aus EU-Ländern / aus Amerika (ohne USA) ¾ Multikulturelles Performermilieu
n Schul-, Ausbildungsberatung	¾ Migranten aus Ex-Jugoslawien
n Spezielle Unterstützung bei der Arbeitssuche	¾ Personen unter 30 Jahren ¾ Migranten aus der Ex-Sowjetunion ¾ Entwurzeltes Milieu
n Spezielle Bildungsangebote für Migranten	¾ Migranten aus der Türkei / aus der Ex-Sowjetunion ¾ Traditionelles Arbeitermilieu / Entwurzeltes Milieu / Multikulturelles Performermilieu
n Migrations-, Integrationsberatung	¾ Migranten aus Ex-Jugoslawien / aus EU-Ländern ¾ Entwurzeltes Milieu
n Spezielle Unterstützung bei der Suche nach einem Betreuungsplatz für meine Kinder	¾ Personen mittleren Alters (30-44 Jahre) ¾ Migranten aus Asien ¾ Entwurzeltes Milieu

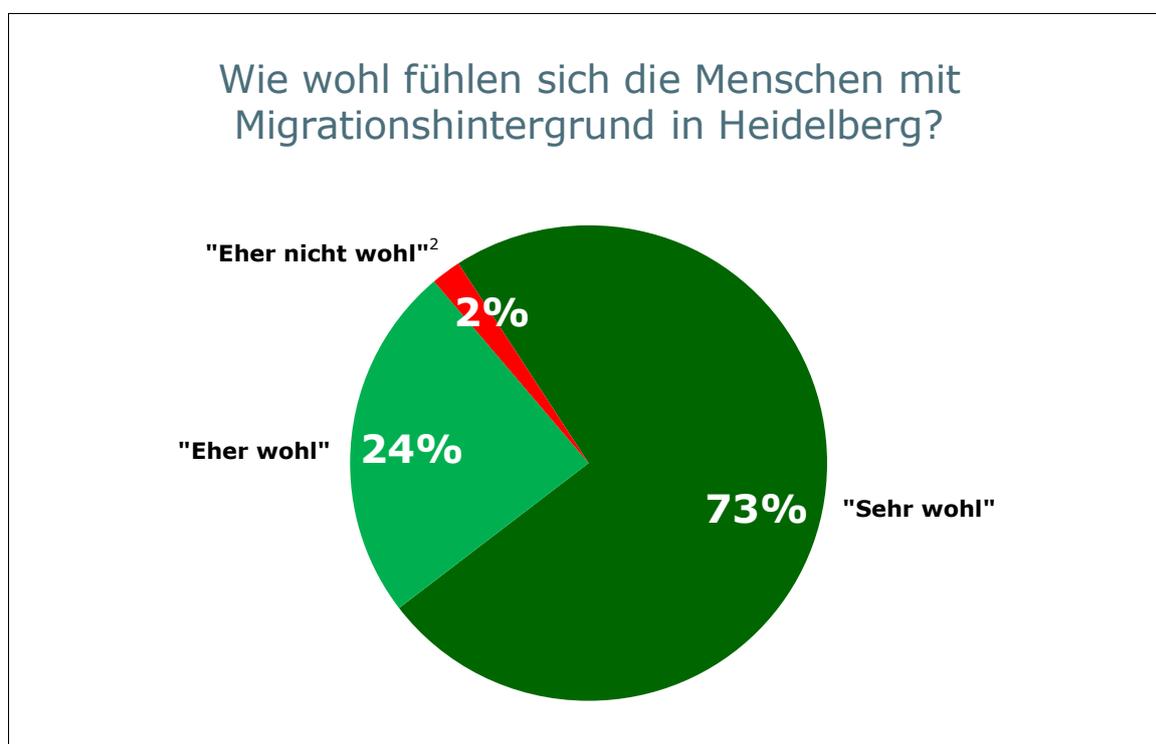
(Fortsetzung nächste Seite)

Eingliederungsangebote	Besonders wichtig für:
n Angebote zur Unterstützung pflegender Angehöriger	<ul style="list-style-type: none"> ¾ Personen mit einfacher Bildung ¾ Migranten aus der Türkei / aus der Ex-Sowjetunion / aus anderen osteuropäischen Ländern ¾ Entwurzeltes Milieu
n Familien- und Erziehungsberatung	<ul style="list-style-type: none"> ¾ Entwurzeltes Milieu
n Einrichtung einer Migrationsstelle bei der Stadtverwaltung	<ul style="list-style-type: none"> ¾ Migranten aus der Türkei ¾ Entwurzeltes Milieu
n Beratungsangebote zu Lebens- und Wohnformen älterer Migrantinnen und Migranten	<ul style="list-style-type: none"> ¾ Personen mittleren Alters (30-44 Jahre) ¾ Migranten aus der Ex-Sowjetunion ¾ Entwurzeltes Milieu
n Spezielle Unterstützung bei der Wohnungssuche	<ul style="list-style-type: none"> ¾ Migranten aus der Ex-Sowjetunion / aus EU-Ländern / aus Amerika (ohne USA) ¾ Traditionelles Arbeitermilieu / Entwurzeltes Milieu
n Bereitstellung eines interkulturellen Begegnungszentrums	<ul style="list-style-type: none"> ¾ Personen mit einfacher Bildung ¾ Migranten aus der Türkei / aus Asien ¾ Entwurzeltes Milieu
n Vermittlung materieller Hilfen (z.B. Geld, Haushaltsausstattung, Lebensmittel usw.)	<ul style="list-style-type: none"> ¾ Personen unter 30 Jahren ¾ Personen mit einfacher Bildung ¾ Migranten aus der Türkei / aus der Ex-Sowjetunion / aus anderen osteuropäischen Ländern
n Organisation von Treffs und Veranstaltungen speziell für ältere Migrantinnen und Migranten	<ul style="list-style-type: none"> ¾ Statusorientiertes Milieu
n Organisation von Treffs und Veranstaltungen speziell für Migranten	<ul style="list-style-type: none"> ¾ Personen mit mittlerer Bildung ¾ Migranten aus der Türkei / aus Asien ¾ Traditionelles Arbeitermilieu / Statusorientiertes Milieu / Entwurzeltes Milieu

Als besonders anspruchsvoll bzw. bedürftig erweisen sich demnach drei Gruppen: Migranten aus der ehemaligen Sowjetunion und aus der Türkei sowie Angehörige des Entwurzelten Milieus. In diesen Gruppen – das zeigen verschiedene Ergebnisse der vorliegenden Studie – häufen sich Probleme, und entsprechend ist die Hilfsbedürftigkeit besonders ausgeprägt. Dabei sollte aber der spezifische Bedarf anderer Gruppen (die zusammen einen sehr viel größeren Teil der Heidelberger Migrantenpopulation repräsentieren) nicht aus dem Blick geraten.

5.4. Identifikation mit Heidelberg

Alle einschlägigen Untersuchungen zeigen, dass die Identifikation mit der Region bzw. der Stadt / Gemeinde, in der die Menschen leben, größer ist als die mit dem gesamten Land / der Nation. Das gilt für einheimische Deutsche und mehr noch für Personen mit Migrationshintergrund. Und das gilt selbstverständlich auch für unsere Stadt. 53 Prozent der in dieser Studie Befragten leben "sehr gerne" in Deutschland. Aber sogar 73 Prozent fühlen sich in Heidelberg "sehr wohl".¹ Nur eine verschwindende Minderheit von 2 Prozent gibt zu Protokoll, dass sie sich in Heidelberg "eher nicht wohl" fühlt.²



¹ Frage: "Fühlen Sie sich in Heidelberg alles in allem sehr wohl, eher wohl, eher nicht wohl, oder überhaupt nicht wohl?"

² Die auf die Antwortalternative "überhaupt nicht wohl" entfallenden Nennungen tendieren gegen Null.

Die höchsten Identifikationswerte, d. h. die höchsten Anteile derjenigen, die sagen, "ich fühle mich in Heidelberg sehr wohl", finden sich bei Älteren ab 60 Jahren (83 Prozent), bei Personen mit jugoslawischem und asiatischem Migrationshintergrund (89 Prozent bzw. 84 Prozent) sowie im Multikulturellen Performermilieu (79 Prozent) und im Hedonistisch-subkulturellen Milieu (84 Prozent). Die geringste Zufriedenheit, d. h. überdurchschnittliche Anteile derjenigen, die sagen "ich fühle mich in Heidelberg eher nicht bzw. überhaupt nicht wohl", zeigt sich – allerdings auf sehr niedrigem Niveau – bei Zuwanderern aus den USA (8 Prozent), aus anderen osteuropäischen Ländern¹ (6 Prozent), aus Südeuropa² (5 Prozent) sowie im Entwurzelten Milieu (5 Prozent). Identifikationsprobleme mit dem Wohn- und Lebensort Heidelberg kommen also, wenn überhaupt, in der Bevölkerung mit Migrationshintergrund nur sehr randständig vor.

¹ ohne Ex-Sowjetunion, Ex-Jugoslawien und Polen

² Spanien, Italien, Griechenland, Portugal

6. Kurzzusammenfassung und Einschätzung der Studienergebnisse

Die jetzt vorliegenden Ergebnisse einer repräsentativen Umfrage zur Lebenssituation Heidelberger Migrantinnen und Migranten liefern die für den geplanten Kommunalen Integrationsplan benötigten Informationen über Lebenslage, Problemsichten und Einstellungen von mehr als einem Viertel der städtischen Wohnbevölkerung.

Menschen mit Migrationshintergrund stehen im politischen und medialen Diskurs oft im Horizont einer Defizitperspektive. Wahrgenommen werden eher Problemlagen und Integrationshemmnisse als die Ressourcen und Anpassungsleistungen der Migranten. Die vorliegende Studie zeigt, dass diese Sichtweise der pluralen Wirklichkeit unserer Gesellschaft nicht gerecht wird. Das gilt insbesondere für die Heidelberger Bevölkerung, die – mit oder ohne Migrationshintergrund – in vergleichsweise privilegierten sozialen Verhältnissen lebt.

Der Anteil von Migranten aus wirtschaftlich entwickelten sowie aus westlich geprägten Ländern ist in Heidelberg überdurchschnittlich hoch. So finden sich unter den Heidelberger Migrantinnen und Migranten deutlich mehr Menschen mit amerikanischem, asiatischem und westeuropäischem Migrationshintergrund als in der Migrantenpopulation in Deutschland insgesamt. Dagegen sind die Herkunftsländer Türkei, Polen, die ehemalige Sowjetunion und das ehemalige Jugoslawien in Heidelberg unterrepräsentiert.

Insgesamt sind die Migranten in Deutschland signifikant jünger als die einheimische Bevölkerung. Vergleicht man die Altersstrukturen speziell in Heidelberg, fällt auf, dass im Migrantensegment die "aktiven" Jahrgänge zwischen 30 und 60 Jahren dominieren. 61 Prozent der Heidelberger Migrantinnen und Migranten fallen in diese Altersklasse (in der gesamten Heidelberger Bevölkerung nur 48 Prozent). Entsprechend gibt es unter den Migranten mehr Berufstätige und weniger Personen im Ruhestand als in der Heidelberger Bevölkerung insgesamt.

Was das Einkommen betrifft, so verdienen in Deutschland Menschen mit Migrationshintergrund im Schnitt deutlich weniger als die einheimische Bevölkerung. Speziell in Heidelberg ist das Einkommensspektrum im Migrantensegment aber breiter: Im Vergleich mit der städtischen Bevölkerung insgesamt gibt es bei den Migranten einen höheren Anteil niedriger Haushaltsnettoeinkommen (unter 2.000 Euro), aber auch einen etwas höheren Anteil an Besserverdienenden (Haushaltsnettoeinkommen über 4.000 Euro).

In Bezug auf die Bildungsstruktur unterscheiden sich die Heidelberger Migrantinnen und Migranten gravierend von der Migrationspopulation in Deutschland insgesamt und zu Grade auch von den Heidelbergern ohne Migrationshintergrund. Heidelbergs Ruf als Akademikerstadt wird nicht zuletzt auch von den Zuwanderern geprägt. Zwei Drittel der Heidelberger Migrantinnen und Migranten verfügen über Hoch- bzw. Fachhochschulreife oder vergleichbare Abschlüsse, mit denen man studieren kann. Die große Mehrheit unserer Bürger mit Zuwanderungsgeschichte hat einen ausgeprägten Bildungsoptimismus, und vielen von ihnen ist bewusst, dass erfolgreiche Etablierung in der Aufnahmegesellschaft in hohem Maße bildungsabhängig ist. Dem entspricht der bereits in der bundesweiten Erhebung festgestellte Befund, dass die Bereitschaft zur Leistung und der Wille zum gesellschaftlichen Aufstieg in der Migrantenpopulation stark ausgeprägt ist – stärker als in der deutschen Bevölkerung ohne Migrationshintergrund.

Im Ergebnis sind die Unterschiede in der sozialen Lage, d. h. hinsichtlich Einkommens- und Bildungsniveau, zwischen Migranten und Menschen ohne Migrationshintergrund nicht sehr groß. Für Heidelberg gilt das in besonderem Maße.

Zum ersten Mal wurden die Lebenswelten und Lebensstile von Heidelbergern unterschiedlicher ethnischer Herkunft, so wie sie sich durch das Leben in unserer Stadt entwickelt haben, mit dem gesellschaftswissenschaftlichen Ansatz der Sinus-Milieus untersucht. Ziel war es, ein ganzheitliches Bild über die Migrantenpopulation zu gewinnen, d. h. ihre Befindlichkeiten und Orientierungen, ihre Werte, Lebensstile und Einstellungen kennen und verstehen zu lernen. Dieses Vorgehen hat Konsequenzen für die Umsetzung und die Kommunikation der Ergebnisse, die den Zielgruppen nicht nur das vernünftige Argument liefern, sondern sie darüber hinaus emotional und sinnlich "packen" muss. Mit den Sinus-Milieus steht der städtischen Verwaltung dafür jetzt ein praxisnahes, bewährtes Planungsinstrument zur Verfügung, das seit Beginn der 80er Jahre von Industrie und Dienstleistungsunternehmen ebenso genutzt wird wie von der Politik, von Parteien und Verbänden.

Über die Brücke der Milieuzugehörigkeit der Befragten konnten die Befunde der Heidelberg-Erhebung mit den Ergebnissen einer (vorgängig durchgeführten, im Dezember 2008 abgeschlossenen) bundesweiten Repräsentativuntersuchung der Lebenswelten von Migranten in Deutschland verknüpft werden. Die aus der bundesweiten Studie gewonnenen milieuspezifischen Ergebnisse wurden für die Heidelberger Umfrage genutzt – sowohl bei der methodischen und inhaltlichen Anlage der Untersuchung als auch für den Vergleich und die Einordnung der resultierenden Befunde.

Ergebnis dieses Ansatzes ist ein facettenreiches Bild der Migranten-Population, das viele der verbreiteten Negativ-Klischees widerlegt. Die Menschen mit Migrationshintergrund in

Heidelberg sind keine soziokulturell homogene Gruppe. Vielmehr zeigt sich eine vielfältige und differenzierte Milieulandschaft. Dabei wird auch deutlich: Die Herkunftskultur determiniert nicht den grundlegenden Werte-Mix. Die Migranten unterscheiden sich weniger nach ethnischer Herkunft und sozialer Lage als nach ihren Wertvorstellungen und Lebensstilen. Man kann also nicht von der Herkunftskultur auf das Milieu schließen – und auch nicht umgekehrt vom Milieu auf die Herkunftskultur.

Insgesamt acht Migranten-Milieus mit jeweils ganz unterschiedlichen Lebensauffassungen und Lebensweisen gibt es in Deutschland. Davon sind fünf in unserer Stadt zahlenmäßig relevant (zur Milieulandschaft in Heidelberg siehe Seite 20 des Berichts). Vertreter des Religiös-verwurzelten Milieus kommen in Heidelberg so gut wie nicht vor (1 Prozent). Und auch das Entwurzelte Milieu und das Hedonistisch-subkulturelle Milieu spielen mit einem Anteil von jeweils 4 Prozent kaum eine Rolle. Der gesamte Bereich der traditionsverwurzelten sowie der prekären Migranten-Milieus, dem fast die Hälfte (47 Prozent) der deutschen Migrantenpopulation zugehört, ist in Heidelberg (mit einem Anteil von insgesamt 17 Prozent) deutlich unterrepräsentiert. Dagegen sind die wirtschaftlich und sozial gehobenen Milieus sehr viel stärker vertreten als im Bundesdurchschnitt. Insbesondere das Intellektuell-kosmopolitische Milieu ist mit 48 Prozent in der Heidelberger Migrantenpopulation absolut dominant.

Entsprechend dieser für Heidelberg typischen Milieustruktur haben die meisten Befragten keine gravierenden Integrationsprobleme, verstehen sich als Angehörige der multiethnischen deutschen Gesellschaft und wollen sich aktiv einfügen – ohne ihre kulturellen Wurzeln zu vergessen. Viele, insbesondere in den soziokulturell modernen Milieus, haben ein bi-kulturelles Selbstbewusstsein und eine postintegrative Perspektive. D. h. sie sind längst in dieser Gesellschaft angekommen, Integration ist für sie kein Thema mehr. Und viele sehen Migrationshintergrund und Mehrsprachigkeit als Bereicherung – für sich selbst und für die Gesellschaft. Integrationsdefizite finden sich am ehesten in den unterschichtigen Milieus, nicht anders als in der einheimischen deutschen Bevölkerung. Gerade diese Milieus sind aber in Heidelberg deutlich unterrepräsentiert.

53 Prozent der in dieser Studie Befragten leben "sehr gerne" in Deutschland. Aber sogar 73 Prozent fühlen sich in Heidelberg "sehr wohl". Nur eine verschwindende Minderheit von 2 Prozent gibt zu Protokoll, dass sie sich in Heidelberg "eher nicht wohl" fühlt. Identifikationsprobleme mit dem Wohn- und Lebensort Heidelberg kommen also in der Bevölkerung mit Migrationshintergrund nur sehr randständig vor. Und wenn, dann betreffen sie – wie die vertiefte Analyse zeigt – nur wenige benachteiligte Gruppen.

Die städtische Integrationspolitik wird von der Zielgruppe unterschiedlich bewertet. 35 Prozent der befragten Heidelberger mit Migrationshintergrund äußern sich nicht dazu, ob die

Stadt Heidelberg genug für die Integration ihrer Migranten tut. Manche haben an politischen Themen gar kein Interesse. Für andere, die schon lange hier leben und gut integriert sind, mag die Frage nur eine geringe persönliche Relevanz haben. Von denen, die ihre Meinung sagen, sind 70 Prozent zufrieden, d. h. der Auffassung, die Stadt tue genug. 30 Prozent der Antwortenden äußern Kritik, d. h. meinen, es werde nicht genug getan. Unter diesen sind Migranten aus der Türkei und aus Afrika sowie Angehörige der prekären Milieus (Entwurzelte und Hedonistisch-Subkulturelle) überdurchschnittlich vertreten.

Zwei Drittel derjenigen, die auf eine entsprechende Frage antworten, halten die Mitsprachemöglichkeiten von Menschen mit Migrationshintergrund in Heidelberg, wenn es um Angelegenheiten der Stadt und der Bürger geht, für ausreichend. Auch bei diesem Thema machen mehr als ein Fünftel der Befragten keine Angabe. Das spiegelt nicht nur politisches Desinteresse, sondern ist auch Ausdruck einer verbreiteten Haltung, die annimmt, eine politische Teilnahme von Migranten sei in Deutschland nicht erwünscht. Hier müsste Aufklärungsarbeit geleistet werden, um die Teilnahme der Migrantenbevölkerung im öffentlich-politischen Raum unserer Stadt zu verbessern. Ebenfalls verbesserungswürdig ist die Präsenz und Sichtbarkeit des Heidelberger Ausländer- und Migrationsrats, der nur etwa der Hälfte derjenigen, die er repräsentieren soll, bekannt ist.

Um herauszufinden, was die Stadt Heidelberg konkret für die Eingliederung der Menschen mit Migrationshintergrund tun sollte, wurden den Befragten dieser Untersuchung verschiedene Angebote und Maßnahmen zur Beurteilung vorgelegt (z. B. spezielle Bildungsangebote für Migranten, Schul- / Ausbildungsberatung, Unterstützung bei der Wohnungssuche, Bereitstellung eines interkulturellen Begegnungszentrums etc.). Diese finden überwiegend Zustimmung. Das heißt, es besteht grundsätzlich eine große Aufgeschlossenheit in der Heidelberger Migrantenpopulation gegenüber solchen Angeboten. Die genauere Analyse weist allerdings sehr unterschiedliche zielgruppenspezifische Prioritäten aus – so dass genau geprüft werden muss, welche Gruppe jeweils welchen Bedarf hat und welche quantitative oder strategische Bedeutung dieser Gruppe zukommt.

Als besonders anspruchsvoll bzw. bedürftig erweisen sich drei Gruppen: Migranten aus der ehemaligen Sowjetunion und aus der Türkei sowie Angehörige des Entwurzelten Milieus. In diesen Gruppen – das zeigen verschiedene Ergebnisse der vorliegenden Studie – häufen sich Probleme, und entsprechend ist die Hilfsbedürftigkeit besonders ausgeprägt. Bei der Maßnahmenplanung für diese Klientel sollte aber der spezifische Bedarf anderer Gruppen (die zusammen einen sehr viel größeren Teil der Heidelberger Migrantenpopulation repräsentieren) nicht aus dem Blick geraten.

7. Anhang

7.1. Das Fragenprogramm

Das Fragenprogramm der Umfrage zur Lebenssituation von Menschen mit Migrationshintergrund in Heidelberg wurde vor dem Einsatz im Feld mit dem Auftraggeber im Detail abgestimmt. Um Verständlichkeit, Machbarkeit und Zeitbedarf zu überprüfen, wurden vorab einige Probeinterviews mit Angehörigen der Zielgruppe durchgeführt. Die folgenden Themen waren Gegenstand der Befragung:

Befragungsthemen: Überblick	Zeitbedarf im Interview
– Staatsangehörigkeit, Geburtsland	ca. 1 Minute
– Zuwanderung (eigene / Eltern)	ca. 2 Minuten
– Einbürgerung	ca. 1 Minute
– Sinus-Milieuindikatoren: Screening-Version	ca. 10 Minuten
– Haushaltsausstattung	ca. 1½ Minuten
– Freizeitinteressen	ca. 1½ Minuten
– Vereine / Organisationen	ca. 1 Minute
– Religion	ca. 1 Minute
– Sprachkompetenzen (eigene / Kinder)	ca. 3½ Minuten
– Integration in Deutschland	ca. 3 Minuten
– Integration in Heidelberg	ca. 4 Minuten
– Sozialstatistik	ca. 4 Minuten
– Wohnsituation	ca. 1½ Minuten

Aus methodischen Gründen sollten die Interviews nicht länger als etwa eine halbe Stunde dauern. Diese Befragungszeit konnte in der Regel auch eingehalten werden. Die Interviews wurden im Zeitraum vom 24.9.2008 bis zum 10.10.2008 zu den üblichen Telefonzeiten werktags zwischen 14 und 20 Uhr und samstags zwischen 12 und 18 Uhr durchgeführt. Die bereinigte Bruttostichprobe betrug 973 Fälle. 350 der kontaktierten Personen haben das Interview verweigert, in 41 Fällen kam es zu einem Abbruch des Interviews. Nach Abzug aller sonstigen neutralen Ausfälle konnten schließlich 502 (gewichtet: 505) Interviews realisiert werden. Die Ausschöpfung war demnach für Telefonstichproben in dieser Zielgruppe sehr gut.

Im folgenden ist das Fragenprogramm, so wie es in den Interviews eingesetzt wurde, dokumentiert. Bei allen geschlossenen Fragen ist die Antwortverteilung auf Basis aller Befragter angegeben (Grundzählung). Die Prozentwerte basieren auf dem gewichteten Datensatz und addieren sich aufgrund von möglichen Mehrfachnennungen, von Nichtbeantwortung (keine Angabe) und Rundungsdifferenzen nicht bei allen Fragen genau auf 100 Prozent.¹

Staatsangehörigkeit

Diese Befragung richtet sich an Menschen mit Zuwanderungsgeschichte, die in Heidelberg leben. Damit meinen wir Menschen, die eine nicht-deutsche Staatsangehörigkeit haben, die zugewandert sind (mit oder ohne deutsche Staatsangehörigkeit), oder die einen zugewanderten Elternteil haben.

1. Zielgruppen-Filter:

Gehören Sie selbst zu dieser Gruppe? Haben Sie eine solche Zuwanderungsgeschichte?

- | | | | | |
|---|------|--------------------------|--------|------|
| 1 | Ja | <input type="checkbox"/> | | 100% |
| 2 | Nein | <input type="checkbox"/> | g Ende | |

2. Staatsangehörigkeit:

2a. Besitzen Sie die deutsche Staatsangehörigkeit? Was trifft auf Sie zu?

INT.: Vorgaben vorlesen!

- | | | | | |
|---|--|--------------------------|-------|-----|
| 1 | Ja, nur die deutsche Staatsangehörigkeit | <input type="checkbox"/> | g 3. | 39% |
| 2 | Ja, die deutsche und eine andere Staatsangehörigkeit | <input type="checkbox"/> | g 2b. | 9% |
| 3 | Nein, keine deutsche Staatsangehörigkeit | <input type="checkbox"/> | g 2b. | 51% |

¹ Die statistischen Fehlertoleranzen betragen bei einer Stichprobengröße von N = 505 und einem Sicherheitsgrad von 95,5 Prozent maximal $\pm 6,3$ Prozent. Bei Prozentanteilen unter 45 Prozent und über 55 Prozent reduzieren sich die Fehlertoleranzen kontinuierlich bis auf $\pm 3,8$ Prozent.

INT.: Falls ausländische Staatsangehörigkeit (Kategorien 2 und 3 bei Frage 2a):

2b. Und welche Staatsangehörigkeit ist das?

INT.: Mehrfachnennungen möglich.
Falls mehrere ausländische Staatsangehörigkeiten genannt, nachfragen:

	b. Staatsangehörigkeit	
1 Türkei	..	9%
<u>Südeuropäische Staaten</u>		
2 Italien	..	10%
3 Griechenland	..	3%
4 Spanien	..	3%
5 Portugal	..	2%
<u>Osteuropäische Staaten</u>		
6 Polen	..	3%
7 Russische Föderation	..	6%
8 Ukraine	..	3%
9 Bulgarien	..	0%
10 Rumänien	..	3%
11 Ungarn	..	0%
12 Serbien und Montenegro	..	1%
13 Kroatien	..	3%
14 Kosovo	..	0%
15 Andere Staaten des ehemaligen Jugoslawien	..	2%
16 Albanien	..	1%
17 Baltische Staaten (Litauen, Lettland, Estland)	..	1%
18 Andere osteuropäische Staaten und Staaten der ehemaligen Sowjetunion	..	1%

(Fortsetzung nächste Seite)

<u>West- / Mitteleuropäische Staaten</u>		
19	Frankreich	3%
20	Großbritannien	5%
21	Österreich	1%
22	Schweiz	1%
23	Niederlande	1%
24	Anderer Staat in Europa	4%
<u>Amerikanische Staaten</u>		
25	USA	13%
26	Anderer Staat in Nordamerika	1%
27	Staat in Mittel- / Südamerika	5%
<u>Asiatische Staaten</u>		
28	Iran	4%
29	Irak	1%
30	Anderer Staat im Nahen Osten	2%
31	Indien	1%
32	China	2%
33	Japan	2%
34	Anderer Staat in Asien	2%
<u>Afrikanische Staaten</u>		
35	Staat in Nordafrika	1%
36	Staat im übrigen Afrika (südlich der Sahara)	2%
<u>Andere Staaten</u>		
37	Staat in Australien und Ozeanien	1%
38	Staatenlos	1%

INT.: An alle:

3. Und sagen Sie mir bitte noch in welchem Land Sie geboren sind?

Ich bin geboren in: _____

Zuwanderung

4. Eigene Zuwanderung

4a. Sind Sie selbst nach Deutschland zugewandert oder in Deutschland geboren?

- 1 nach Deutschland zugewandert g 4b. 80%
- 2 in Deutschland geboren g 4c. 20%

4b. Und in welchem Jahr sind Sie nach Deutschland zugewandert und hier geblieben?

INT.: Gemeint sind nicht vorübergehende Aufenthalte (z. B. 3 Monate mit Touristenvisum, Saisonarbeit etc.), sondern die "richtige" Einwanderung mit Bleibeabsicht.

Zugewandert (Jahr)

4c. Und seit wann wohnen Sie schon in Heidelberg?

Seit (Jahr)

INT.: Falls selbst nach Deutschland zugewandert:

4d. Aus welchem Land?

INT.: Nur 1 Nennung.

- | | | | |
|---|-------------------------------|----|----|
| 1 | Türkei | .. | 9% |
| | <u>Südeuropäische Staaten</u> | | |
| 2 | Italien | .. | 6% |
| 3 | Griechenland | .. | 1% |
| 4 | Spanien | .. | 2% |
| 5 | Portugal | .. | 1% |
| | <u>Osteuropäische Staaten</u> | | |
| 6 | Polen | .. | 4% |
| 7 | Russische Föderation | .. | 9% |
| 8 | Ukraine | .. | 2% |
| 9 | Bulgarien | .. | 1% |

(Fortsetzung nächste Seite)

10 Rumänien	..	3%
11 Ungarn	..	0%
12 Serbien und Montenegro	..	1%
13 Kroatien	..	2%
14 Kosovo	..	0%
15 Andere Staaten des ehemaligen Jugoslawien	..	2%
16 Albanien	..	1%
17 Baltische Staaten (Litauen, Lettland, Estland)	..	1%
18 Andere osteuropäische Staaten und Staaten der ehemaligen Sowjetunion	..	4%
<u>West- / Mitteleuropäische Staaten</u>		
19 Frankreich	..	2%
20 Großbritannien	..	4%
21 Österreich	..	1%
22 Schweiz	..	1%
23 Niederlande	..	1%
24 Anderer Staat in Europa	..	2%
<u>Amerikanische Staaten</u>		
25 USA	..	9%
26 Anderer Staat in Nordamerika	..	1%
27 Staat in Mittel- / Südamerika	..	5%
<u>Asiatische Staaten</u>		
28 Iran	..	5%
29 Irak	..	2%
30 Anderer Staat im Nahen Osten	..	3%
31 Indien	..	2%
32 China	..	2%
33 Japan	..	1%
34 Anderer Staat in Asien	..	3%
<u>Afrikanische Staaten</u>		
35 Staat in Nordafrika	..	2%
36 Staat im übrigen Afrika (südlich der Sahara)	..	1%
<u>Andere Staaten</u>		
37 Staat in Australien und Ozeanien	..	0%

5. Zuwanderung der Eltern:

5a. Ist ein Elternteil von Ihnen nach 1950 zugewandert oder besitzt eine ausländische Staatsangehörigkeit?

1	Ja	**	g 5b.	34%
2	Nein	**	g 6.	64%

5b. Und ist das Ihre Mutter oder Ihr Vater oder beide?

1	Mutter	**	g 5c.	18%
2	Vater	**	g 5d.	17%
3	Beide	**	g 5c.	66%

5c. Kommen wir zu Ihrer Mutter. Aus welchem Land ist Ihre Mutter zugewandert?

5d. Aus welchem Land ist Ihr Vater zugewandert?

		c. Mutter		d. Vater	
1	Türkei	**	22%	**	24%
	<u>Südeuropäische Staaten</u>				
2	Italien	**	5%	**	7%
3	Griechenland	**	3%	**	6%
4	Spanien	**	1%	**	3%
5	Portugal	**	2%	**	2%
	<u>Osteuropäische Staaten</u>				
6	Polen	**	5%	**	5%
7	Russische Föderation	**	10%	**	7%
8	Ukraine	**	1%	**	2%
9	Bulgarien	**	0%	**	1%
10	Rumänien	**	2%	**	1%
11	Ungarn	**	1%	**	1%
12	Serbien und Montenegro	**	1%	**	1%
13	Kroatien	**	4%	**	5%
14	Kosovo	**	1%	**	1%
15	Andere Staaten des ehemaligen Jugoslawien	**	3%	**	3%
16	Albanien	**	0%	**	0%
17	Baltische Staaten (Litauen, Lettland, Estland)	**	1%	**	1%
18	Andere osteuropäische Staaten und Staaten der ehemaligen Sowjetunion	**	7%	**	4%

(Fortsetzung nächste Seite)

<u>West- / Mitteleuropäische Staaten</u>					
19	Frankreich	**	1%	**	1%
20	Großbritannien	**	0%	**	0%
21	Österreich	**	1%	**	0%
22	Schweiz	**	0%	**	0%
23	Niederlande	**	0%	**	0%
24	Anderer Staat in Europa	**	1%	**	3%
<u>Amerikanische Staaten</u>					
25	USA	**	2%	**	1%
26	Anderer Staat in Nordamerika	**	0%	**	0%
27	Staat in Mittel- / Südamerika	**	3%	**	2%
<u>Asiatische Staaten</u>					
28	Iran	**	4%	**	3%
29	Irak	**	1%	**	2%
30	Anderer Staat im Nahen Osten	**	3%	**	1%
31	Indien	**	1%	**	1%
32	China	**	2%	**	1%
33	Japan	**	1%	**	0%
34	Anderer Staat in Asien	**	7%	**	8%
<u>Afrikanische Staaten</u>					
35	Staat in Nordafrika	**	2%	**	1%
36	Staat im übrigen Afrika (südlich der Sahara)	**	1%	**	1%
<u>Andere Staaten</u>					
37	Staat in Australien und Ozeanien	**	0%	**	0%
		i		i	
		5e.		5f.	

5e. In welchem Jahr ist Ihre Mutter nach Deutschland zugewandert?

INT.: Gemeint sind nicht vorübergehende Aufenthalte (z. B. 3 Monate mit Touristenvisum, Saisonarbeit etc.), sondern die "richtige" Einwanderung mit Bleibeabsicht.

Jahr ..
weiß nicht 12%

5f. In welchem Jahr ist Ihr Vater nach Deutschland zugewandert?

INT.: Gemeint sind nicht vorübergehende Aufenthalte (z. B. 3 Monate mit Touristenvisum, Saisonarbeit etc.), sondern die "richtige" Einwanderung mit Bleibeabsicht.

Jahr ..
weiß nicht 13%

Einbürgerung

6. Einbürgerungsabsicht:

INT.: Falls nicht deutsche Staatsangehörigkeit
(Kategorie 3 bei Frage 2a.):

6a. Beabsichtigen Sie, die deutsche Staatsbürgerschaft innerhalb der nächsten 2 Jahre zu beantragen? Was trifft auf Sie zu?

INT.: Vorgaben vorlesen. Nur 1 Nennung.

1	Habe den Antrag auf Einbürgerung bereits gestellt	**	g 7.	3%
2	Ja, ganz sicher	**	g 7.	9%
3	Ja, wahrscheinlich	**	g 7.	10%
4	Eher unwahrscheinlich	**	g 6b.	25%
5	Ganz sicher nicht	**	g 6b.	53%

6b. Woran liegt es hauptsächlich, dass sie keine Einbürgerung beantragen: Möchten Sie sich nicht einbürgern lassen? Oder würden Sie sich gerne einbürgern lassen, erfüllen aber nicht die Voraussetzungen dafür?

INT.: Vorgaben vorlesen. Nur 1 Nennung.

1	Möchte mich nicht einbürgern lassen	**	g 6c.	82%
2	Erfülle für eine Einbürgerung nicht die Voraussetzungen	**	g 7.	19%

6c. Würden Sie sich einbürgern lassen, wenn eine doppelte Staatsangehörigkeit möglich wäre?

1	Ja	**		45%
2	Nein	**		55%

Sinus-Migranten-Milieuindikator: 31 Statements

7. Ich lese Ihnen jetzt einige Aussagen und Meinungen zu unterschiedlichen Bereichen des Alltagslebens vor. Sagen Sie mir bitte bei jeder Aussage, ob sie Ihrer Meinung nach ganz genau stimmt, eher stimmt, eher nicht stimmt oder überhaupt nicht stimmt.

Für das Gelingen der Untersuchung ist es sehr wichtig, dass Sie **alle** Aussagen beurteilen.

	Stimmt ganz ge- nau	Stimmt eher	Stimmt eher nicht	Stimmt überhaupt nicht
	4	3	2	1
Was ich will, ist Spaß, Abwechslung und Unterhaltung	()	()	()	()
•				
•				
•				
++` (etc.)				

Der Sinus-Migranten-Milieuindikator gehört zum geschützten Wissensbestand des Instituts und wird nicht veröffentlicht

Haushaltsausstattung

8. Mobilität, Kommunikation

8a. Gibt es einen oder mehrere PKW in Ihrem Haushalt?

INT.: Ein Dienst- oder Geschäftswagen zählt dazu, wenn er ständig auch für Privatfahrten zur Verfügung steht.

1	Kein PKW vorhanden	..	35%
2	Ein PKW vorhanden	..	50%
3	Zwei PKW vorhanden	..	13%
4	Drei oder mehr PKW vorhanden	..	2%

8b. Besitzen Sie persönlich einen Pkw-Führerschein / eine Fahrerlaubnis für PKW?

1	Ja, besitze Pkw-Führerschein	..	72%
2	Nein, besitze keinen Pkw-Führerschein	..	28%

8c. Nutzen Sie persönlich regelmäßig, gelegentlich oder nie **privat** das Internet? Und wie ist das **beruflich**? Oder im Rahmen der **Ausbildung**?

	privat		beruflich		Ausbildung		
1	regelmäßig	..	67%	..	47%	..	25%
2	gelegentlich	..	16%	..	13%	..	11%
3	nie	..	17%	..	40%	..	64%

8d. Haben Sie in Ihrem Haushalt einen Internet-Zugang – entweder an einem PC, oder über Handy, oder über einen anderen Weg?

1	Ja, an einem PC	..	86%
2	Ja, über Handy	..	0%
3	Ja, über einen anderen Weg	..	2%
4	Nein	..	12%

Freizeitinteressen

9a. Im Folgenden nenne ich Ihnen Möglichkeiten, wie man sich in der **Freizeit** beschäftigen kann. Sagen Sie mir bitte jeweils, ob Sie das in Ihrer Freizeit **besonders gern**, **gern**, **weniger gern** oder **überhaupt nicht** tun.

	besonders gern	gern	weniger gern	überhaupt nicht
1 Sport treiben (z. B. Schwimmen, Rad fahren, Fußball spielen, Gymnastik / Aerobic usw.)	29%	44%	15%	12%
2 Klassische Medien nutzen (z. B. Fernsehen, Radio / CD hören, Zeitung / Zeitschriften / Bücher lesen)	45%	41%	9%	5%
3 Neue Medien nutzen (z. B. PC, Internet, Handy / SMS, Video- / Computerspiele usw.)	27%	38%	19%	16%
4 Häusliche Hobbys (z. B. Gartenarbeit, Schneidern, Heimwerken usw.)	18%	29%	24%	29%
5 Künstlerische Hobbys (z. B. Zeichnen, Malen, Musik machen)	23%	22%	18%	37%
6 Theater, Konzerte, Museen, Ausstellungen o. ä. besuchen	30%	36%	17%	17%
7 Andere Veranstaltungen außer Haus besuchen	27%	46%	15%	12%
8 Ausgehen (z. B. in Diskotheken, Lokale, Cafés, Restaurants, Einkaufsbummel usw.)	30%	38%	20%	12%
9 Picknick im Grünen	31%	39%	17%	13%
10 Geselliges Beisammensein (z. B. mit der Familie, mit Freunden / Bekannten usw.)	61%	34%	3%	2%
11 Weiterbildung (beruflich und privat)	33%	37%	12%	18%
12 Arbeiten für meinen Beruf erledigen	24%	33%	16%	27%
13 Zuhause gemütlich entspannen	60%	34%	4%	2%
14 Anderes	48%	0%	0%	0%

9b. Und wie häufig sind Sie persönlich in Ihrer Freizeit mit einheimischen Deutschen zusammen: häufig, gelegentlich, selten oder nie bzw. so gut wie nie?

1	häufig	**	66%
2	gelegentlich	**	22%
3	selten	**	9%
4	nie / so gut wie nie	**	3%

Mitgliedschaft in Vereinen / Organisationen

10a. Sind Sie selbst Mitglied in einer der folgenden Vereinigungen oder Organisationen, oder arbeiten Sie aktiv in einer dieser Vereinigungen / Organisationen mit – z. B. als Vorstand, Berater, ehrenamtlicher Helfer, oder in einer anderen Funktion?

INT.: Mehrfachnennungen möglich. Bei jeder Nennung sofort nachfragen:

10b. Und ist das eine Vereinigung / Organisation, die überwiegend von einheimischen Deutschen oder von Migranten getragen wird? Oder wird sie von beiden gleichermaßen getragen?

	a.: Status		b.: getragen von							
	nur Mitglied	aktiv (Funktion)	Deutschen	Migranten	beiden					
1 Sportverein	** 19%	** 3%	** 51%	** 4%	** 43%					
2 Anderer Verein (z. B. Gartenbauverein, Gesangsverein usw.)	** 7%	** 2%	** 51%	** 5%	** 39%					
3 Elternverein	** 5%	** 1%	** 27%	** 17%	** 53%					
4 Religiöse Vereinigung, Kirchengemeinde, Moschee o. ä.	** 11%	** 2%	** 36%	** 20%	** 43%					
5 Heimatverein / Landsmannschaft	** 2%	** 1%	** 13%	** 40%	** 47%					
6 Interessenvertretung einer Migrantengruppe / Dachverband o. ä.	** 2%	** 2%	** 5%	** 42%	** 53%					
7 Kulturverein	** 6%	** 2%	** 30%	** 8%	** 60%					
8 Organisation / Partei / Verein mit politischem Anliegen	** 2%	** 1%	** 40%	** 13%	** 47%					
9 Interkulturelle Organisation / Vereinigung	** 3%	** 2%	** 24%	** 8%	** 68%					
10 Sonstige Vereinigung / Organisation	** 2%	** 2%	** 35%	** 15%	** 50%					

Religion

11a. Gehören Sie einer Religions- / Glaubensgemeinschaft bzw. einer Kirche an?

INT.: Vorgaben vorlesen!

1	Nein	**	g 12.	52%
2	Ja, katholisch	**		16%
3	Ja, orthodox (russisch, griechisch, serbisch etc.)	**		6%
4	Ja, evangelisch / protestantisch	**		11%
5	Ja, muslimisch	**		9%
6	Ja, jüdisch	**		2%
7	Ja, andere	**		3%
	wenn ja, welche _____			

11b. Üben Sie Ihre Religion / Ihren Glauben aktiv aus (z. B. regelmäßiges Gebet, Gottesdienstbesuche u. a.)?

1	Nein	**		47%
2	Ja	**		53%

11c. Welche Bedeutung hat die Religions- / Glaubensgemeinschaft bzw. die Kirche, der Sie angehören, für Sie in Ihrem Alltag?

Ist sie ...

1	von sehr großer Bedeutung	**		35%
2	teilweise von Bedeutung	**		42%
3	von eher geringer Bedeutung	**		14%
4	ohne Bedeutung	**		10%

Sprachkompetenzen

12. Eigene Sprachkompetenzen:

12a. Welche Sprache bzw. Sprachen würden Sie als Ihre Muttersprache bezeichnen?

INT.: Evtl. auch 2 Nennungen. Dann Fragen b., c. und d. nacheinander stellen. Es können jeweils mehrere Sprachen genannt werden.

12b. Abgesehen von Ihrer Muttersprache. Gibt es noch eine oder mehrere andere Sprachen, die Sie sehr gut oder gut sprechen?

12c. Und gibt es weitere Sprachen, die Sie mittelmäßig gut sprechen?

12d. Und gibt es weitere Sprachen, bei denen Sie zumindest Grundkenntnisse besitzen?

	a.	b.	c.	d.
	Muttersprache	sehr gut /gut	mittelmäßig	Grundkenntnisse
1 Deutsch	** 38%	** 41%	** 7%	** 4%
2 Türkisch	** 10%	** 2%	** 1%	** 1%
3 Kurdisch	** 1%	** 0%	** 0%	** 0%
<u>Osteuropäische Sprachen</u>				
4 Albanisch	** 1%	** 0%	** 0%	** 0%
5 Bulgarisch	** 0%	** 0%	** 0%	** 0%
6 Estnisch	** 0%	** 0%	** 0%	** 0%
7 Lettisch	** 0%	** 0%	** 0%	** 0%
8 Litauisch	** 1%	** 0%	** 0%	** 0%
9 Moldawisch	** 0%	** 0%	** 0%	** 0%
10 Polnisch	** 3%	** 1%	** 1%	** 1%
11 Rumänisch	** 2%	** 1%	** 0%	** 1%
12 Russisch	** 13%	** 3%	** 2%	** 2%
13 Slowakisch	** 0%	** 0%	** 0%	** 0%
14 Tschechisch	** 0%	** 0%	** 0%	** 0%
15 Ukrainisch	** 2%	** 0%	** 1%	** 0%
16 Ungarisch	** 1%	** 1%	** 0%	** 0%
17 Jugoslawisch (Slowenisch, Kroatisch, Serbisch, usw.)	** 5%	** 1%	** 0%	** 1%
18 Andere osteuropäische Sprachen und Sprachen der ehemaligen Sowjetunion	** 1%	** 0%	** 0%	** 0%

(Fortsetzung nächste Seite)

	a.	b.	c.	d.
	Muttersprache	sehr gut /gut	mittelmäßig	Grundkenntnisse
<u>Südeuropäische Sprachen</u>				
19 Griechisch	** 2%	** 0%	** 0%	** 2%
20 Italienisch	** 7%	** 5%	** 5%	** 7%
21 Portugiesisch	** 2%	** 1%	** 1%	** 1%
22 Spanisch	** 7%	** 5%	** 7%	** 8%
<u>Andere europäische Sprachen</u>				
23 Englisch	** 15%	** 41%	** 16%	** 6%
24 Französisch	** 4%	** 11%	** 12%	** 12%
25 Niederländisch	** 1%	** 0%	** 0%	** 1%
26 Andere europäische Sprache(n)	** 1%	** 0%	** 0%	** 0%
<u>Andere Sprachen</u>				
27 Arabisch	** 4%	** 0%	** 1%	** 2%
28 Persisch / Farsi	** 4%	** 1%	** 0%	** 1%
29 Sprache, die in der Indischen Union gesprochen wird (Hindi, Bengalisch usw.)	** 2%	** 0%	** 0%	** 0%
30 Chinesisch	** 2%	** 0%	** 0%	** 0%
31 Japanisch	** 1%	** 0%	** 0%	** 0%
32 Andere Sprache(n)	** 7%	** 3%	** 2%	** 0%

INT.: Falls Deutsch **nicht** als Muttersprache genannt (Frage 12a):

12e. Wie wichtig ist es für Sie, dass Sie selbst die deutsche Sprache perfekt lernen?

1 Außerordentlich wichtig	** 41%
2 Sehr wichtig	** 39%
3 Wichtig	** 12%
4 Weniger wichtig / unwichtig	** 6%
5 Weiß nicht / keine Angabe	** 1%

13. Filterfrage:

Leben in Ihrem Haushalt Kinder unter 18 Jahren?

1	Ja	**	g 14.	45%
2	Nein	**	g 15.	55%

13a. Welchen Schulabschluss streben Sie für Ihre Kinder an? (Mehrfachnennungen möglich)

1	Kein allgemeiner Schulabschluss	**		0%
2	Grundschule	**		1%
3	Haupt- (Volks-)schulabschluss	**		0%
4	Realschulabschluss (Mittlere Reife) oder gleichwertiger Abschluss	**		9%
5	Fachhochschulreife	**		4%
6	Allgemeine Hochschulreife, Abitur	**		82%
7	Anderer Abschluss	**		3%
8	Keine Angabe	**		5%

14. Sprachkompetenzen der Kinder:

14a. Für wie wichtig halten Sie es, dass Ihre Kinder perfekt deutsch sprechen?

1	Außerordentlich wichtig	**		61%
2	Sehr wichtig	**		25%
3	Wichtig	**		6%
4	Weniger wichtig / unwichtig	**		3%
5	Weiß nicht / keine Angabe	**		5%

14b. Ich lese Ihnen jetzt einige Aussagen und Meinungen zum Thema Spracherwerb bei Kindern vor. Sagen Sie mir bitte bei jeder Aussage, ob sie Ihrer Meinung nach ganz genau stimmt, eher stimmt, eher nicht stimmt oder überhaupt nicht stimmt.

(CATI-Rotation)	Stimmt ganz genau	Stimmt eher	Stimmt eher nicht	Stimmt überhaupt nicht
1 Die Kinder lernen von alleine deutsch, wenn sie hier leben.	37%	28%	22%	13%
2 Ich bemühe mich, mit meinen Kindern nur deutsch zu sprechen.	26%	14%	34%	26%
3 Mir ist es wichtig, dass meine Kinder den Anschluss an die Kultur und die Sprache meines Herkunftslandes halten.	56%	22%	18%	4%
4 Meine Kinder sollen richtig deutsch lernen – auch wenn ich dafür Geld bezahlen muss.	66%	13%	12%	9%
5 In der Schule bzw. im Kindergarten wird genug dafür getan, dass die Kinder deutsch lernen.	43%	28%	17%	12%
6 Ich weiß nicht, was ich dafür tun könnte, dass meine Kinder besser deutsch lernen.	10%	9%	25%	56%
7 Ohne eine gezielte Sprachförderung außerhalb der Schule lernen die Kinder nie richtig deutsch.	23%	17%	33%	27%
8 Kurse oder Nachhilfe in Deutsch für meine Kinder kann ich mir nicht leisten.	11%	8%	22%	59%
9 Meine Kinder sollen zweisprachig aufwachsen, d. h. sowohl deutsch als auch die Sprache meines Herkunftslandes lernen.	73%	11%	11%	5%

Integration in Deutschland

Jetzt geht es um das alltägliche Leben und Ihre Erfahrungen in Deutschland.

15. Verkehrssprache:

15a. In welcher Sprache unterhalten Sie sich in Ihrer Familie bzw. bei Ihnen zu Hause?

INT.: Vorgaben vorlesen. Nur 1 Nennung.

15b. Und in welcher Sprache unterhalten Sie sich mit Ihren engsten Freunden und Bekannten?

	a. Familie	b. Freunde
1 (fast) ausschließlich auf Deutsch	18%	24%
2 überwiegend auf Deutsch	11%	16%
3 sowohl auf Deutsch als auch in einer anderen Sprache	39%	41%
4 überwiegend in einer anderen Sprache	15%	9%
5 fast ausschließlich in einer anderen Sprache	18%	10%

16. Kommt es gelegentlich vor, dass Sie im Alltag Probleme mit der deutschen Sprache haben – zum Beispiel bei Behörden, im Beruf, beim Einkaufen usw.?

1 Ja	18%
2 Nein	82%

17. Wer hilft Ihnen, wenn Sie solche Sprachprobleme haben?

INT.: Vorgaben vorlesen. Mehrfachnennungen möglich.

1 (Ehe-) Partner	18%
2 Kinder	13%
3 Andere Verwandte	5%
4 Freunde, Bekannte	35%
5 Nachbarn	8%
6 Kollegen	14%
7 Andere Personen	10%
8 Keiner	27%

18. Soziales Nahumfeld:

18a. Wenn Sie an Ihre 3 engsten Freunde oder Bekannte denken. Wie viele davon haben eine Zuwanderungsgeschichte, d. h. kommen selbst oder deren Eltern **nicht ursprünglich** aus Deutschland?

INT.: Erläuterung: Zuwanderungsgeschichte bedeutet: eine Person hat ausländische Staatsbürgerschaft, ist zugewandert oder hat mindestens einen Elternteil, der zugewandert ist oder eine ausländische Staatsangehörigkeit hat

Freunde / Bekannte: von 3 mit Zuwanderungsgeschichte

18b. Manche Menschen sind der Meinung, dass Ehepartner die gleiche Nationalität haben sollten bzw. aus der gleichen Herkunftsregion stammen sollten, andere sind nicht dieser Meinung. Wie ist das bei Ihnen: Wie wichtig finden Sie es, dass Ehepartner die gleiche Nationalität haben bzw. aus einer Herkunftsregion stammen?

1	sehr wichtig	..	5%
2	wichtig	..	8%
3	teils / teils	..	12%
4	weniger wichtig	..	18%
5	überhaupt nicht wichtig	..	56%
6	weiß nicht / keine Angabe	..	1%

19. Bindung an Deutschland:

19a. Wie gerne leben Sie in Deutschland?

INT.: Kategorien vorlesen. Nur 1 Nennung.

1	sehr gerne	..	53%
2	gerne	..	33%
3	teils / teils	..	10%
4	weniger gerne	..	3%
5	überhaupt nicht gerne	..	2%

19b. Wie stark fühlen Sie sich mit Deutschland verbunden?
 Und wie stark fühlen Sie sich mit Ihrem Herkunftsland bzw. dem Ihrer Familie verbunden?

Bitte sagen Sie es mir jeweils anhand dieser Skala: 4 bedeutet "sehr stark", 1 bedeutet "gar nicht". Mit den Werten dazwischen können Sie Ihr Urteil abstufen.

	Deutschland		Herkunftsland	
4 sehr stark verbunden	..	48%	..	41%
3	..	37%	..	31%
2	..	12%	..	22%
1 gar nicht verbunden	..	3%	..	6%

Integration in Heidelberg

Und jetzt ein paar Fragen zu Heidelberg, der Stadt, in der Sie leben.

20. Zufriedenheit:

20a. Fühlen Sie sich in Heidelberg alles in allem sehr wohl, eher wohl, eher nicht wohl, oder überhaupt nicht wohl?

INT.: Nur 1 Nennung.

Ich fühle mich in Heidelberg...

1 Sehr wohl	..	73%
2 Eher wohl	..	24%
3 Eher nicht wohl	..	2%
4 Überhaupt nicht wohl	..	0%

20b. Und wie ist es mit Ihrem derzeitigen Wohnquartier, d. h. der Gegend, in der Sie wohnen: Fühlen Sie sich da sehr wohl, eher wohl, eher nicht wohl, oder überhaupt nicht wohl?

INT.: Nur 1 Nennung.

Ich fühle mich in meinem derzeitigen Wohnquartier...

1	Sehr wohl	..	65%
2	Eher wohl	..	29%
3	Eher nicht wohl	..	6%
4	Überhaupt nicht wohl	..	0%

21. Partizipation:

21a. Was meinen Sie: Haben Ausländer bzw. Menschen mit Migrationshintergrund genügend Mitsprachemöglichkeiten in Heidelberg, wenn es um Angelegenheiten der Stadt und der Bürger geht?
Sind die Mitsprachemöglichkeiten Ihrer Meinung nach eher ausreichend oder eher nicht ausreichend?

1	Eher ausreichend	..	51%
2	Eher nicht ausreichend	..	27%
3	Weiß nicht / keine Angabe	..	22%

21b. Haben Sie schon einmal etwas vom Heidelberger Ausländer- und Migrationsrat gehört?

1	Ja	..	g 21c.	47%
2	Nein	..	g 22.	53%

21c. Was meinen Sie: Hat der Heidelberger Ausländer- und Migrationsrat seine Sache bisher alles in allem eher gut gemacht oder eher schlecht gemacht?

1	Eher gut gemacht	..	44%
2	Eher schlecht gemacht	..	7%
3	Weiß nicht / keine Angabe	..	50%

22. Integrationshilfen:

22a. Wie ist Ihre Meinung: Tut die Stadt Heidelberg für die Eingliederung von Ausländern bzw. Menschen mit Migrationshintergrund, die hier leben, alles in allem eher genug oder eher nicht genug?

1	Eher genug	**	46%
2	Eher nicht genug	**	20%
3	Weiß nicht / keine Angabe	**	35%

22b. Was sollte die Stadt Heidelberg Ihrer Meinung nach für die Eingliederung von Ausländern bzw. Menschen mit Migrationshintergrund, die hier leben, tun?

Halten Sie die folgenden Dinge für eher wichtig oder für eher weniger wichtig?

(CATI-Rotation)	Eher wichtig	Eher weniger wichtig
1 Spezielle Unterstützung bei der Wohnungssuche	** 72%	** 20%
2 Spezielle Unterstützung bei der Arbeitssuche	** 84%	** 10%
3 Vermittlung materieller Hilfen (z. B. Geld, Hauhaltsausstattung, Lebensmittel usw.)	** 66%	** 24%
4 Migrations-, Integrationsberatung	** 81%	** 10%
5 Sprachkurse	** 92%	** 4%
6 Familien- und Erziehungsberatung	** 76%	** 15%
7 Schul-, Ausbildungsberatung	** 88%	** 6%
8 Spezielle Bildungsangebote für Migranten	** 83%	** 10%
9 Organisation von Treffs und Veranstaltungen speziell für Migranten	** 55%	** 35%
10 Organisation von Treffs und Veranstaltungen speziell für ältere Migrantinnen und Migranten	** 64%	** 26%
11 Bereitstellung eines interkulturellen Begegnungszentrums	** 68%	** 23%
12 Einrichtung einer Migrationsstelle bei der Stadtverwaltung	** 74%	** 15%

(Fortsetzung nächste Seite)

13	Spezielle Unterstützung bei der Suche nach einem Betreuungsplatz für meine Kinder	..	77%	..	14%
14	Beratungsangebote zu Lebens- und Wohnformen älterer Migrantinnen und Migranten	..	73%	..	18%
15	Angebote zur Unterstützung pflegender Angehöriger	..	76%	..	14%

INT.: Falls Kinder unter 18 Jahren im Haushalt leben (Frage 13.):

22c. Wird in den Einrichtungen zur Kinderbetreuung und in den Schulen in der Stadt Heidelberg auf ausländische Kinder bzw. Kinder mit Migrationshintergrund genügend Rücksicht genommen?

Was meinen Sie: Wird zu wenig Rücksicht genommen, wird zu viel Rücksicht genommen, oder ist es gerade richtig?

1	Zu wenig Rücksicht	..	24%
2	Zu viel Rücksicht	..	3%
3	Gerade richtig	..	50%
4	Weiß nicht / keine Angabe	..	22%

Sozialstatistik

Nun möchte ich Sie noch um einige statistische und andere Angaben zu Ihrer Lebenssituation bitten.

1. Alter:

Darf ich Sie fragen: wann sind Sie geboren?

Geburtsjahr

2. Geschlecht:

Männlich	..	44%
Weiblich	..	56%

3. Familienstand:

Sind Sie	
- Ledig	..	26%
- Verheiratet	..	59%
- Zusammenlebend (nicht verheiratet)	..	4%
- Verwitwet	..	3%
- Geschieden / getrennt lebend	..	8%

4. Lebenssituation:

INT.: Vorgaben vorlesen! Nur **1** Nennung.

Leben Sie hier im Haushalt	..	
- Allein	..	20%
- Allein mit einem oder mehreren Kindern	..	8%
- Mit meinem/r (Ehe-)Partner/in mit Kind / Kindern	..	37%
- Mit meinem/r (Ehe-)Partner/in ohne Kinder	..	22%
- In einem Drei-Generationen-Haushalt	..	1%
- In einer Wohngemeinschaft (oder ähnliches)	..	2%
- Bei meinen Eltern	..	11%
- Anderes	..	0%

5. Haushaltsgröße:

Wie viele Personen, Sie selbst eingeschlossen, leben in Ihrem Haushalt?

Insgesamt _____ Personen

INT.: Wenn mehr als 1 Person im Haushalt lebt, weiter fragen:
--

5a. Wie alt sind die anderen Personen in Ihrem Haushalt?

2. Person _____ Jahre

3. Person _____ Jahre

4. Person _____ Jahre

5. Person _____ Jahre

6. Person _____ Jahre

7. Person _____ Jahre

8. Person _____ Jahre

5b. Zusätzlicher Code: Anzahl der Personen unter 18 Jahren:

_____ Personen

Berufstätigkeit:

6. Sind Sie zur Zeit berufstätig?
Was trifft auf Sie persönlich zu?

INT.: Vorgaben vorlesen. Mehrfachnennungen möglich.

Voll berufstätig, d. h. mehr als 34 Stunden pro Woche			
– Im fremden Betrieb	..	1	33%
– Im eigenen Betrieb / freiberuflich	..	2	8%
Teilweise berufstätig, 20 bis 34 Stunden pro Woche			
– Im fremden Betrieb	..	3	9%
– Im eigenen Betrieb / freiberuflich	..	4	3%
Teilweise berufstätig, weniger als 20 Stunden pro Woche – aber mehr als "Minijob"	..	5	2%
Berufstätig in "Minijob", 400-Euro-Job	..	6	2%
Geringfügig beschäftigt (unter 400 Euro monatlich)	..	7	1%
In Mutterschafts- / Erziehungsurlaub / Elternzeit	..	8	4%
Arbeitslos	..	9	5%
Rentner, Pensionär			
– Früher berufstätig gewesen	..	10	10%
– Früher nicht berufstätig gewesen	..	11	1%
In Ausbildung			
– Lehrling, Auszubildende(r)	..	12	2%
– Schüler	..	13	7%
– Student	..	14	6%
Nicht berufstätig			
– Aber früher berufstätig gewesen	..	15	5%
– (Noch) nie berufstätig gewesen	..	16	3%

Beruf:

INT.: Frage 7. nur stellen, wenn in Frage 6. Codes 1 bis 10, 12 oder 15 genannt! Vorgaben vorlesen. Nur 1 Nennung.

7a. Was trifft auf Ihren Beruf zu, bzw. traf auf Ihren früheren (zuletzt ausgeübten) Beruf zu?

Selbstständige (hauptberuflich)

- | | | |
|--|----|-----|
| - Kleinere Selbstständige (ohne Beschäftigte oder mit bis zu 9 Personen im Betrieb – inkl. Befragte) | .. | 11% |
| - Mittlere Selbstständige (mit 10 bis zu 49 Personen im Betrieb – inkl. Befragte) | .. | 2% |
| - Große Selbstständige (mit 50 und mehr Personen im Betrieb) | .. | 1% |

Freie Berufe (hauptberuflich)

.. 6%

Angestellte

- | | | |
|-----------------------------|----|-----|
| - Einfache Angestellte | .. | 24% |
| - Mittlere Angestellte | .. | 12% |
| - Qualifizierte Angestellte | .. | 23% |
| - Leitende Angestellte | .. | 5% |

Beamte

- | | | |
|--------------------|----|----|
| - Einfacher Dienst | .. | 1% |
| - Mittlerer Dienst | .. | 2% |
| - Gehobener Dienst | .. | 1% |
| - Höherer Dienst | .. | 2% |

Arbeiter (auch landwirtschaftliche Arbeiter)

- | | | |
|---|----|----|
| - Ungelernte Arbeiter | .. | 4% |
| - Angelernte Arbeiter | .. | 4% |
| - Facharbeiter, Vorarbeiter, Polier, Handwerksgeselle | .. | 2% |

Selbstständiger Landwirt

.. 0%

7b. Sind bzw. waren Sie im öffentlichen Dienst in Deutschland beschäftigt?

1	Ja, als Arbeiter	..	4%
2	Ja, als Angestellter	..	22%
3	Ja, als Beamter	..	2%
4	Nein	..	70%

Schulbesuch in Deutschland / Ausland:

INT.: **Nur wenn Befragte/r nicht mehr in Ausbildung ist:**

8. Wo sind Sie zuletzt zur Schule gegangen?

-	in Deutschland	..	g 9.	32%
-	in einem anderen Land	..	g 10.	68%

Schulabschluss Deutschland:

INT.: Falls in Deutschland zur Schule gegangen:

9. Was ist Ihr höchster allgemeiner Schulabschluss?

1	Kein allgemeiner Schulabschluss	..	14%
2	Grundschule	..	0%
3	Haupt-(Volks-)schulabschluss	..	10%
4	Abschluss der allgemeinbildenden polytechnischen Oberschule der ehemaligen DDR	..	0%
5	Realschulabschluss (Mittlere Reife) oder gleichwertiger Abschluss	..	17%
6	Fachhochschulreife	..	7%
7	Allgemeine Hochschulreife, Abitur	..	45%
8	Anderer Abschluss	..	1%

Schulabschluss Ausland:

INT.: Falls in einem anderen Land zur Schule gegangen:

10. Welche Schulbildung bzw. welchen Schulabschluss haben Sie?

1	Kein allgemeiner Schulabschluss	..	3%
2	Grundschule	..	1%
3	Hauptschulabschluss oder Pflichtschulabschluss in dem Land	..	9%
4	Einen Schulabschluss, der höher ist als der Pflichtschulabschluss	..	18%
5	Einen Schulabschluss, mit dem man in dem Land studieren kann	..	58%
6	Anderer Abschluss	..	11%

Schulausbildung:

INT.: **Nur** wenn Befragte/r **noch in Ausbildung** ist (Frage 6. Codes 12 bis 14):

11. Welche Schule besuchen Sie zur Zeit?

Hauptschule	..	3%
Realschule oder andere weiterführende Schule, die nicht zum Abitur führt	..	5%
Gymnasium oder andere weiterführende Schule, die zum Abitur führt	..	35%
Studium: Hochschule, Universität, Fachhochschule, Akademie, Polytechnikum	..	43%
Berufsschule, andere berufsbegleitende Schule	..	13%

Berufsausbildung:

12. Welchen beruflichen Ausbildungsabschluss haben Sie?

INT.: Nur letzten Berufsabschluss angeben lassen!

1	Noch in der Lehre	..	2%
2	Lehre ohne Abschluss	..	4%
3	Lehre mit Abschluss, also mit Gehilfen-, Gesellen-, Facharbeiterbrief abgeschlossen	..	19%
4	Gewerbeschule, Fachschule mit Abschluss, Meisterbrief	..	6%
5	Studium (Universität, Fachhochschule, Akademie)	..	48%
6	Nichts davon	..	22%

13. Einkommen:

13a. Wie viele Personen im Haushalt haben ein eigenes Einkommen, d. h. wie viele Personen verdienen selbst oder haben ein Einkommen aus Renten, Pensionen, Mieten, Wertpapieren, Stipendien, Unterstützungsgeldern und dergleichen?

_____ Personen

13b. Wie hoch ist Ihr eigenes Einkommen? Ich meine, wie viel haben Sie **persönlich** im Monat **netto** nach Abzug von Steuern und Sozialversicherung – einschließlich Rente, Pension, Einkommen aus Vermietung, Kindergeld, Wohngeld und anderen öffentlichen Unterstützungen?

13c. Wenn Sie einmal alles zusammenrechnen: Wie hoch ist dann etwa das monatliche **Netto**-Einkommen, das **Sie alle zusammen** hier im Haushalt haben? Welche Gruppe dieser Liste trifft auf Sie zu?

INT.: Wenn Aussage verweigert, bitte schätzen!!

Einkommen

		13b. Persönliches Netto- einkommen		13c. Haushalts netto- einkommen	
A	Kein eigenes Einkommen	..	11%		
B	Bis unter € 500,-	..	11%	..	2%
C	€ 500,- bis unter € 1.000,-	..	16%	..	8%
D	€ 1.000,- bis unter € 1.500,-	..	19%	..	13%
E	€ 1.500,- bis unter € 2.000,-	..	18%	..	20%
F	€ 2.000,- bis unter € 2.500,-	..	10%	..	17%
G	€ 2.500,- bis unter € 3.000,-	..	6%	..	12%
H	€ 3.000,- bis unter € 4.000,-	..	4%	..	12%
I	€ 4.000,- bis unter € 5.000,-	..	2%	..	6%
K	€ 5.000,- bis unter € 6.000,-	..	1%	..	4%
L	€ 6.000,- bis unter € 7.000,-	..	1%	..	1%
M	€ 7.000,- bis unter € 8.000,-	..	0%	..	2%
N	€ 8.000,- und mehr	..	1%	..	3%

Wohnsituation

14. Postleitzahl der Wohnadresse:

- 69115	..	14%
- 69117	..	8%
- 69118	..	9%
- 69120	..	6%
- 69121	..	7%
- 69123	..	10%
- 69124	..	13%
- 69126	..	29%

15. Wohnadresse:

Straße und Hausnummer: _____

INT.: Straße und Hausnummer bitte wörtlich notieren! Wenn nötig erläutern: Die Adresse dient zur Ermittlung des Stadtteils.
Sie wird nach dieser Ermittlung gelöscht, und sie wird in keinem Fall mit dem Namen verknüpft.

16. Wohnen Sie hier zur Miete oder im Eigenheim, oder was trifft auf Sie zu?

INT.: Vorgaben vorlesen. Nur 1 Nennung.

1	Im Eigentum	..	21%
2	Zur Miete	..	73%
3	Bei den Eltern / Kindern / anderen Verwandten	..	4%
4	In einem Wohnheim / Sammelunterkunft	..	0%
5	Anderes	..	2%

17. Wie groß ist Ihre Wohnfläche in etwa?

INT.: Ungefähre Angabe genügt!

Wohnfläche _____ Quadratmeter

18. In welchem Gebäudetyp wohnen Sie hier?

INT.: Vorgaben vorlesen. Nur 1 Nennung.

1	In einem freistehende Einfamilienhaus	..	11%
2	In einer Doppelhaushälfte / Reihenhaus / Zweifamilienhaus	..	13%
3	In einem Mehrfamilienhaus mit bis zu 6 Wohnungen	..	39%
4	In einem Mehrfamilienhaus mit 7 und mehr Wohnungen	..	37%

19. Wie viele Zimmer hat Ihre Wohnung / Ihr Haus?

INT.: Ohne Bad, Küche, Flur, Loggia / Balkon!

_____ Zimmer

20. Sind Sie mit Ihrer jetzigen Wohnsituation im Großen und Ganzen eher zufrieden oder eher unzufrieden?

1	Eher zufrieden	..	84%
2	Eher unzufrieden	..	16%

7.2. Das durchführende Institut Sinus Sociovision

Sinus Sociovision GmbH, Mitglied des ADM – Arbeitskreis Deutscher Markt- und Sozialforschungsinstitute, ist Spezialist für psychologische und sozialwissenschaftliche Forschung und Beratung. Das Institut entwickelt Expertisen und Strategien für Unternehmen und Institutionen, die den soziokulturellen Wandel als Erfolgsfaktor nutzen – in den Bereichen Gesellschaft, Ökologie, Kultur und Politik.

Gegenstand der Arbeit von Sinus Sociovision war von Beginn an die Alltagswirklichkeit der Menschen, der soziokulturelle Wandel und die Verfassung der Gesellschaft sowie Anwendungsfragestellungen im Zusammenhang mit Trends, Zielgruppen und Märkten. Seit mehr als 30 Jahren betreibt das Institut soziokulturelle Forschung für private und öffentliche Auftraggeber mit dem besonderen Fokus auf:

¾ Wertewandel

¾ Alltagsästhetik

¾ Lebenswelten (Sinus-Milieus®)

¾ Soziokulturelle Strömungen, Trends und Zukunftsszenarien

Viele Unternehmen und Non-Profit-Organisationen (Kirchen, Parteien, Verbände, Hochschulen etc.) arbeiten mit den Forschungs- und Beratungs-Tools von Sinus Sociovision – z. B. mit den Sinus-Milieus® – weil sie helfen, den soziokulturellen Wandel und die Struktur der Gesellschaft besser zu verstehen.

Autor des Berichts:

Berthold Bodo Flaig
Geschäftsführer des Sinus-Instituts

